

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0010

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Des Ritters Isaak Newtons ¹⁴⁾Anmerkungen ¹⁵⁾ über die Offenbarung Johannis ¹⁶⁾.

Das erste Capitel.

Einleitung über die Zeit, da die Offenbarung geschrieben ist.

Nunmehr hat eine Meynung auf die barung zur Zeit Domitians geschrieben sey, Bahn gebracht ¹⁷⁾), daß die Offen- und hat auch die Abfassung einiger von den andern

(14) Diese Anmerkungen des Ritters Isaak Newtons sind eine Geburt des großen Geistes dieses weltberühmten Mathematici, und eine unverwerfliche Probe, daß der höchste Gipfel philosophischer Einsichten bey einem seltenen Fleiße die heil. Schrift in ihren schweresten Stellen und Inhalte zu untersuchen, gar wohl stehen könne. Isaak Newton, dessen Einsichten die philosophische Welt bewundert hat, und noch ferner bewundern wird, wovon wir in der Hist. crit. phil. Vol. V. p. 839. seqq. Vol. VI. p. 916 seq. das Nöthige und Merkwürdigste beygebracht haben, war nicht vergnügt, durch seinen Geist in die innersten Cabinette der Natur einzudringen, sondern ob er gleich bey einem unruhigen und mühsamen Amte eines Münzmeisters des Königreiches Großbritannien sehr beschäftigt war, und von dem vier und zwanzigsten Jahre seines Lebens bis ins hohe Alter seine Kräfte mit den tiefstinnigsten Betrachtungen und Untersuchungen der Naturlehre und der mathematischen Wissenschaften erschöpft und gleichsam verschwendet hatte, wußte er doch den Rest seiner grauen Jahre nicht vergnüglicher anzuwenden, als daß er sie der Forschung der heil. Schrift widmete. Und da er nicht nur bewundernswürdige Eigenschaften und Stärke des Geistes der Urtheilskraft, des Wises und des Gedächtnisses hatte, sondern auch die Schriften der Alten mit großer Aufmerksamkeit gelesen, und sich einen großen Schatz der Veleftheit gesammelt hatte, so wendete er seinen ersäunlichen Fleiß auf das Schwereste der heil. Schrift, die Zeitordnung, die Geschichte der Alten mit den hebräischen Patriarchen und Stammvätern des hebräischen Volkes bekannten Nationen, und den Ursprüngen der ältesten Völker, und entdeckte seinen Einsichten nach eine neue Reihe von Zeitordnung, die den Finsternissen der Alten und bisher angenommenen Meynungen ein mehr harmonisches und weniger Widerpruch ausgefetztes Licht anzuzünden vermögend wäre, welches er zwar anfangs nur zu seiner eigenen Ergözung aufgesetzt, und allein der Prinzessin von Wallis in einem Auszuge schriftlich überlassen hatte, aber herauszugeben nicht willens war: daher er sehr unwillig war, daß dasselbe unter dem Titel: *Abregé de la Chronologie de Mr. Newton zu Paris 1726.* in 12. als ein Anhang von *Prideaux. Histoire des Juifs* herauskam. Er kam aber darüber in einen großen Widerspruch, nachdem sich in Frankreich gelehrte Männer gefunden, welche das von ihm erfundene neue chronologische System geprüft haben, und nicht dulden wollen, daß er das Alterthum der bekanntesten und in der heil. Schrift A. E. so oft benannten Völker gewaltig verkürzt, und den Anfang aller heidnischen Reiche bis auf Salomons Zeiten herunter gesetzt hatte. Sonderlich aber wurde dieser Streit ernstlich, nachdem der Hr. *Freret*, eine sehr gelehrte Schrift, *defense de la chronologie fondée sur les Monumens de l'histoire ancienne contre le Systeme Chronologique de Mr. Newton* herausgab, worinnen er sich der alten Geschichte und Zeitrechnung angenommen, und viele Einwürfe und Zweifel wider das Newtonsche Zeitsystem gemacht, und sonderlich die Zeitrechnung der heiligen Schrift, zumal der Patriarchen zu retten, sich bemühet hat, wovon doch hier ein mehreres zu denken der Ort nicht ist, und eine weitere Nachricht anderer Orten, sonderlich in den gelehrten Tagebüchern, und unter solchen auch in der neuen theol. Bibliothek des Herrn D. *Ernessi*, I Band p. 363. seqq. in *Nicerons Leben des Newtons*, P. I. p. 134. 135. u. a. m. zu suchen ist. Diesem verdrießlichen, und der Gemüths- und Gedensart des Herrn Newtons unangenehmen Streite, dünket es uns zuzuschreiben zu seyn, daß er sich auf was weiteres nicht eingelassen, sondern seinen chronologischen Wibelleiß, für sich, wenn er von seinen Amtsgeschäften nach Hause kam, auf die spätern Zeiten der jüdischen Geschichte gewendet: und da alles, was ändern schwer und fast unmöglich aufzulösen ist, eine Mahrung seines großen Geistes war, der durch eine langwierige Erfahrung in der Geschichte, und eine weislaustige Veleftheit un-

terführt

andern heiligen Büchern später angefügt, als andere gethan haben, die Offenbarung aber nach den-

terfügt wurde, so machte er sich an die Gesichte und Weisagungen des Propheten Daniels, und bemühte sich, nicht nur dieselben nach ihren prophetischen Bildern aus der jüdischen Geschichte, und den Nachrichten von den vier großen darinnen mystisch und verblümt abgeschilderten Monarchien, Dynastien, Regierungen, Veränderungen und Schicksalen zu entdecken, und diese prophetischen Räthsel aufzulösen: sondern weil er auch glaubete, entdeckt zu haben, daß Daniels letzte Weisagungen, auf die zukünftigen Schicksale des Reiches Gottes in der vierten Monarchie giengen, und also die verblümt abgeschilderten und symbolischen Vorstellungen in der Offenbarung Johannis anzutreffen wären, wo alles Künftige, was Daniel zu versiegelt befohlen worden, aufgelöst und entdeckt werden könnte, so fuhr er mit seinen biblischen Betrachtungen fort, die Weisagungen, nachdem er die Bildnisse der Schicksale aus der prophetischen und jüdischen Art zu reden und zu lehren, bestimmt hatte, mit der Geschichte der Zeiten nach Christi Geburt zu vergleichen, und daraus ein apocalypthisches System zu errichten. Was er davon niedergeschrieben hat, scheint mehr ein kurzer Entwurf, als eine eigentliche Erklärung der Offenbarung zu seyn; daher er auch die Gründe und Zeugnisse auf die er gebauet, und durch welche er die symbolischen Bildnisse, in Geschichten der Reiche, Länder, Städte, Nationen, und sonderlich der christlichen Kirche verwandelt hat, nicht oder doch selten angeführt hat. Es scheint auch aus dem nicht ausgeführten Ende dieser Abhandlung, welche er noch einmal umgearbeitet hatte, daß er entweder aus Mangel seiner Kräfte bey seinem hohen Alter, oder aus unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche Weisagungen von zukünftigen Dingen entgegen stellen, ermüdet worden sey, ein Ganzes aus dieser Abhandlung zu machen, daher sie auch bis nach seinem 1727 erfolgten Tode unter seinen Papieten verborgen geblieben ist.

(15) War hat Ursache zu glauben, daß sowol dieses großen Geistes eben so große Gemüthsmaßigung und Bescheidenheit; als auch ein Absehen vor gelehrten Streitigkeiten denselben bewogen, die Ausgabe dieser apocalypthischen Anmerkungen in seinem Schreyne und unter seinen Papieten zurücke zu halten. Sein großer Ruhm, welcher ihn bey seiner Nation in Himmel erhoben, und die Verwunderung seines großen sähigen Geistes, die er auch bey andern gesitteten Wiskern erhalten hatte, waren Ursache, daß man glaubete, Newton könnte nicht schreiben, noch denken, das mangelhaft wäre, und man traucte ihm überall vollkommene Entdeckungen zu. Und das bewog denn die Liebhaber der heiligen Geschichte und der göttlichen Weisagungen, daß sie Newtons hinterlassene und noch nicht im Druck erschienene Schriften über den Propheten Daniel und die Offenbarung Johannis in englischer Sprache heraus zu geben, Anstalt machten, welches auch durch Beförderung **Benj. Smith** in London 1732. 4. geschehen ist. Weil aber von den Verehrern des newtonischen Namens gewünscht wurde, daß diese zwey prophetische Auslegungen allgemein werden möchten, so hat **Wilhelm Sudermann** sich die Mühe gegeben, und dieselben in die lateinische Sprache übersetzt, und auch mit einigen Anmerkungen und Erläuterungen begleitet, 1738. 4. zu Amsterdam heraus gegeben. Aber auch diese lateinische Uebersetzung machte sich, wie die englische Originalausgabe, selten; deswegen denn diese newtonische Abhandlungen über den Daniel und die Offenbarung aufs neue den zusammen gesammelten kleinen Abhandlungen dieses großen Mannes T. III. p. 281. 490. einverleibet worden sind. Und dieses bewog auch die englischen Sammler gegenwärtigen biblischen Werkes, daß sie ihres großen Newtons Auslegung der Offenbarung Johannis in der Vergleichung mit dem Propheten Daniel an gegenwärtiger Stelle, einrücken; wodurch es geschehen, daß Johann dieselbe auch in die holländische Ausgabe gekommen, und mit der holländischen Uebersetzung dieses letzten Theiles im Jahre 1757. erschienen ist. Und aus dieser holländischen Uebersetzung ist gegenwärtig diese deutsche Ausgabe von dem bisherigen deutschen Dolmetscher, den ich weiter zu kennen die Ehre nicht habe, fertigigt worden. Da selbige schon vor drey Jahren fertig war, hat er sich der deutschen Uebersetzung der newtonischen Auslegung der Offenbarung nicht bedienen können, welche der nun selige Pastor **Abraham Gottlob Rosenbergs** fertigigt, und mit einigen Anmerkungen aus dem bengelischen Offenbarungssysteme, und des berühmten Herrn **D. Crusii** in Leipzig gelehrten *Hypomnem. ad theol. Propb.* (wie er selbst erinnert) vornehmlich geschöpft, und zur Ausgabe fertig gemacht, aber dieselbe nicht erlebt hat, sondern sie dem geschickten zweckauschen Pastor Herrn **Christian Friedrich Grobmann** überlassen müssen, durch dessen Vorsorge sie mit den von ihm übersehten newtonischen Beobachtungen zu den Weisagungen des Propheten Daniels, Leipzig 1765. 8. ebenfalls mit Anmerkungen erschienen ist, von welcher Ausgabe die neue theologische Bibliothek, Vol. II. P. X. Art. 5. p. 926. seqq. nachzusehen, und die kurze Recension des berühmten Herrn Verfassers zu erwägen ist. Es haben also Liebhaber dieser Art der biblischen Literatur Seligkeit; so sie der englischen Sprache kundig sind, und die englische Ausgabe bey der Hand haben, beide deutsche Uebersetzungen mit einander zu vergleichen, und, so sie dazu, Zeit, Geduld und Einsicht besitzen, aus dem englischen Originale

denselben gestellet. Vielleicht wird er von seinem Lehrmeister Polykarp gehört haben, daß

zu beurtheilen, welche deutsche Uebersetzung dieser newtonischen Schrift am besten gerathen sey, wobey sie Gelegenheit haben können, die Anmerkungen selbst zu prüfen, und einzusehen, auf was Weise dieses berühmten Mannes Gedanken bey diesem Bibelwerke, das zwar kein kritisches, sondern ein eregetisches und dogmatisches Werk ist, zu gebrauchen seyn möchten. Nur müssen wir erinnern, daß beyde Schriften über den Propheten Daniel und über die Offenbarung mit einander verglichen, und als eine einzige Abhandlung angesehen werden müssen; wie aus dem c. 3. dieser Anmerkungen über die Offenbarung zu erhellen ist, welches alles aber in das prophetische Feld der biblischen Theologie gehört, welches nicht der eigentliche Gegenstand unserer Absicht dabey ist. Daher wir nur zu demjenigen unsere unvorgreifliche Gedanken anzeigen wollen, was zu dem historischen Theile der Offenbarung in denselben gehört, und eine Erläuterung geben kann.

(16) Nach dem Tode des Ritters Newton fand man viele handschriftliche Aufsätze, die Alterthümer, Historie und selbst die Theologie betreffend, wie aus dem fontenellischen Leben desselben zu erhellen ist. Sein erhabener Ruhm legte diesen Ueberbleibseln dieses großen Geistes einen erhabenen Ruhm zu, der ihn insonderheit allen denjenigen unschätzbar machte, welche seine Hochachtung, Fleiß und Application seiner Gelehrsamkeit in Betrachtung der heiligen Schrift, ungemein erhoben. Daher kamen die vielen bewunderungsvollen Lobsprüche der Gelehrten, welche, ob sie gleich an diesen nachgelassenen Geburten des newtonischen Geistes nicht alle die Aehnlichkeiten ihres großen Vaters sahen, dennoch Kennzeichen genug bemerkt zu haben meyneten, daß sein in der Philosophie und Mathematik erhabener Geist ihn auch in diesen theologischen und biblischen Ausarbeitungen nicht verlassen habe; und sie schoben die daran vermerkten Unvollkommenheiten, auf die Art des Entwurfes, den sie für keine eigentliche Ausführung, sondern nur als einen für sich und zu weiterer Ausarbeitung entworfenen Plan ansahen, da sie nicht läugnen könnten, daß der strenge Beweis, an den sonst Newton gewohnt war, in diesen prophetischen Erklärungen und Beobachtungen, wie in seinen chronologischen Abhandlungen, überall fehle. Denn weil es historische Beweise seyn sollten, welche in diesen Abhandlungen von ihm nirgend bestimmet, und mit genugsamen Zeugnissen bewähret worden sind, so glaubeten sie, daß er diese Aufsätze bloß zur Prüfung sich selbst aufgeschrieben habe, um daraus ein zur mehreren Ueberzeugung dienliches prophetisches System dieser Weissagungen heraus zu bringen: und dadurch wurde auch diese Abhandlung denjenigen sehr schätzbar, welche von der Hochachtung des newtonischen erhabenen Genie und Einsicht, nichts erlassen wollten. Man darf nur die **Vorrede des lateinischen Uebersetzers** lesen, um dieses einzusehen. So hoch man aber diese Aufmerksamkeit über diese prophetische Beobachtungen des Ritters Newtons getrieben hatte, so fanden sich doch außer dessen Vaterlande viele, welche urtheilten, Newton habe, wie in seinen chronologischen; also auch in diesen zweyen prophetischen Abhandlungen deutlich merken lassen, daß auch die größten Geister ihre Gränzen haben, und wenn sie außer ihrer Sphäre sind, in mittelmäßiger Gestalt erscheinen, und sich nicht in allem gleich groß darstellen. Das war vieler Urtheil, welche manches an diesen newtonischen Beobachtungen auszufüllen fanden, und wenig oder keine Beweise der angenommenen Meynungen und Erklärungen antrafen: so fanden auch viele, welche andere Hypothesen, in der Erklärung dieses höchst dunklen Buches gebraucht hatten, vieles auszufüllen, und überhaupt bey mancher Stelle anzusetzen. Man besitze den ausführlichen Bericht der Biblioth. Britannique T. I. P. I. Art. II. p. 204. P. II. p. 293. seq. Bibl. raisonnée T. VI. P. I. p. 193. und andere Stellen mehr; sonderlich hat selbst unter den Engländern, der bekannte Guil. Whiston, der selbst über die Offenbarung geschrieben hat, in seinen besonders heraus gegebenen vermischten Abhandlungen, welche in Lond. 1734. heraus gekommen sind, die häufige, diesen newtonischen Beobachtungen entgegen gesetzt. Anderer zu geschweigen, welche den Mangel der Zeitordnung in Newtons Gedanken beobachtet, und sonst Ausstellungen daran gemacht haben, welches selbst die deutschen Uebersetzer gethan, und die bengalische Zeitordnung darinnen vermischet hat. Wir gedenken der Spötterey des Herrn Voltaire nicht, welcher Tom. IV. Op. pag. 175. geurtheilet hat, Newton habe diese Schrift deswegen verfertigt, daß er das menschliche Geschlecht trösten und zeigen möchte, daß er auch eine kleine Seite hätte, bey allen Vorzügen, worinnen er über dasselbe erhaben, welches in den Oeuvres du phil. de Sans-Soucy p. 143. wiederhollet worden ist, und worauf Thomas Newton, Abhandl. von den erfüllten Weissagungen P. III. p. 4. sq. der deutschen Uebersetzung schon geantwortet, und Rosenbergs l. c. diese leichte Critik verworfen hat. Sollen wir unsere unvorgreifliche Gedanken über den Rang sagen, den dieser große Gelehrte in dieser Sammlung der englischen Ausleger der Offenbarung zu behaupten scheint, und wozu seine so gelehrte Arbeit eine Stelle hier verdient, so wollen wir es am liebsten mit den Worten des gründlich urtheilenden Herrn Verfassers der theologischen Bibliothek l. c. p. 237. seq. thun, als mit den unsrigen. Er schreibt: „Was Kenner von dieser Arbeit Newtons geurtheilet

daß er dieses Buch, um die Zeit von Domitians Tode, von dem Johannes empfangen hätte:

„theilet haben, ist bereits bekannt; und daß Newton deswegen nicht groß in der historischen Chronologie und Auslegung gewesen, weil er es in der Mathematik und Physik war, versteht sich von sich selbst, und es ist auch bekannt. Aber es ist doch allezeit der Mühe werth, zu wissen, was so ein großer Mann über solche Dinge gedacht hat: und es kann nicht fehlen, daß er nicht mit unter die Wahrheit gesehen haben sollte.“ In so ferne muß man also denjenigen verbunden seyn, welche es leichter machen, seine Schriften von dieser Art lesen zu können, da sowohl das englische als das lateinische Exemplar tar ist. Welches Urtheil der große Newton selbst in dieser Abhandlung bekräftiget, „daß unter allen Auslegern des letzten Jahrhunderts kaum ein einziger etwas beträchtlicher sey, der nicht wenigstens einige anmerkenswürthige Entdeckung gemacht habe.“ Aus welchem Grunde wir denn auch die mancherley Gedanken der englischen Ausleger, welche in diesem letzten Theile dieses englischen Bibelwerkes vorkommen, der Prüfung derjenigen selbst überlassen, welche sich in die critischen Untersuchungen, der prophetischen Bedeutungen dieser Weissagungen einzulassen gedenken. Denselben aber wünschen wir; daß sie dieses großen Mannes Erinnerung in eben diesen Beobachtungen wohl beherziger mögen: „es sind manche Ausleger, schreibt er thöricht gewesen, nach dieser Weissagung Zeit und Dinge vorher zu verkündigen, gleich, als ob Gott sie auch zu Propheten gemacht hätte. Durch diese Uebereilung haben sie nicht allein sich selbst zum Gelächter, sondern auch die Weissagungen verächtlich gemacht. Die Absicht Gottes war weit anders. Er gab diese und andere Weissagungen des A. T. nicht, den Vorwitz der Menschen dadurch zu stillen, daß er sie in den Stand setzete, künftige Dinge vorher zu wissen; sondern, daß diese Dinge, nach ihrer Erfüllung durch die Folge ausgelegt und erläutert, und seine, nicht aber der Ausleger Vorhersehung der Welt offenbaret würde.“ Thomas Newton bekräftiget dieses I. c. p. 7. und es giebt einen trefflichen Grund zur Unterscheidung und Zurückhaltung kühner und gewagter Erklärungen an die Hand, die wir hinten in einer eigenen Abhandlung mit mehrerem empfehlen wollen, und welche unsere wenige Anmerkungen ebenfalls in ihren Schranken nach der Absicht unsers Bibelwerkes halten sollen. Worinnen uns des großen Engländers des Lords Bacon Erinnerung bestärket, welcher rath, man solle die Offenbarung mit großer Weisheit, Ehrerbietigkeit und Mäßigung (magna cum sapientia, sobrietate et reuerentia) betrachten, woran es manchen fast für unträglich gehaltenen Auslegern mag gefehlet haben.

(17) Newton thut Irenäo Unrecht, wenn er vorgiebt, dieser habe die Sage, daß Johanni die Offenbarung unter der Regierung des Kaisers Domitiani gezeigt, und von ihm gesehen worden, zuerst auf die Bahn gebracht, oder, wie der deutsche Uebersetzer der südermannischen lateinischen Ausgabe ausdrückt, er sey der Urheber von diesem Vorgeben. Welches letztere mehr sagen will; als das erstere, und zu verstehen giebt, daß man nicht nur vor ihm von diesem Vorgeben nichts gewußt habe, sondern, daß die ganze Sage ihn zum Vater habe, welches so viel sagen will, als daß er dieses Märlein erfunden habe. Wie es Newton gemennet habe, mögen diejenigen urtheilen, welche das englische Original einzusehen Gelegenheit haben. Daß beydes nicht wahr sey, kann man gleich erkennen; wenn man nur Irenäi Worte selbst, wie sie Eusebius, Kirchenhistorie, I. III. c. 18. p. 71. griechisch angeführt hat, anseht: Denn der Bischoff schreibt: „Wenn zu dieser Zeit schon der Name des Antichrists hätte sollen offenbar gemacht werden, so würde dieses derjenige, der die Offenbarung gesehen hat, vorher angezeigt haben: Denn sie ist von ihm nicht schon lange vorher zu Gesicht gekommen, oder, von ihm gesehen worden, sondern fast in unserm Zeitalter, gegen den Ausgang und Ende der Regierung Domitiani.“ Wer sieht hier nicht deutlich, und greift faßt mit Händen, daß Irenäus einen Beweis aus der Offenbarung selbst hernehme, und deren Gültigkeit aus dem jedermann bekannten und noch in frischem Gedächtnisse schwebenden Ursprunge dieses Buches hernehme, welchem, als eine bekannte und erst vor Kurzem gefundene Entdeckung, niemand werde läugnen können. Er setzt also zum Beweise, die von jedermann anerkannte Gültigkeit der Offenbarung; und giebt damit zu verstehen, daß er nicht etwa aus einer Wuthmähung, sondern aus einer gewissen Sache, die noch in aller Gedächtnis schwebt, nämlich aus der jedermann bekannten und für richtig angenommenen Zeit der erst kürzlich gesehenen Offenbarung unter der Regierung Domitiani schlüsse. Es war also diese Meynung schon um Irenäi Zeit in der Kirche gäng- und gäbe; und zweifelte daran, daß Johannes diese Gesichte unter Domitiano gesehen habe: daraus die Vermuthung sehr bestärket wird, daß Irenäus diese Sage vornehmlich von Polycarpo empfangen und gehört habe, der als ein vir apostolicus, der die Jünger des Herrn, und sonst selbst Johanneum, noch im Leben gesehen und gekannt hat, gehört und empfangen, und sie als eine unstreitige von niemand widersprochene Wahrheit gehalten habe. Es ist also das Zeugnis Irenäi nicht bloß sein eigenes, sondern das Zeugnis des ganzen Zeitalters seiner Zeit, *etis huiusmodi quibus.* Wenn man auch diese Stelle Eusebii recht betrachtet; so wird dieser Schluß noch stärker und vollkommener, daß die

hätte: oder Johannes kann um die Zeit selber eine neue Ausgabe davon gemacht, und

Offenbarung von Johanne unter Domitiani Regierung gesehen worden sey. Denn im Anfange dieses Capitels, da Eusebius der von diesem Kaiser erregten Verfolgung gedenket, und sie als eine bekannte Sache berührt, daß Johannes um des Zeugnisses von dem göttlichen Worte wegen, in die Insel Patmos sey verwiesen worden, setzet er hinzu: Trenäus erinnere, der Verfasser der Offenbarung habe (nämlich aus Vorsicht) den eigentlichen Namen des Antichristens (worunter Trenäus unstreitig den Kaiser Domitianum verstanden, wie es der Context seiner Worte erfordert) nicht entdecken und sagen dürfen, wie dieses eine erst vor kurzer Zeit geschehene Sache bekannt sey; womit er Johannem, dessen Verweisung, die Verfolgung Domitians und die Entdeckung der apocalypthischen Befestigungen zugleich in eine Zeit setzet, die jedermann bekannt seyn mußte. Wir wollen diesem noch eine Muthmaßung beysügen, die uns schon lange in der Meynung bestärket hat, Johannes sey, um des Zeugnisses von Jesu und seinem glorreichen Königreiche willen von Domitiano in die einsame und wüste Insel Patmos verwiesen worden, und die uns nach mehrmaliger Ueberlegung sehr wahrscheinlich vorgekommen ist. Eusebius berichtet, nämlich aus dem alten Scribenten der ersten Kirchengeschichte, Hegesippo, der in seiner Jugend den Apostel Johannem hat noch kennen können, und unter Commodo gestorben ist, der also an den apostolischen Zeiten am nächsten war, folgendes: Domitianus, dessen Eifersucht für seine Herrschaft wider die Juden groß war, habe von etlichen Regern erfahren, daß außer denen, welche unter den Juden von dem föhnligen Geschlechte Davids übrig waren, und die er alle tödten lassen, noch einige übrig und im Leben wären, welche aus Davids Stamme entsprossen wären, nämlich einige der nächsten Verwandten Christi von Juda, den man einen Bruder Christi nannte. Domitianus, der sich vor der Zukunft Christi, so sehr, als Herodes gefürchtet, habe dieselben sich durch Evocationum vorstellen lassen, und sie befraget, ob sie aus Davids Geschlechte wären? Als sie dieses bejaht, habe er sie ferner befraget, wie viel Güter und Geld sie hätten? Als sie ihm darauf geantwortet, sie hätten beyde (denn es waren ihrer zweene) nicht mehr im Vermögen, als neun tausend Denarien, wovon einem jeden die Hälfte gehörete, und das zwar nicht in baarem Gelde, sondern in dem Werthe einiger Aecker und Feldgüter, von neun und dreyßig Leucherten, aus deren Früchten sie den Zoll der Obrigkeit bezahlten, und von dem übrigen, nicht ohne eigene Handarbeit sich und die Ihrigen ernähreten, so hätten sie durch Darzeigung, ihrer von der Arbeit hartgewordenen Hände, dieses bekräftiget. Endlich habe er sie auch ausgeforschet, was vor eine Verwandtniß es mit Christo und seinem Reiche habe? was vor ein Reich es wäre? wo und wenn es erscheinen und anbrechen würde? Welche ihm darauf gesagt: Christi Reich sey kein irdisches Reich dieser Welt, sondern ein englisches und himmlisches; welches erscheinen würde am Ende der Zeiten oder Welt, (τὸ αἰῶνος) da Christus in seiner Herrlichkeit kommen, und Lebendige und Todte richten würde, um einem jeglichen nach dem Verdienste seiner Werke zu vergelten. Als dieses Domitianus vernommen, habe er keine weitere Leib- und Lebensstrafe über sie verhänget, und frey gehen lassen, und mit der Verfolgung wider die Kirche an sich gehalten, sie wären aber hernach als Verwandte und öffentliche Zeugen von Christo dem Lehramte vorgefetzt worden, und hätten bis zu Trajani Zeiten gelebt. So weit Hegesippus; welchem Eusebius hinzusetzet, nach Domitiani Tode, da Nerva sein Nachfolger wurde, wäre allen, die derselbe ins Elend verwiesen hatte, wiederum erlanct worden, in ihr Vaterland und zu ihren Gütern umzukehren, wovon die Kirchengeschichte selbiger Zeit-Zeugen sind: und da sey es nach der glaubwürdigen Versicherung der alten Nachrichten, geschehen, daß auch der Apostel Johannes aus seiner Inselverweisung wiederum zu seinem vorigen Aufenthalte nach Ephesus umgekehret sey. Wir wollen hier, wo es des Ortes nicht ist, nicht disputieren, wie viel historischen Credit Hegesippus verdienet, und wir wollen, Dupin Bibl. auct. eccl. T. I. p. 55. Basnage; Lampe und vielen andern, welche die überlebenden Stücke von ihm übersehen, und gegen einander gehalten haben, zugestehen, daß sich dieser alte Kirchengeschichtschreiber manches Näherlein auf den Armel heften lassen, ja: wir wollen so gar zugeben, daß diese Erzählung verdächtig sey; wie sie Scaliger ad Chron. Eusebii dafür hält; weil sie vorgiebt, der Wütherrich Domitian sey durch dieser Juden Aussage bewogen worden, die Verfolgung wider die Christen einzustellen, und die Verwiesenen zurück zu berufen, das doch erst nach seinem bald darauf folgenden Tode von Nerva und dem Rathe zu Rom geschehen ist, welches aber doch auch Tertullianus vorgegeben, womit der Jesuit Galloix in seinen Anmerkungen über das Leben Hegesippi; so er seinen Vitae Illust. Script. Orient. T. II. p. 731. sq. einverleibet hat; den Scaliger widerleget, und erwieset hat, daß Hegesippus nicht von Abstellung der allgemeinen Verfolgung wider die Christen, sondern nur wider die Juden aus dem Geschlechte Davids, zu verstehen sey. Dieses alles an seinen Ort gestellet gelassen, so sehen wir nicht, wie an der Hauptsache ein Zweifel sey, oder alles zusammen für eine Legende gehalten werden könnte, wenn auch ein andrer Umstand verdächtig wäre; da die Verfolgung Domitiani wider die Juden und Christen unläugbar

und Irenäus sich deswegen eingebildet haben, daß sie damals erst neu geschrieben wäre

seine Grausamkeit und Argwöhnne wider alle, welche seiner behaupteten unsinnigen Heiße einen Abbruch zu thun schienen, in vielen Proben ruchtbar, und sonderlich seine feindselige Gesinnung, Verfolgung und Zwang den Jüden, zu einem ihrer Religion nachtheiligen Tribut von Saeronio selbst I. VIII. c. 12. angemerkt worden ist. Es ist des Apostels Johannis, Jacobi und Juda nahe Verwandtschaft mit Christo unläugbar, und aus ihren uns hinterlassenen Schriften unverweifelich, daß sie nicht nur von dem Reiche ihres Meisters und dessen herrlichen Offenbarung am Tage des Gerichts eben so, wie ihre Nachkommen gesprochen, Jud. Ep. v. 14-18. sondern eben diesen Lehren, welche ihre Nachkommen bey dem Kaiser angeben, entgegen gesetzt haben. Was ist unter diesem allem, das nur einige Unwahrscheinlichkeit hätte, und das Hauptwerk dieser Nachricht Hegeßippi, als ein Gedichte verdächtig machte? Nun wird zwar darinnen Johannis nicht gedacht, da aber Eusebius sich auf die einmüthige Aussage der Alten, die bald nach Johannis selbigem Ende gelebet, alsbald darauf beruft, daß er von diesem Wüthrich, dem Domitiano, sey in die einsame und von Menschen meistens verlassene Insel Patmos, so hernach Patmosa geheissen, verwiesen worden, die relegatio aber, eine besondere und eigene Strafe derjenigen war, welche durch eine fremde Religion die Leute wider die Regierung durch Furcht und Erwartung göttlicher Gerichte aufhetzten, wovon des Rechtsgelehrten, Modestini Gesetz l. 30. Dig. de poenis anzusehen: Si quis aliquid fecerit, quo leues hominum animi superstitione Numinis terrerentur, diuus Marcus, huiusmodi homines in insulam relegari rescriptit, welches, daß es auf die Christen gemünzt gewesen sey, aus der Historie dieses sonst lobwürdigen Kaisers bekant ist; von welcher Sache Cellarii diss. de VII. eccl. Aethiopicis §. 23. p. 23. sq. zu Rathe zu ziehen ist. So ist ja keine Stufe der historischen Glaubwürdigkeit mehr übrig, welche die Meynung umstoßen könnte: 1) Johannis der Evangelist und Apostel habe noch unter der Regierung Domitiani gelebet; 2) er sey von den Regenten, sonderlich des Cerinthi Partei, bey dem Kaiser, als der nächste Anverwandte Christi, und als ein Verkündiger eines weltlichen irdischen Reiches angeklaget worden; 3) er sey, wo nicht vor dem Kaiser selbst, doch vor den dazu niedergesetzten Gerichten verhört und gefragt worden, und habe auf ähnliche Art, wie seine Vetterin geantwortet, daß das Reich Jesu Christi, das er predigte, und nach welchem die hebräischen Christen, als vor der Thüre sitzend, ein heftiges Verlangen trugen, kein irdisches, auf Erden zu errichtendes, sondern ein himmlisches Reich sey, das nicht ehender, als am allgemeinen Weltgerichte anbrechen werde. 4) Er sey aber aus Furcht des Tyrannen, er möchte durch dieses Zeugniß von Jesu, worauf sich Johannes Offenb. 1. 9. selbst berufen hat, sich einen Anhang wider den Kaiser machen, in diese einsame Insel verwiesen worden, wo er keine Faction sich machen und wider Domitians Regierung seinen Christum den Leuten aufbringen könnte. 5) Da denn zu Stärkung der gläubigen Erwartung des Reiches Jesu Christi und dessen endlichen glorreichen Anbruchs dem Heilande gefallen, ihm die Schicksale seines Gnadenreiches auf Erden, nach ihren vielen Abwechslungen, Orten, Leuten und Zufällen in der streitenden und triumphirenden Kirche zu entdecken. 6) Aber damit diese Entdeckungen nicht zum Saamen fleischlicher Emsildung und Affectation eines irdischen Reiches, womit die Juden von Jugend auf eingenommen waren, misbraucht, oder durch allgemeine Bekanntmachung derselben der Wuth der Kaiser, Könige und Herren der Welt zu noch größern Bestürmungen und Verfolgungen aufgebracht würden, solches in allerley dunkeln, ob gleich denen, welche der prophetischen und sogenannten cabalistischen Lehrart und Bilder fundig waren, leicht zu verstehenden symbolischen, geheimen Bildern und Vorstellungen einzuhüllen; und dem 7) den vornehmsten Bischöfen und Aufsehern der Gemeine, die noch die apostolische Gabe der Auslegung der Weissagungen hatten, 1 Cor. 12. 10. einen dieses sehr dunkle Bildercabinet ausschließenden Schlüssel, entweder durch mündliche Eröffnung des Apostels, oder schriftlich bey der Rückkehr desselben nach Ephesus übergeben worden, wodurch, wo es die Noth erforderte, die Geheimnisse dieser Bildersprache konnten aufgeschloffen, und durch den nach und nach sich zutragenden Erfolg, die trostvolle Erfüllung des endlich unseßbar zu erwartenden Reiches der Herrlichkeit Jesu Christi, zum Troste der Gläubigen vertrauten, und in den Geheimnissen des Reiches Gottes geübten Schülern und Lesern, sowohl unter den Leiden, und den Verfolgungen, als auch bey dem Eingange und Aufenthalte der Seelen in die triumphirende Versammlung der Gerechten, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, versegelt werden. Nichts ist in diesem allen, das nicht seine Nichtigkeit, theils in den angeführten factis et circumstantiis historicis, als unverweifelichen Datis, theils in der Verfassung der Offenbarung selbst seinen zureichenden Grund hätte, und daher auch zu manchem Aufschlusse verschiedener wichtiger Hauptstellen, sonderlich des zwanzigsten Capitels der Offenbarung, Anleitung geben könnte. Diesen historischen Erweisen nun allerley zusammen geraffte Einwürfe, Muthmaßungen, und voraus gesetzte Hypothesen, entgegen stellen wollen, heißt in der That die Grundzüge der Vernunftlehre und der Critik von der historischen Glaubwürdigkeit sich widersetzen, welches man einem so großen Philosophen, als Newton war, nicht hätte

wäre ¹⁸⁾). Eusebius ist in seiner Chronik und Kirchengeschichte dem Irenäus gefolget: nachher aber a) setzt er in seinem evangelischen Beweise die Verbannung des Johannes nach Patmos mit dem Tode des Petrus und Paulus zusammen ¹⁹⁾ in eine Zeit; und das thun auch Tertullian b) und Pseudo-Prochorus sowol, als der erste Verfasser, wer er auch gewesen seyn mag, von der alten Erzählung, daß Johannes vom Nero in einen Kessel voll heißen Oeles gesteckt, und als er daraus unbeschädigt gekommen, von ihm nach Patmos verbannet worden sey. Ob diese Geschichte gleich eine bloße Erdichtung ist: so gründete sie sich doch auf eine Ueberslieferung

von den ersten Kirchen, daß Johannes zur des Nero Zeit nach Patmos verbannet wurde. Epiphanius sieht es so an, als ob das Evangelium des Johannes zur Zeit Domitians, und die Offenbarung selbst vor des Nero Zeit geschrieben sey. Arethas c) führet, im Anfange seiner Erklärung, des Irenäus Meynung aus dem Eusebius an, folget aber derselben nicht: denn er saget nachher, die Offenbarung wäre vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben, und einige von den vorigen Auslegern hätten das sechste Siegel von dieser Zerstörung erklärt.

- a) Dem. Euang. L. III. b) Vid. Pamelium in notis ad Terrull. de Praescriptionibus, n. 215. & Hieron. L. I. contra Iovinianum, C. 14. Edit. Erasmi. c) Areth. C. 18. 19.

Mit

zutrauen sollen, wenn uns nicht die Erfahrung zur Demüthigung des Stolzes des menschlichen Herzens lehrete, daß die höchsten Gebirge, wie in der Erdbeschreibung, also auch in den Gegenden des Geistes und Verstandes, die tiefesten Thäler haben, wo Schatten und Dunkel regieret: Woraus diese wahre Bescheidenheit und Mäßigung, zumal in dem prophetischen verblühten Bibelfeise, ihre nöthige und heilsame Empfehlung bekommt. In welche Gränzen wir auch diese ausführliche Anmerkung einschließen, und sie der unparteyischen Prüfung unserer dazu geschickten Bibelfreunde, als wohl überlegte, aber unmaßgebliche Gesandten überlassen wollen. Hieraus kann man nun auch die Ursache der Verweijung Johannis, welche die Lebensbeschreibungen Johannis nicht anzugeben wßsen, wie aus Cave, Antiq. Apost. pag. 524. Lampe, Comm. in euang. Ioan. T. I. p. 65. seqq. zu sehen, errathen, und zugleich die Beweise bekräftigen und erhöhen, welche der selige Rosenbergl. c. not. t. der Meynung Newtons, Irenäi Zeugniß sey nicht glaubwürdig, ganz gründlich entgegen gesetzt hat, welches doch einer Verbesserung bedarf.

(18) Das kann, wenn man das Zeugniß Irenäi gelten läßt, nicht wohl Platz haben, denn Irenäus saget ausdrücklich, die Offenbarung sey erst vor weniger Zeit von Johanne gesehen worden, *εὐπρόσθ*, welches Wort von göttlichen Erscheinungen pfleget gebraucht zu werden, nicht aber von deren Bekantwerden unter den Leuten, wie es doch so viele verstanden haben.

(19) Aber nicht zu einer Zeit, sondern nur in der Gleichheit des öffentlichen Zeugnisses von Christo. Eben dieses ist auch von Tertullian Zeugniß zu verstehen, welches man in seinem Buche de praescript. ad. haeret. c. 36. findet; denn ob gleich Newton sich mit andern, auf Hieronymi Zeugniß beruft, daß Johannes von Nerone in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und da ihm dieses nicht geschadet, in die wüste Insel Patmos verbannet worden sey; so ist doch offenbar, daß in Hieronymi Zeugnisse ein Fehler untergelaufen sey, denn in dem Buche de viris illustribus c. 9. biblioth. Eccles. Fabricii, schreibt er ausdrücklich: quarto decimo anno, (das war das Jahr Christi 95.) secundam, post Neronem perfectionem mouente Domitiano Ioannes in Patmos insulam relegatus apocalypsin scripsit, welches auch in seinem Chronico mit fast eben diesen Worten anzutreffen ist. Es muß also Hieronymus in der Stelle ad. Iouin. l. I. c. 14. worauf sich Newton beruft, entweder, sich im Gedächtnisse verstoßen und die alte Sage, daß Johannes zu Rom in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen worden, welche ohnedem nach einer Fabel schmeckt, und keine Wahrscheinlichkeit hat, mit der Verweijung des Apostels vermischet; und unter einerley Kaiser irtig gesetzt haben; oder der in den Erzählungen der alten Geschichte an sich unordentliche und verwirrte Tertullian hat, was er mündlich sich erzählen lassen, mit einander vermengt, oder es ist ein Fehler in seinem Texte eingeschlichen, und der Name, Nero, eingeschoben worden, dem es hernach Aretas, (wiewol auch dieses ungewiß ist,) nachgeschrieben hat, wovon man, weil es dieses Ortes weiter nicht fann berührt werden, Lampe zu seinem Leben Johannis, T. I. Comm. in Eu. Io. p. 55. not. f. kann nachgesehen und erwogen werden. Wir schweigen von andern Zeugnissen und Umständen der Sache selbst, so dieses Vorgeben unwahrscheinlich, ja in der That unmöglich machen.

Mit der Meynung der ersten Ausleger stimmt die Ueberslieferung der Kirchen von Syrien überein, welche bis auf diesen Tag in der Handschrift der syrischen Uebersetzung von der Offenbarung bewahret ist. Diese Handschrift lautet also: Die Offenbarung, welche Johannes dem Evangelisten von Gott auf der Insel Patmos geschehen ist, worauf er durch den Kaiser Nero verbannet war ²⁰). Eben das bestämmt eine Bestätigung durch eine Begebenheit, die vom Eusebius d) aus dem Clemens von Alexandrien und andern alten Schriftstellern erzählt wird, und einen Jüngling betrifft, den Johannes, einige Zeit nach seiner Zurückkunft von Patmos, der Sorge eines Bischoffes von einer gewissen Stadt anbefohlen hatte. Der Bischof hatte ihn aufgezo- gen, unterwiesen und endlich getauft: aber da er hiernächst weniger auf ihn Acht gegeben, hatte der Jüngling sich zu böser Gesellschaft geschlagen, und allmählig angefangen, lasterhaft zu werden, ja endlich Leute, die er des Nachts traf, zu mishandeln und zu be- rauben; welches so weit gieng, daß, als seine

Mitgesellen sich zu einer Bande von Straßen- räubern zusammen verbunden, sie ihn zu ih- rem Hauptmann machten; und, saget Chry- sostomus e), er war eine lange Zeit ihr Hauptmann. Endlich, da Johannes wie- der in die Stadt gekommen war, und hörte, was geschehen wäre: ritte er dem Diebe nach; und als dieser aus Furcht vor seinem alten Lehrmeister flohe, ritte Johannes ihn nach, rief ihn zurück, und stellte ihn der Gemeine wieder her. Dieses ist eine Geschichte, welche einen Verlauf der Zeit von verschiedenen Jah- ren einschließt, und voraus sezet, daß Jo- hannes viel mehr bey des Nero, als des Do- mitians Tode, von Patmos zurück gekommen sey ^{21 a)}: weil zwischen des Domitians und des Johannes Tode nur dritthalb Jahre ver- laufen sind, und Johannes in seinem Alter so schwach war f), daß er nach der Kirche getragen werden mußte, und als er über neunzig Jahre erreicht hatte, starb, folglich nicht im Stande war, einem Straßenräuber nachzureiten ^{21 b)}.

a) *Hist. eccl. l. III. c. 23.* e) Chrysofomus. *ad Theodorum lapsum.* f) Hieron. *in epist. ad Gal. lib. III. c. 6.*

Ferner

(20) Darauf hat schon Le Moine, not. ad var. S. p. 1019. geantwortet. Man weiß wohl, wie viel Glauben die Ueberschriften und Unterschriften, der Bücher des N. Test. verdienen, da sie nicht von eben dem Alter und Hand sind, wie die Originale. Es ist bedenklich, daß diejenigen, welche das Alter der Offenbarung so weit hinauf sezen, sich auf solche verdächtige und keinen Glauben verdienende Zeugnisse berufen müs- sen, wo immer eines von dem andern abgeht, und widerspricht.

(21 a) Alle diese Beweise sind schon längstens vorgebracht, untersucht und widerlegt worden, daß man sich wundern müßte, daß der scharfsinnige Newton, diese schwachen Gründe habe können geltend zu machen suchen, wenn man nicht wüßte, daß dieser große Mann mehr an seine eigene Einsichten, und die vor sich habenden Quellen, als an die Beweise der Gelehrten sich zu halten, gewohnt gewesen sey, welches zwar in der Mathematik und Physik seinen großen Vortheil hat, in kritischen und historischen Materien aber gar oft hinderlich ist, wo mehrentheils nöthig ist, beyde Theile zu hören und zu prüfen, um ein unparteyisches Urtheil zu fällen. Doch das geböret in eine kritische Kirchengeschichte, und nicht in eine exegetische Ausle- gung der Schrift; daher wir uns in das mehrere hierinnen nicht einlassen, sondern die Freunde von der- gleichen critischhistorischen Untersuchungen auf Blondell, Vitringa, Lampe, und viele andere verweisen, welche der Sache ein solches Gewicht, durch ihre Untersuchungen und Beweise, gegeben haben, daß die Mey- nung, Johannes habe die Offenbarung erst unter Domitiano, und dessen letzten Lebensjahre geschrieben, das Uebergewicht bekommen zu haben scheint. Nur erinnern wir, daß selbst diejenigen, welche dem Zeug- niß Irenäi nicht glauben wollen, eine andere Meynung und Zeugen, nämlich Epiphanium, Haer. L. I. c. 33. T. II. p. 476. entgegen stellen, der aber eben so wenig ihre Partey hält, indem er nicht den Nero sondern den Kaiser Claudius angiebt, unter welchem Johannes die Offenbarung gesehen haben soll. Man vergleiche mit diesem allem, was in der Biblioth. Brem. Class. 6. p. 1126. davon gehandelt worden ist, und erwäge die ganze Geschichte Claudii, so wird man keinen zureichenden Grund finden, dem Namen Claudii, den Beynamen, Nero, beyzusehen, wie einige zur Ausflucht gethan haben, oder das Edict Claudii wider die Juden hieher zu ziehen, das sich nicht ohne den größten Zwang thun läßt; sondern wo man gerade hin gesehen muß,

Ferner unterstützen diese Meynung die Anspielungen in der Offenbarung auf den Tempel, den Altar und die heilige Stadt, als Dinge, die noch vorhanden waren, und auf die Heiden, welche in kurzem die heilige Stadt und den Vorhof mit den Füßen zertreten würden²²). Es wird auch durch die Schreibart der Offenbarung selbst bekräftiget, welche mehr mit hebräischen Redensarten angefüllet ist, als

sein Evangelium. Denn daraus kann man schließen, daß sie geschrieben ist, als Johannes erst neulich aus Judäa gekommen war, wo er die srische Sprache geredet hatte: und daß er das Evangelium nicht eber geschrieben hat, als nachdem er lange mit den asiatischen Griechen umgegangen, und von den meisten hebräischen Redensarten entwöhnet war²³). Nicht weniger wird es durch die mannichfaltigen

muß, Epiphanius habe entweder sich nach seiner unrichtigen Weise im Gedächtnisse verstoßen, und Claudium für Domitianum gesetzt, so wie er es auch darinnen versehen hat, daß er l. c. c. 12. vorgiebt, Johannes habe sein Evangelium lange nach der Offenbarung geschrieben, welche Meynung weder Grund noch Wahrscheinlichkeit hat; oder es sey, wie Petavius nicht ganz ohne Grund geurtheilt, ein Schreibefehler des Abschreibers, welcher einen Kaiser mit dem andern vermengt. Aus welchem wenigen, das von so vielen kritischen Geschichtschreibern der Kirchengeschichte ausführlicher erwiesen worden ist, man endlich einen zuverlässigen Schluß machen kann, Trenäi Zeugniß und Aussage sey an Gewicht der historischen Glaubwürdigkeit nach den Stufen der logikalistischen Wahrscheinlichkeit der Meynung Brotii in der Vorrede zu der Offenbarung, und Comm. ad loca N. T. de antichristo, Hammondi in seiner Vor Erinnerung zur Apocalypst Johannis, Hermann von der Hard vom tausendjährigen Reiche, und noch neuerer Zeiten des Herrn Harenbergs, wie 12. gegen 5. zu vergleichen, worüber man sonderslich Vittingam, c. 1, 2. p. 7. 19. und Lampe, l. c. prol. l. I. c. 4. p. 60. 61. not. x. nachsehen kann, welchem der größere Theil der Gottesgelehrten beygefallen ist. Man ersieht daraus, daß man bloß deswegen Trenäi historisches und unverdächtiges Zeugniß zu verdrängen gesucht habe, daß man mit seiner willkürlich erwählten Hypothese desto besser hinaus kommen, und alles nur auf die Zeiten des jüdischen Krieges ziehen könne.

(21 b) Wie aber, wenn man kurz und gut, die ganze Erzählung, die so viele Unwahrscheinlichkeiten, und keinen ältern Zeugen hat, als Clementem von Alexandrien, aus dem sie Eusebius, Kirchengesch. l. III. c. 13. genommen, und wiederhollet hat, für eine fromme und erbauliche Legende hält, wie solches Basnage, Ann. ad an. 27. und Saydit, Eclairc. sur H. Eccl. de pr. siecles §. 9. p. 159. gethan haben, oder, wenn man sie auch will gelten lassen, aus dem grünenden und auf die spätesten Jahre der menschlichen Lebens Kräfte daurenden Alter die Möglichkeit der Sache sich vorstellt, da er ja, wie diese alten Scribenten selbst ausdrücklich bemerken, schon sehr alt war. Man besehe auch Lampe, l. c. prol. l. I. c. 5. pag. 53. und eine eigene academische Abhandlung des sel. Abts Job. Andr. Schmidts, de iuvene peruerso a Ioanne conuerso. Der ganze Beweis, den Newton und andere hieraus nehmen, kömmt auf eine schwache Rnthmaßung hinaus, die man eben so leicht verwerfen, als behaupten kann.

(22) Davon wird sich unten zum c. 3. dieser newtonischen Abhandlung noch reden und das Gewichte dieses Beweises näher prüfen lassen, wenn man auch den Satz, als richtig zugiebt, in der Offenbarung kommen viele Anspielungen und Redensarten vor, die vom jüdischen Tempeldienste hergenommen sind, welchen Satz der Herr Harenberg am weitläufigsten und gelehrtesten vertheidiget hat.

(23) Auch dieser Schluß sinket, weil er voraus setzt, die Offenbarung habe Johannes vor dem Evangelio geschrieben, dagegen die Nachrichten und Zeugnisse der Alten streiten, und weil er die besondern Absichten beyder Schriften Johannis mit einander verwechselt. Johannes hatte mit hebräischen Christen, die nach der Zerstörung und Verheerung Jerusalem sich in Asien zerstreuet und hin und wieder nieder gelassen hatten, zu thun, da er diese geheime Tradition Christi ihnen zur Aufriechtung niederschrieb; das war ein liber esotericus, oder, wie wir es nennen können, ein geheimes Buch, das die Heiden nicht verstehen sollten, und unter den Christen diejenigen, welche die Bischöffe für würdig und tüchtig hielten, daß ihnen, weil sie diese geheime Schreib- und Lehrart von Haus aus verkünden, der von Gott durch Johannem anvertraute Schlüssel mitgetheilet würde. Könnte er nun anders, diesem Endzwecke gemäß, als nach hebräischer, geheimer Lehrart schreiben und sich ausdrücken? Hingegen sein Evangelium schrieb er früher, da sich Juden und Heiden noch in Palästina in einer christlichen Versammlung vereiniget hatten: denn wollte er in einem Scripto exotico, das alle lesen und verstehen konnten, aus äußerlichen und innerlichen Beweisgründen darthun, Jesus sey der Christ der Sohn Gottes; Joh. 20; 3. Könnte er dazu eine andere Schreibart

gen und falschen Offenbarungen, als vom Petrus, Paulus, Thomas, Stephanus, Elias und Cerinthus, die zur Nachahmung der wahren geschrieben sind, bestättiget. Denn gleichwie die vielfältigen falschen Evangelien, falsche Apostelgeschichten und falsche Briefe ihren Ursprung von den wahren genommen haben; und gleichwie die Verfertigung vieler falschen Offenbarungen, nebst dem Umstande, daß man sie Aposteln und Propheten beigelegt hat, ein Beweis ist, daß eine wahre apostolische, die bey den ersten Christen in großer Achtung gestanden, da gewesen sey: also mag man wohl annehmen, daß diese wahre Offenbarung frühe geschrieben ist, damit man zu der Abfassung so vieler falschen nach der Zeit, und zu dem Unternehmen sie dem Pe-

trus, Paulus, Thomas und andern, die vor dem Johannes gestorben sind, bezumessen, in der Zeit der Apostel Gelegenheit übrig lasse²⁴). Cajus, der mit dem Tertullian zu gleicher Zeit lebte, saget g) uns, Cerinthus habe seine Offenbarung als ein ansehnlicher Apostel geschrieben, und vorgegeben, daß ihm Gesichte durch Engel gezeigt wären, die ihm von einem tausendjährigen Reiche von fleischlichen Ergößlichkeiten zu Jerusalem, nach der Auferstehung, Versicherung gegeben hätten. Also muß seine Offenbarung augenscheinlich zur Nachahmung der Offenbarung Johannis geschrieben seyn: er hat aber so frühe gelebt, daß er h) in oder vor dem ersten Jahre des Claudius, das ist, sechs und zwanzig Jahre vor

art nehmen, als welche auch die Einfältigen leicht fassen und verstehen konnten? Es hängt also die verschiedene Schreibart und Vortrag des Evangelii und der Offenbarung nicht von der Zeit und dem Verfasser der Sprache, sondern von dem Endzwecke beyder Schriften ab, und damit fällt der newtonische und anderer daher genommene Beweis dahin, und beweist vielmehr das Gegentheil, daß die Offenbarung viel später, als das Evangelium geschrieben worden sey, da die Umstände der Offenbarung sich viel später, und erst bey den ersten Ausbrüchen der Verfolgungen und noch später ereignet haben. Was aber Eusebius, Hist. eccl. I. III. c. 24. von Johannis Bemühung, nach seiner Zurückberufung aus der Insel Patmos saget, der Apostel habe durch sein Evangelium die drey andern bekräftiget und ergänzt, ist nicht von der Niederschreibung seiner eoangelischen Geschichte, sondern von der canonischen Sammlung der Evangelien, und deren Befkräftigung zu verstehen. Man besehet hievon, was Lampe I. c. §. 12. p. 79. angemerket hat, und denke der Kraft des Beweises selbst nach.

(24) Auch dieser Beweis ist von einer seichten Folge: denn er sezet zu seinem Grunde voraus, alle erdichtete Offenbarungen müßten eine wahre zum Urstoffe und Vorbilde gehabt haben, nach welchem die erdichteten nachgemacht worden wären. Nun hat aber die Schwärmerbrut der von dem jüdischen cabbalistischen Sauretheile der ausschweifenden Irgeister im ersten und andern Jahrhunderte verführten judensenden Christen uns eine Menge dergleichen Offenbarungen überliefert, und wir lesen noch, oder haben wenigstens Nachricht von Offenbarungen der Patriarchen Esdrä, Pauli, einer untergeschobenen Johannis, Cerinthii, Stephani, und sonderlich Hermä, dessen Pastor eben so alt, oder noch wohl älter ist, als die Offenbarung Johannis, bes. Coreler. PP. Ap. T. I. und Ittig de Patribus Apostolicis §. 15. und andere; von welchen Fabricius Cod. Apocr. N. T. T. I. p. 936. sq. ein ganzes Duzend aufgeführt hat, so müssen also dieselben auch wahren Originalen nachgemacht worden seyn, welches doch falsch ist, und nicht erwiesen werden kann. Es hatten auch diese Wolken ohne Regen, wie sie der Apostel Judas nennet, ganz andere Ursachen ihrer Erfindungen und Vorwände, warum sie dergleichen Offenbarungen erdachten, wovon der sel. Mosheim ausführlich und gründlich in Diss. de causis suppositorum librorum inter Christianos Sec. I. et II. Diss. ad H. E. pert. Vol. I. p. 221. seqq. gehandelt hat, der selbst nachzulesen zu werden verdient. Zu geschweigen, daß die Offenbarung Johannis von Anfange her so viele Anfechtung von den Gnosikern und anderer Kegerrotte leiden müssen, daß nicht zu vermuthen ist, daß sie sich dieselben zum Myster werden vorgestellt haben. Man hat ebender die wahre Quelle in der Schule der orientalischen Philosophie zu suchen, wo dergleichen Offenbarungen und geheime Bücher von diesen Leuten schon dem Zoroaster, Hermes, Allegenes, Mosis und andern untergeschoben worden sind, wie Porphyrius in vita Plotini schon erinnert, und wir anderer Orten Hist. crit. phil. T. II. p. 378. sq. ausführlich erwiesen haben, von welchen doch keine Originalen, denen sie hätten nachahmen können, jemals vorhanden gewesen sind.

vor dem Tode des Nero, den Aposteln zu Jerusalem widerstand, und ist i) vor dem Johannes gestorben ²⁵⁾).

g) Apud Euseb. *Hist. eccles.* l. 3. c. 28. h) Epiphan. *haeret.* 28. i) Hieron. *adv. Lucif.*

Diese Gründe können zur Bestimmung der Zeit vollkommen hinreichend seyn: aber es ist noch einer, der Aufmerksamkeit ein guter Grund zu seyn scheinen wird, ändern aber nicht ²⁶⁾. Ich will ihn vorstellen, und dann dem Urtheile

(25) Auch dieser Schluß taugt nichts, einmal, weil Cajus in angeführter Stelle Eusebii nur sagt: Cerinthus habe sich einer Offenbarung, die er von einem Engel empfangen zu haben vorgegeben, gerühmet, und habe sie einem großen Apostel beygelegt, in welcher ein irdisches tausendjähriges Reich voll irdischer Freude und Wohllebens in der Stadt Jerusalem sey versprochen worden. Weiter unten aber berichtet Eusebius aus Dionysio von Alexandrien, Cerinthus habe seiner Offenbarung den Namen Johannes vorgefetzt. Aus diesen beyden Nachrichten folgt nummehr nichts, als daß der Keger Cerinthus die Unverschämtheit gehabt, und seiner Offenbarung mit Vorschreibung des Namens Johannes, eines großen Apostels, einen Credit zu machen gesucht habe. Folget aber aus dieser Verwegenheit Cerinthi, zu dessen Zeit Johannes noch lebte, daß Cerinthus seinen Traum von dem irdischen leiblicher Freuden und wollustvollen tausendjährigen Reiche von Johannes Offenbarung hergenommen, und diese jüdische damals schon im Schwange gegangene Träumerey für Johannes Offenbarung ausgegeben, oder gar daraus hergenommen, und nach seinen Ausschweifungen erklärt habe? Wir wollen eben nicht läugnen, ob wir es schon thun könnten, daß es wahr sey, daß aus dieser Ursache etliche die Offenbarung als ein von Cerintho dem Apostel untergeschobenes, ungeschicktes und unbrauchbares Buch verworfen haben. Aber diese haben eben so wenig nachgedacht, als diejenigen, die es ihnen ohne Untersuchung nachgeschrieben haben. Wir kehren den Beweis um, und schließen also: weil wir oben aus dem Munde der nahen Blutsverwandten Johannes, zweyer Nachkommen des Apostels Juda, vernommen haben, daß zur Zeit des Apostels kein rechtsgläubiger Christ daran gedacht habe, daß ein irdisches Reich Christi vor dem jüngsten Tage kommen, vielmehr dieses allein ein himmlisches und englisches Reich seyn werde; so hat Cerinthus nicht den geringsten Anlaß gehabt, seine wollüstige Hypothese, welche die Juden vermuthlich aus der babylonischen Gefangenschaft mitgebracht haben, der Offenbarung Johannes zuzuschreiben, sondern hat nur den Namen und das Ansehen dieses großen Apostels gemisbraucht, und dasjenige ihm, als von ihm gehört zu haben, zugeschrieben, was er in seiner schwärmerischen Offenbarung vorgegeben hat. Sollte man hieraus nicht vielmehr schließen, der zur Rechten Gottes erhöhte Jesus habe neben andern auch diese Ursache gehabt, durch seinen Knecht Johanneum die wahre und seines Reichs Verfassung gemäß Offenbarung niederschreiben zu lassen, damit seine Kirche vor den falschen verführerischen Offenbarungen der ausbrechenden Keherbrut möchte verwahrt werden? Welche wahrscheinliche Muthmaßung, wenn sie angenommen wird, mit den Zeiten Domitiani und Trajani, wo Johannes im hohen Alter noch gelebt hat, vollkommen übereinkommt. *Vitringa* hat *Comm. in Apoc.* l. 2. p. 9. schon angemerkt, daß der Apostel es selbst schon nicht undeutlich an gedachter Stelle solches zu verstehen gegeben habe.

(26) Man sollte sich hier wundern, daß ein so scharfsinniger Geist, als Newton war, einen Beweis, auf den er sich viel zu gute thut, führe, den er doch durch diesen Ausdruck selbst als zweifelhaft erklärt. Wenn man aber bedenkt, daß Newton seine Hypothese, die Offenbarung sey schon unter Nerone verfertigt, als erwiesen voraussetzt, so wird die Verwunderung bald aufhören, sonderlich wenn man bemerkt, daß er nach der Lehrt der Welt- und Naturkundiger darinnen handle, welche, wenn sie einmal einen angenommenen Satz zum Grunde gelegt haben, sodann bemühet sind, alle vor Augen liegende Phaenomena also zu erklären, daß sie mit der Hypothese zusammenhangen, um die Möglichkeit, (nicht aber die Nothwendigkeit) derselben zu beweisen. Nun hat hier dieser große Mann, der diese Lehrt wohl am besten verstand, und in seinen mathematischen und optischen Schriften so glücklich gebraucht hat, zwar darinnen nichts versehen, indem er diesen Beweis für einen solchen angiebt, für und wider welchen man disputiren kann. Es werden sich aber diejenigen sehr irren, welche hieraus schließen wollen, es sey erwiesen, daß die Offenbarung vor der Epistel Pauli an die Hebräer, und vor der greyten Epistel Petri geschrieben worden, und also viel älter sey, als man vorgiebt, denn es bleibt allezeit ein doppelter Zweifel übrig, einmal, ob auch ihre Anspielungen in der That mit den Bildern und Gestalten der Offenbarung einetley sind; und sodann, wenn auch solches wäre, ob auch jene von dieser, und aus keiner andern Quelle hergenommen sind, von welchen beyden Fragen Newton wohl vorher sahe, daß diejenigen, welche das hohe Alterthum der Offenbarung läugnen, das Gegentheil behaupten werden. Es heißt also dieser Beweis so viel als nichts, weil er die Frage aus der Bejahung der Frage durch einen Cirkel beweiset, und voraussetzt, was noch zu erweisen war,

Urtheile eines jeden überlassen. Es scheint, als ob in den Briefen des Petrus, und in dem Briefe an die Hebräer, auf die Offenbarung angespielt werde: und daher muß sie vor diesen Briefen geschrieben seyn ²⁷⁾. Dergleichen Anspielungen sind, meiner Meynung nach, in dem

war, die Offenbarung sey unter Nerone niedergeschrieben worden, da er leicht erachten konnte, diejenigen, welche sie in Domitians Zeiten lesen, werden einwenden und behaupten, die Stellen, auf welche sich Newton beruft, sagen entweder dasjenige nicht, was er glaubt, daß sie sagen: oder sie werden zu beweisen suchen, daß es auch in andern heil. Schriften vorgekommen, von welchen man nicht vermuthen kann, daß sie das Ihrige aus der Offenbarung entlehnet und darauf gezelet haben, und welche diese Harmonie mancher apocalyptrischen Stellen mit Pauli und Petri Sendschreiben an die in Galiläa und in der Zerstreuung lebenden Hebräer, die den christlichen Glauben angenommen hatten, viel wahrscheinlicher aus der geheimen prophetischen Tradition und Erklärung der jüdischen Theologie hergenommen zu seyn für wahrscheinlicher halten. Was davon anzunehmen sey, ist seines Orts in den Anmerkungen dieses Bibelwerkes schon angezeigt worden, wo man sich des mehrern Rathes erholen kann. Man sehe nach, und vergleiche hiermit was zu Hebr. 1, 1. Anmerk. 68. p. 54. seq. und zu 2 Petr. 1, 16. seqq. Anmerk. 848. seqq. p. 408. seqq. angeführt worden ist.

(27) Weil diese Anmerkung und Erweis des Ritters Newton neu ist, seine Abhandlung aber, ehe sie ins Lateinische, Holländische und Deutsche übersezt worden, außer Engelland selten zu sehen gewesen ist, so hat der sel. Past. Wolf für dienlich erachtet, diese ganze weilläufige Stelle daraus nicht nur in das Lateinische zu übersezen, sondern auch die Beweise zu prüfen, und deren Ungrund und Unzulänglichkeit deutlich darzuthun, in den *Curis phil.* in N. T. Vol. III. p. 375-382. Da nun dieses zur Erklärung der Schriften des N. T. höchstnützliche Buch, das auch uns in den Erläuterungen zu diesem englischen Bibelwerke so manchen guten Dienst gethan hat, nicht leicht in einer Sammlung biblischer exegetischer Bücher wird gemisset werden, und seine Antwort hinlänglich und entscheidend ist; so können wir unsere Bibelreunde billig dahin verweisen, ohne uns in eine weitere unsern Schranken nicht gemäße Untersuchung einzulassen. Weil aber diese biblische Arbeit auch von manchen Liebhabern der heil. Schrift zu Rathe gezogen werden dürfte, welcher die lateinische Sprache nicht versteht, so wollen wir sie, diesen zu gute, hier in unserer hochdeutschen Sprache einrücken, und ihnen das ganz leichte Urtheil von diesen Newtonischen Gedanken sodann zur Ueberlegung selbst überlassen. Es schreibt aber dieser verdiente Gottesgelehrte und in seinem Leben uns hochgeschätzter Freund, dessen Angebenken seiner Verdienste wir noch in seiner Asche verehren, hiervon also: „Man hätte dem scharfsinnigen Newton vielen Dank zu sagen, wenn er gründlich erwiesen hätte, daß die Epistel an die Hebräer und Petri auf die apocalyptrischen Ausdrücke sich bezögen, und daß folglich die Offenbarung vorher geschrieben seyn müßte. Denn daraus würde folgen, daß sie lange vor Domitians letzten Zeiten, (so in das Jahr Christi 95. 96. einfallen,) geschrieben worden, da Petri und Pauli Episteln viel älter sind. Man würde diesem vornehmen Manne verbunden seyn, wenn er dieses gehörig erwiesen hätte. Denn das wäre ein neuer Beweis für die Gültigkeit der Offenbarung, weil sich andere Apostel darauf berufen hätten. Aber das hat Newton, wie er sich vorgesetzt hatte, nicht erwiesen. Denn was die Stellen in der Epistel an die Hebräer betrifft, welche den apocalyptrischen ähnlich sind, so sind selbige theils sehr dunkel, theils haben sie einen andern Verstand, theils kommen sie in andern prophetischen Schriften, N. T. wie in der Offenbarung vor. So verhält es sich auch mit den Stellen des Apostels Petri. 3. E. die Offenbarung Jesu Christi, worauf sich Petrus beruft, ist ganz was anders, als die Offenbarung Johannis: denn sie bezieht sich auf die Offenbarung Jesu Christi, des Richters und Vergelters, wie aus 1 Petr. 1, 7. 9. erblicket. Denn nachdem der Apostel v. 7. den Christen, welche um der Religion willen leiden, Trost eingesprochen hatte, bezeichnet er ihnen die Zeit, wenn derselbige ihnen vollkommen kommen würde, nämlich, wenn sie das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit davon tragen würden, bes. Col. 3, 4. Hingegen auf der andern Seite bezieht sich die angeregte Offenbarung Jesu Christi auf Dinge, welche im Reiche der Gnaden künftig geschehen sollten; oder, wie es heißt, welche sich in Bälde zutragen sollten. Die andere Stelle, wo Christus als ein Lamm vorgestellt wird, bezieht sich auf die Osterlämmer des N. T. überhaupt, und auf Ef. 53, 7. besonders, wie aus 1 Petr. 2, 22. zu ersehen ist, wo der Apostel eben den Ausdruck brauchet, den der Prophet zum Beweise der Unschuld des Messia, als des Lammes Gottes gebraucht hatte. Die Lebensart, zuvorversehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten, kann nicht wohl mit Offenb. 13, 8. für einen sichern Beweis gehalten werden, weil daselbst die Worte: von Anfang der Welt, nach vieler Meynung nicht auf das Lamm, das erwürget ist, sondern auf diejenigen, deren Namen geschrieben sind in dem Buche der Lebendigen, gehen,

dem Briefe an die Hebräer die Betrachtungen über den Hohenpriester, in der himmlischen Erbschütte, der beydes Priester und König ist, gleichwie Melchisedech war: ferner die Betrachtungen über das Wort Gottes mit dem zweytschneidigen Schwerdt; über den *σαββατισμὸς*, oder die tausendjährige Ruhe; über die Erde, deren Ende zur Verbrennung ist, nämlich durch einen Pfahl von Feuer; über das Gericht, und den feurigen Dorn, welcher die Widersä-

cher verschlingen wird; über die himmlische Stadt, welche Grundfesten hat, und deren Künstler und Baumeister Gott ist; über die Wolke der Zeugen, über den Berg Sion, das himmlische Jerusalem, über die allgemeine Versammlung von Geistern der vollkommenen Gerechten, nämlich durch die Auferstehung; und über die Bewegung des Himmels und der Erde und die Versetzung derselben, damit der neue Himmel,

» wie seines Orts erinnert werden wird. Die übrigen Redensarten, worauf man sich beruft, sind bey den » Verfassern der prophetischen Schriften des Alt. und N. Test. auch gebräuchlich, und haben von Petro eben » daher geholet werden können, ohne an die Offenbarung zu denken. Doch es trauret Newton diesen An- » spielungen selbst nicht viel zu, weil sie dunkel sind, aber desto mehr derjenigen, welche er ferner beybringt. » Er glaubt nämlich, das erste Capitel der zweyten Epistel von v. 19. an, sey eine völlige Auslegung der » Offenbarung, und das feste prophetische Wort werde dadurch angedeutet. Man sieht aber ganz deutlich, » Petrus sehe in dieser Stelle nicht auf ein prophetisches Buch des N. T. sondern auf die prophetischen » Schriften des A. T. auf welche sich sowohl er selbst, bes. 1 Petr. 1, 10. als auch die übrigen Apostel in ihren » Reden beriefen, weil sie von den Juden als göttlich angenommen wurden: und das zwar aus der Absicht, » daß sie zeigen möchten, sie trügen nichts vor, was nicht aus Offenbarung Gottes die Propheten, von » denen sie so viel hielten, eingeschärft hatten. So saget Paulus zu den Ephes. 2, 20. ihr seyd erbauet auf den » Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist. Daß Petrus von diesen Pro- » pheten, (und nicht nur von dem einigen Johanne) rede, wird aus dem v. 21. klar, wo er saget, daß die » heiligen Männer Gottes, getrieben von dem heil. Geiste geredet hätten. Setzet aber, die Offenbarung » wäre schon damals von dem Apostel Johanne geschrieben gewesen, daß sich Petrus auf sie berufen können, » werde er ihn alsdann nicht auch mit Namen genennet haben, wie er Paulum mit Namen nennete, » 2 Ep. 3, 15. Ist es auch wahrscheinlich, daß Petrus die Gläubigen zu einer prophetischen Schrift werde » verwiesen haben, da er eigentlich diese Absicht hatte, die heilsame Lehre des Glaubens zu erweitern und » den Gemüthern einzuprägen? denn die Offenbarung geht nicht sowol mit Vortrag der Glaubenslehren, » als vielmehr der Schicksale der Kirche um, welche denselben ohne Verlust ihrer Seligkeit verborgen blei- » ben könnten, die damals zu Christo gebracht worden waren. Sollte man auch wohl glauben können, » Petrus habe das Lesen der Offenbarung einschärfen, und so anbefehlen wollen, da diese doch nach Newtons » eigenem Urtheile so dunkel ist, daß sie Johannes selbst nicht verstanden, und daher derselben Erklärung von » ihm nicht erwartet werden können. Wenn dieses die Absicht Petri gewesen wäre, so ist zu glauben, » Petrus würde diesen so dunkeln Stellen der Offenbarung in dieser Epistel selbst ein helleres Licht ange- » zündet haben, sie zu versehen. Die Kennzeichen aber, welche Petrus von den Spöttern und falschen » Propheten angebt, um ihre Lehre und Sitten zu schildern, gehen inögemein alle Spötter und Irgeister » an. Da nun dieser Hauptgrund, daß Petrus durch das prophetische Wort die Offenbarung verstanden » habe, dahin fällt, so hat man nicht nöthig, die von Newton angestellte Vergleichung nach allen Theilen » durchzugehen. Denn es sind allgemeine Kennzeichen der falschen Propheten, und gehen alle Feinde Jesu » Christi sowol, als den Antichrist an, deswegen führet er auch die Menschen vor der Sündfluth an, Sodoma » und Gomorha, ingleichen Bileam, die niemand zu eigentlichen Vorbildern des Widerschrifts machen » wird. » So weit Wolf, womit mau Rosenbergs 5. 6. 7. 8. Anmerkung vergleichen kann. Man könnte diesem noch vieles beysetzen, wenn unsere Gränzen und Absicht es erlaubten, und nicht die gemachten An- » merkungen über die Epistel an die Hebräer und Petri, wenn man sie mit den Newtonischen vergleichen » mag, den Ausschlag vollkommen geben könnten, ohne uns weiter dabey aufzuhalten. Wenn der historische » Beweis dahin fällt, und es entscheidend ausgemacht werden kann, wie wir es mit den meisten Gelehrten » überzeugt sind, daß die Offenbarung bey Petri und Pauli Lebzeiten nicht gegeben, und von Johanne aufge- » schrieben worden ist, so fallen ohnehin alle diese zusammengesuchte und erfundene Scheingründe, ohne wei- » tere Widerlegung dahin. So ein großer Unterscheid ist es, ein allgemeines Weltssystem erfinden, und die » heil. Schrift erklären. *Est modus in rebus, sunt certi denique fines.*

mel, die neue Erde, und das neue Königreich, welche unbeweglich sind, bleiben möchten. In dem ersten Briefe des Petrus kommen diese vor: die Offenbarung Jesu Christi k); zwey bis dreymal wiederholt; das Blut Jesu Christi l), als eines Lammes, das vor der Grundlegung der Welt geschlachtet ist; ein geistliches Haus im Himmel m); ein unverderbliches, unbesteckliches und unverwelkliches Erbe, in dem Himmel für uns bewahret, die wir in der Kraft Gottes zur Seligkeit bewahret werden, welche bereitet ist, um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden n); das königliche Priestertum o); das heilige Priestertum p); das Gericht, welches von dem Hause Gottes anfängt q); und die Gemeine zu Babel r). Dieses sind dunkle Anspielungen, es ist wahr: aber der zweyte Brief scheint von dem neunzehnten Verse des ersten Capitels bis ans Ende eine Kette von Erklärung der Offenbarung zu seyn. Indem er darin an die Gemeinen von Asien schreibt, denen Johannes seine Weissagung zu senden Befehl hatte, sagt er, daß sie das prophetische Wort hätten, welches sehr fest wäre, und daß von ihnen darauf Acht gegeben werden müßte, als auf ein Licht, das an einem dunkeln Orte schiene, bis daß der Tag anbräche, und der Morgenstern in ihren Herzen aufginge, das ist, bis sie dieselben zu verstehen anfangen würden: denn keine Weissagung der Schrift, sagt er, ist von eigener Auslegung, und ist Vorzeiten nicht durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes, die von dem heiligen Geiste getrieben waren, haben sie gesprochen s). Daniel selber t) bekennet, daß er seine eigenen Weissagungen nicht verstünde: daher mußten die Gemeinen die Erklärung derselben nicht durch ihren Propheten Johannes erwarten, sondern sich in den Weissagungen üben. Dieses ist das Vornehmste, was Pe-

trus im ersten Capitel sagt: und dann geht er in dem zweyten fort, aus diesem festen Worte der Weissagung zu beschreiben, wie in der Kirche falsche Propheten oder falsche Lehrer aufstehen würden, die in der Offenbarung zusammengefaßt, mit dem Namen des falschen Propheten beleet werden, welche verderbliche Rezereyen einführen würden, indem sie auch den Herrn, der sie erkauft hätte, verläugnen würden, welches das Kennzeichen des Antichrists ist, und viele, sagt er, werden ihren Begierden, (Verderbnissen, nach der niederländischen Uebersetzung,) nachfolgen u); die auf der Erde wohnten x), würden durch den falschen Propheten verführet, und durch den Wein der Hurerey der Hure trunken gemacht werden; weswegen der Weg der Gerechtigkeit gelästert werden würde; denn das Thier ist voll von Lästerung y), und durch Geiz würden sie mit gemachten Worten Kaufmannschaft von ihnen machen; denn diese sind die Kaufleute der Erde, die mit der großen Hure Kaufmannschaft treiben, und ihre Kaufmannschaft ist alles, was von Werthe ist, nebst den Leibern und Seelen der Menschen z), über welche das Gericht schon längst nicht müßig ist, und ihr Verderben nicht schlummert a), sondern gewiß am jüngsten Tage schleunig über sie kommen wird, gleichwie die Fluth über die alte Welt, und das Feuer und der Schwefel über Sodom und Gomorpha, da die Gerechten dann, wie Ioth, werden erlöset werden b); denn der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, und die Ungerechten zum Tage des Gerichts zu bewahren, um in dem Pfuhle von Feuer gestraft zu werden; am allermeisten aber diejenigen, die nach dem Fleische in unreiner Begierde wandeln c), indem sie durch den Wein der Hurereyen von der Hure trunken gemacht sind; welche die Herrschaften verachten, und sich nicht scheuen, die Zerrlichkeiten zu lästern; denn das Thier öffnet seinen Mund wider

Gott d), seinen Namen und sein Gezelt, und die in dem Himmel wohnen, zu lästern. Diese, als unvernünftige Thiere, das zehnhörnichte und das zweyhörnichte Thier, oder der falsche Prophet, die hervorgebracht sind, gefangen und in dem Pfuhe von Feuer getödtet zu werden, lästern was sie nicht verstehen: sie achten die tägliche Ueppigkeit für ihr Vergnügen, als üppig in ihren Begierden, indem sie mit ihnen bey den Mahlzeiten waren e), und als Leute, welche die Augen voll von einer Ehebrecherinn haben f); denn die Königreiche des Thieres haben mit der großen Hure Wollust gehabt, und die Völker der Erde sind von dem Weine ihrer Hurerey trunken geworden. Sie haben den rechten Weg verlassen, und folgen dem Wege Balaams, des Sohnes von Beor, der den Lohn der Ungerechtigkeith lieb gehabt hat, des falschen Propheten, der den Balack lehrete, den Kindern Israels einen Anstoß in den Weg zu werfen. Diese sind keine Quellen von lebendigem Wasser, sondern Quellen ohne Wasser: nicht solche Wolken von Heiligen, worinn die zweene Zeugen auffahren, sondern Wolken ohne Wasser ic. So wendet der Verfasser dieses Briefes das ganze zweyte Capitel an zur Abschilderung der Eigenschaften der Thiere und des falschen Propheten, die in der Offenbarung gemeldet sind: und dann geht er im dritten zur vollkommnern Beschreibung der Zernichtung derselben und des zukünftigen Königreiches hinüber. Er saget, daß weil die Zukunft Christi sich noch lange verziehen würde, sie spotten und sagen würden: wo ist die

Verheißung von seiner Zukunft? Als denn beschreibet er die unerwartete Zukunft von dem Tage des Herrn über sie, als von einem Diebe in der Nacht, welches eine Redensart der Offenbarung ist, und das tausendjährige Reich, oder die tausend Jahre, welche bey Gott sind, wie ein Tag: das Vergehen der alten Himmel und Erde, durch eine Verbrennung in dem Pfuhe von Feuer; und unsere Erwartung neuer Himmel und einer neuen Erde, worinn Gerechtigkeit wohnt.

k) 1 Petr. 1, 7. 13. c. 4, 13. c. 5, 1. l) Offenb. 13, 8. m) 1 Petr. 2, 5. n) 1 Petr. 1, 4. 5. o) Offenb. 1, 6. p) Offenb. 20, 6. q) Offenb. 20, 4. 12. r) Offenb. 17, 5. 2 Petr. 1, 19. 20. 21. c) Dan. 8, 15. 16. 17. c. 12, 8. 9. u) *Ἀεζυγίας* steht in vielen von den besten Handschriften. (Man sehe die Anmerkungen über dieselbe Stelle.) x) Offenb. 13, 7. 12. y) Offenb. 13, 1. 5. 6. z) Offenb. 18, 12. 13. a) Offenb. 19, 20. b) Offenb. 21, 3. 4. c) Offenb. 9, 21. c. 17, 2. d) Offenb. 13, 6. e) Offenb. 18, 3. 7. 9. f) *Μορμαλίδος*. (Man sehe die Anmerkungen über 2 Petr. 2, 14.)

Da Petrus und Johannes Apostel der Beschneidung gewesen sind: so scheint es mir, daß sie bey ihren Gemeinen in Judäa und Syrien geblieben sind, bis die Römer ihr Volk mit Kriege überzogen, das ist, bis auf das zwölfte Jahr des Nero, darauf aber dem vornehmsten Theile ihrer flüchtenden Gemeinen nach Asien gefolget sind, und Petrus von dannen durch Corinth nach Rom gegangen ist ²⁸⁾, daß hiernächst die römische Regierung dieselben Gemeinen, weil sie von Geburt Juden waren, als Feinde angesehen, und darum, allem Austruhre vorzubeugen, sich ihrer Vorsteher versichert, und den Johannes nach Patmos verbannet haben wird ²⁹⁾. Auch kömmt

(28) Hier muß dasjenige zu Rathe gezogen werden, was zu Bensons Geschichte des Apostels Petri und der Abfassung seines ersten Briefes ist untersucht und angemerket worden, XVIII. Band p. 182. seqq. so zweifelhaft und widersprechend auch die Nachrichten der Alten sind, so wird sich doch Newtons Anmerkung niemals daraus wahrscheinlich machen lassen.

(29) Das ist abermals eine der Zeitrechnung des Apostels Petri, und den Nachrichten der Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts zuwiderlaufende Mutmaßung, welche die Kirchengeschichte dieser Zeit gänzlich entkräftet. Um die Zeit, da die Briefe Petri geschrieben worden, so ohngefähr in das dreyzehnte Jahr des Nero, da die römischen Kriegsheere schon in das rebellische Palästina oder Judäa eingerückt waren, waren nicht sowol die Christen als die Juden sehr im Gebränge, und das gab Gelegenheit, daß die zu Christo bekehrten Hebräer, die sich in dem obern Galiläa, und andern benachbarten syrischen Orten aufhielten, sich weiter hinauf in die asiatischen Provinzen retirirten, woraus die Gemeinen entstanden, an welche

kömmt es mir wahrscheinlich vor, daß die Offenbarung daselbst geschrieben sey: und kurz darnach der Brief an die Hebräer und der Brief von Petrus, an diese Gemeinen, mit einem Absehen auf diese Weissagung, als welche sie insbesondere angieng. Denn aus diesen Briefen erhellet, daß sie zu einer Zeit von allgemeiner Bedrückung und Elende unter den Heiden, und folglich, da das Reich mit den Juden im Kriege war, geschrieben sind: denn bis auf dieselbe Zeit hatten sie sich gegen die jüdischen Christen sowol, als gegen die andern, stille gehalten. Der Brief an die Hebräer, weil er des Timotheus, als eines solchen, der mit den Hebräern in Beziehung stünde, Erwähnung thut, muß an sie nach ihrer Flucht nach Asien, wo Timotheus Bi-

schoff war, geschrieben seyn: und folglich nachdem der Krieg angegangen war; denn die Hebräer in Judäa waren für den Timotheus fremd. Und Petrus, scheint es, nennet Rom Babel, sowol in Absicht auf den Krieg in Judäa und die herannahende Gefangenschaft, wie unter dem alten Babel, als auch in Absicht auf denselben Namen in der Offenbarung³⁰⁾: und damit, daß er an die zerstreuten Fremdlinge in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien schreibt, scheint er zu erkennen zu geben, daß sie Fremdlinge waren, die kürzlich durch die römischen Kriege zerstreut worden; denn diese waren die einzigen Fremdlinge daselbst, auf die sich seine Sorge erstreckte³¹⁾.

Diese

welche unter dem Namen der Juden der Zerstreung die Briefe Pauli an die Hebräer und Petri vorhanden sind. Da hatten sie nun keine solche drückende Verfolgung von den heidnischen Obrigkeiten auszuweichen, als ihnen in Judäa, Galiläa und Syrien von den tumultuirenden Juden widerfahren war, und wodurch so manche Gläubige wandend gemacht worden, wie seines Ortes erwiesen worden ist, sondern sie lebten unter den heidnischen Obrigkeiten in einer dem Evangelio vortheilhaften Duldung ihres Glaubens, wie aus 1 Petr. 2, 11. u. f. deutlich zu sehen ist. Und Paulus, der seine Epistel an die Hebräer nicht den Verfolgungen der Heiden, sondern den Verschörungen der Juden zum Absalle von der ergriffenen christlichen Religion entgegen gesetzt hatte, gedenkt zwar vieler Plackereien, die sie von den jüdischen Rebellen ausstehen müssen, aber noch keiner blutigen Verfolgungen der heidnischen Obrigkeiten, sondern ausdrücklich c. 12, 4. zwar eines Widersprechens von den Sündern, aber noch keines solchen Widerstandes, der bis aufs Blut gegangen wäre. Er sagt auch nichts von den Lehrern, welche ihnen die heidnischen Obrigkeiten weggenommen hätten, sondern ermahnet sie vielmehr, weil sie Lehrer hätten, denselben zu folgen, c. 13, 17. und gedenkt derjenigen, welche in die fröhliche Ewigkeit gegangen waren, nicht als solcher, die ins Elend verbannt worden, sondern als solcher, welcher Ende sie unter ihnen angesehen hätten. Unter den Heiden selbst war die Bedrückung der sich aller Enden ausbreitenden christlichen Kirche nicht, wie sie in dem mit Rebellion und Tumulte alles erschütternden Judäa war. Man lese hiervon die günstigen Nachrichten Eusebii Kirchengesch. 1. 2. c. 3. p. 32. welcher berichtet, daß das Evangelium Christi sich nicht nur wie die ausgehenden Sonnenstrahlen in der ganzen (römischen) Welt ausgebreitet, sondern auch der Saame des Evangelii sich in allen Städten und Flecken zu einer reichlichen und fruchtbaren Erndte ausgestreuet habe, so daß die bisherigen Teufelsdiener von dem Götzendienste sich mit Freuden zu dem Dienste des einigen wahren Gottes bekehrten, und nach der Christen Gottesdienst und Weise ihn freywillig verehret hätten: welches seinen Anfang zu Antiochien nach Stephani Tode genommen, wosin sich die Propheten Gottes, welchen sich Paulus und Barnabas zugesellt, begeben hätten: da unterdessen die jüdische Nation große Drückungen unter Eajo erleiden müssen u. s. w. Man sieht hieraus, wie wenig sich die Newtonischen Anmerkungen auf Neronis Zeiten schicken, wie ungereimt gegenwärtige Dinge unter die Bilder der zukünftigen verdeckt, und damit die ganze Ordnung der Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts verträmmert worden sey; wie hingegen sich alles ordentlich und ungezwungen schicke, wenn man Domitians Regierung und Tod für die Zeit aniebt, da Johannes die Gesichte der Offenbarung gesehen hat. Daß übrigens die Epistel an die Hebräer am wahrscheinlichsten in das neunte Jahr Neronis, kurz vor Pauli zweyter Gefangenschaft, gesetzt werde, welches das 63. nach Christi Geburt ist, das ist schon XVII. B. n. 62. p. 50. erinnert worden.

(30) Hiermit muß verglichen werden, was zu 1 Petr. 5, 13. XVIII. B. p. 362. erinnert worden ist.

(31) Hier wird abermal das, wovon die Frage ist, zum Beweise angeführt. Fremdlinge sind die Juden und Proselyten, die in Kleinasien sich niedergelassen hatten, siehe die Anmerkung zu 1 Petr. 1, 1. B. XVIII. p. 193. seq.

Diese Erklärung kömmt am besten mit der Geschichte überein, wenn sie gehörig geordnet wird. Denn g) Justinus und h) Irenäus sagen, daß Simon der Zauberer, unter des Claudius Regierung, nach Rom gekommen, und sein Gaukelspiel daselbst getrieben habe. Der Pseudo-Clemens setzt noch hinzu, daß er fliegen wollte, aber auf des Petrus Gebeth den Hals gebrochen. Woraus Lucius i), oder lieber sein Verfälscher Hieronymus, aufgezeichnet hat, Petrus sey in dem zwenten Jahre des Claudius nach Rom gekommen: aber Cyrillus k), der Bischoff von Jerusalem, Philastrius, Sulpicius, Prosper, Maximus Tauriensis, und Helgesippus der Jüngere, setzen dieses Siegesgespränge des Petrus in die Zeit des Nero³²⁾. Die älteste Ueberlieferung war in der That, daß Petrus in den Tagen dieses Kaisers nach Rom gekommen sey: wie man in dem Lactantius l) sehen kann. Chrysofostomus m) sagt uns, daß die Apostel sich lange in Judäa aufgehalten, und hernach, als sie daraus vertrieben wurden, zu den Heiden gegangen seyn. Diese Zerstreung geschah in dem ersten Jahre des jüdischen Krieges, als die Juden, wie Josephus uns sagt, an allen Orten aufrührisch zu werden, und Gewaltthätigkeiten auszuüben anfingen. Denn alle stimmen darinn überein, daß die Apostel zugleich in verschiedene Länder zerstreuet sind: und Origenes hat die Zeit angegeben, indem er sagt n), die Apostel und Jünger unseres Herrn wären im Anfange des jüdischen Krieges durch alle Völker zerstreuet worden; Thomas nach Parthien, Andreas nach Scythien, Johannes nach Asien, und Petrus erst nach Asien, wo

er den Zerstreueten predigte, und hernach nach Italien. Dionysius von Corinth^{o)} sagt, Petrus sey von Asien, durch Corinth, nach Rom gegangen: und das ganze Alterthum stimmt darinn überein, daß Petrus und Paulus daselbst, am Ende der Regierung des Nero, den Märtyrertod gelitten haben. Marcus gieng mit dem Timotheus nach Rom p): Sylvanus war des Paulus Gehülfe, und aus den Mitgesellen des Petrus, die in seinem ersten Briefe gemeldet sind, kann man ableiten, daß er aus Rom geschrieben habe: auch sind die Alten der allgemeinen Meynung, daß er in seinem Briefe durch Babel Rom verstehe³³⁾. Sein zweyter Brief ist an eben dieselben Zerstreuten, wie der erste, geschrieben q): und darinn sagt er, Paulus habe von eben denen Dingen an sie, und auch in seinen andern Briefen, geschrieben r). Gleichwie nun kein anderer Brief von Paulus an diese Fremdlinge ist, außer dem an die Hebräer: also finden wir in diesem Briefe ausführlich s) alle die Dinge, wovon Petrus gesprochen hatte, und worauf er zielete; insonderheit das Vorübergehen der alten Himmel und Erde, und die Versicherung von einem unbeweglichen Erbe, mit einer Ermahnung, die Gnade festzuhalten, weil Gott für die Gottlosen ein verzehrendes Feuer sey t)³⁴⁾.

8) *Apol. ad Antonin. Pim.* h) *Haeres. lib. 1. c. 20. Vid. etiam Tertullian. Apol. c. 17.* i) *Chron.* k) *Cyriil. Catech. 6. Philastr. de haeres. c. 30. Sulp. Hist. lib. 2. Prosper de promiss. dimid. temp. cap. 13. Maximus Serm. 5. in natal. apost. Hegeipp. 1. 2. c. 2.* l) *Laſtant. de mortib. persecut. c. 2. m) Rom. 70. in Mattb. c. 22. n) Apud Euseb. Hist. eccles. 1. 2. c. 25. o) Euseb. Hist. 1. 2. c. 25. p) 2 Tim. 4. 11. Col. 4. 10. q) 2 Petr. 3. 1. r) 1. v. 15. 16. s) Cap. 10, 11, 12. t) Hebr. 12, 25. 26. 28. 29.*

Nach-

(32) Neronis Tod fällt in die Mitte des J. C. 68. und Petrus kann, wenn seine Zeitrechnung nach der Aussage der Alten bestehen soll, nicht unter Claudio, sondern höchstens einige wenige Jahre vor Neronis Tode, im 63. oder 64. Jahre Christi den Märtyrertod erlitten haben. Welcher kurze Zeitraum zwischen Petri Ankunft in Rom, dem Johannes und Paulus daselbst Gesellschaft geleistet haben sollen, und dem Ausbruche des jüdischen Krieges, der sel. Rosenbergs ad h. l. p. 22. not. 6. geschickt angewendet hat, diesen ganzen Aufenthalt Johanns in Rom und dessen von Nerone beschlossene Verweisung zu entfräften.

(33) Wie leicht dieser Beweis sey, das ist l. c. n. 370. p. 183. deutlich erwiesen worden, und muß hier wiederholt werden.

(34) Wir haben dieses gerne zugegeben, wie aus XVIII. B. p. 493. kann ersehen werden. Aber folget denn daraus, daß beyde Apostel von einem in der Offenbarung, vorgebildeten mystischen Reiche Jesu, und

Nachdem ich nun die Zeit, da die Offenbarung geschrieben ist, bestimmt habe, werde ich über die Wahrhaftigkeit derselben nicht viel zu sagen nöthig haben: da sie zu den ersten Zeiten in solcher Achtung gelesen ist, daß viele dieselbe durch erdichtete Offenbarungen, unter den Namen von Aposteln, nachzumachen gesucht, und die Apostel selbst, wie ich so eben gezeigt, viel daraus gemacht, und Redensarten daraus gebraucht haben; woher es dann gekommen, daß die Schreibart in dem Briefe an die Hebräer geheimdeutiger, als in den andern Briefen des Paulus, und die Schreibart in des Johannis Evangelio verblümler und erhabner ist, als in den andern Evangelien³⁵). Ich weiß nicht, daß Chri-

stus in irgend einem Buche des neuen Testaments, welches früher, als die Offenbarung geschrieben sey, das Wort Gottes genannt werde³⁶), und bin daher der Meinung, daß dieselbe Redensart aus dieser Weisagung entlehnet ist: gleichwie auch viele andere Redensarten; als, daß Christus das Licht sey, welches die Welt erleuchtet; das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnehme; der Bräutigam; derjenige, der da zeuge; der von dem Himmel herniedergekommen sey; der Sohn Gottes u. s. w.³⁷). Justin der Märtyrer, der binnen den dreßsig Jahren nach des Johannis Tode ein Christ ward, schreibt ausdrücklich, „es hätte ein gewisser Mann unter „den

und nicht von seiner Ankunft zum letzten Weltgerichte geredet haben? und ist die prophetische Benennung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, die der Herr schaffen werde, nicht ein Ausdruck, den der Apostel Petrus aus einem viel ältern Propheten, Es. 65, 17. hat-entlehnen können?

(35) Da wir alle vorher angeführte Beweisegründe in der Prüfung für unrichtig, oder doch nicht hinlänglich erkennen müssen, so kann man nun auch diese darauf gebaute Schlussfolger für nicht richtiger und gründlicher halten, als für ein Haus, das auf Sand gebaut und gegründet ist.

(36) Die erste Meldung des Ausdrucks, das Wort, wie es Christum, den wahrhaftigen Gott und Gottes Sohn, anzeigt, steht in der 1 Ep. 1, 2. diese ist nicht nur älter als das Evangelium, sondern auch als die Offenbarung, wie aus der Zeitgeschichte der Schriften des Apostels, theils Benfon in der Geschichte Johannis und der Abfassung seines ersten Briefes gezeigt hat, theils von uns XVIII. Band n. 1039. p. 518. seqq. ist erwiesen worden. Wir haben auch anderer Orten gezeigt, daß diese Redensart unter den Juden vor Christi Geburt schon bekannt und üblich gewesen sey; man kann also datus für das Alterthum der Offenbarung Johannis bey noch stehendem Tempel vor andern, dessen Schriften nichts schließen. So viel aber ist doch aus dieser ersten Epistel klar, daß sie bald nach der Himmelfahrt Christi, und zu einer Zeit sey geschrieben worden, wo noch Leute gelebt haben, welche mit Johanne unter dem Kreuze des Herrn gestanden sind, und Wasser und Blut aus seiner Seite haben fließen sehen c. 5, 6. welches er hernach im Ev. c. 19, 34. f. ausführlicher erzählt, und auf die spätern Zeiten, denen zu Gefallen er sein Evangelium geschrieben, gebracht hat. Man hat demnach vielmehr Grund zu schließen, daß dieser Ausdruck, das Wort, in der Epistel am ersten gebraucht worden, und hernach erst in die Offenbarung gekommen sey, als daß es zuerst in der Offenbarung gefunden sey; und es kann folglich nicht datus erhärtet werden, daß diese noch bey stehendem Tempel zu Jerusalem, unter Neronis Zeit, niedergeschrieben worden sey. Benfon selbst hat bey aller wunderwürdigen Einsicht, die er seinem großen Landsmanne Newton beylegt, und wovon er sagt, sie sey so groß gewesen, daß niemand vorsichtig genug seyn könne, wenn er von ihm abgeht; dennoch das deutliche Zeugniß Jeenai, der so nahe bey Johannis Zeit gelebt hat, nicht von seinem Ansehen und Gewichte verdrängen lassen können.

(37) Alle diese Redensarten stehen schon in den Propheten A. T. und sind als deutliche Zeugnisse von Jesu Mittleramte von den Schreibern des N. T. wiederholt worden, z. E. Johannes der Täufer sagte schon: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, wie er es aus Esaia gelernt hatte u. s. w. Was beweiset dieses für die Offenbarung Johannis, als daß die darinnen enthaltenen Redensarten und Lehrsätze mit dem ganzen Lehrgebäude der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, genau zusammen hängen, und in der Lehre übereinkommen? Von diesen eröfentlichen Lehren aber ist hier die Rede nicht, sondern von den mystischen Gesichten, und zwar nicht nur von dem bey beselben vorliegenden Lehrgrunde, der in den Propheten, und sonderlich in dem zweyten und hundert und zehnten Psalmen schon enthalten ist, sondern auch von ihrem besondern Inhalte über den Schicksalen, Kampf und Siege des Reichs Jesu Christi zur Behauptung und völligen Ausführung seines Mittleramtes und dessen Reiches an jenem

„den Christen, dessen Name Johannes, und
 „der einer von den zwölf Aposteln Christi ge-
 „wesen wäre, in der Offenbarung, die ihm
 „gezeigt worden, geweissaget, daß diejenigen,
 „die an Christum glaubten, tausend Jahre
 „zu Jerusalem leben würden.“ Und ein
 „wenig vorher saget er: „Aber ich, und so
 „viele als Christen sind, die in allen Dingen
 „einen rechten Glauben haben, glauben, daß
 „eine Auferstehung des Fleisches und ein tau-
 „sendjähriges Leben in Jerusalem seyn wird,
 „nachdem dasselbe gebaut, ausgezieret und
 „vergrößert worden sey.“ Das ist eben so
 viel, als sagen, daß alle wahre Christen zu
 derselben frühen Zeit diese Weissagung anneh-
 men: denn zu allen Zeiten haben diejenigen,
 welche das tausendjährige Reich glaubten, die
 Offenbarung zum Grunde ihrer Meynung
 angenommen; und ich weiß kein einziges Bey-
 spiel von dem Gegentheile. Papias, Bi-
 schoff von Hierapolis, ein Mann von der apo-
 stolischen Zeit, und einer von den Jüngern des
 Johannes, lehrte nicht allein die lehre
 von den tausend Jahren, sondern versicherte
 auch u), daß die Offenbarung durch göttliche
 Eingebung geschrieben wäre. Melito, der
 nach dem Justin berühmt gewesen ist x), hat

eine Auslegung über diese Weissagung ge-
 schrieben: und da er Bischoff von Sardis,
 einer von den sieben Gemeinen gewesen ist; so
 hat ihm die Uebersetzung wegen derselben
 nicht unbekannt seyn, und er sie auch desfalls
 nicht betrogen können. Irenäus, der zu
 gleicher Zeit mit Melito gelebet, hat viel
 über dieselbe geschrieben, und saget, „daß die
 „Zahl 666 sich in allen alten und bewährten
 „Handschriften gefunden habe, und es ihm
 „von denen versichert sey, die den Johannes
 „von Angesichte zu Angesichte gesehen hätten.;
 „womit er sonder Zweifel seinen Lehrmeister
 Polycarp, als einen von denselben meynet.
 Zu eben der Zeit hat Theophilus y), Bi-
 schoff von Antiochien, sie bestättiget: eben das
 haben auch Tertullian, Clemens von Alex-
 andrien, und Origenes, kurz darauf ge-
 than; und ein Zeitgenosse von diesen, Hip-
 politus der Märtyrer, Metropolitan der Ara-
 ber z), hat eine Erklärung darüber geschrie-
 ben. Alle diese sind alte Männer gewesen,
 die binnen hundert und zwanzig Jahren nach
 des Johannes Tode sich berühmt gemacht,
 und bey den Kirchen derselben Zeiten in der größ-
 ten Achtung gestanden haben ³⁰). Kurz darnach
 schrieb Victorinus Pictaviensis eine andere
 Erklä-

Sage. Davon müßte erwiesen werden, daß die Offenbarung die Norm und die Quelle gewesen wäre,
 woraus die Apostel in ihren Schriften geschöpft und sich darauf bezogen haben, das aber Newton bey
 aller seiner Scharfsinnigkeit nicht erwiesen hat, und nur als eine willkürlich angenommene Hypo-
 these anzusehen ist.

(38) Niemand hat sich mehr Mühe gegeben, das Ansehen und den Gebrauch der Offenbarung Johan-
 nis, als eines von Johanne selbst geschriebenen apostolischen Buches, bey den Alten in der ersten christlichen
 Kirche zu erweisen, als der englische Gottesgelehrte Leonard Twells, dessen *Vindiciae apocalypsoes*,
 unter dem Titel: *A critical examination of the lite New text and version of the New testament*
in Greek and English, Lond. 1732. 8. heraus gekommen, und welche der sel. Pastor Wolf ihrer Gelehr-
 samkeit und Ausführlichkeit wegen würdig geachtet hat, ins Lateinische zu übersetzen, und dem Tom. III.
 seiner Cur. Philol. in N. T. p. 387. seqq. einzuverleiben, auf welche wir uns so leicht berufen können,
 da heutiges Tages schwerlich ein Gottesgelehrter, der die Critik und Kirchenhistorie versteht, seyn wird,
 welcher zweifelt, ob Johannes der Verfasser der Offenbarung selbst sey, und ob dieses richtig sey. Die ältesten
 Zeugen, die er anführt, sind Papias, im Jahre 110, Justinus, der Märtyrer 140, Irenäus 167, Me-
 lito 110, Theophilus, von Antiochien 168, Clemens von Alexandrien 192, Apollonius 192, Tertullianus
 am Ende des zweyten Jahrhunderts. Nur die Kezer Cerdo und Marcion verwarfen sie, und im An-
 fange des dritten Jahrhunderts war Cajus ein römischer Priester der erste, der daran zweifelte, welches her-
 nach um die Mitte desselben Dionysius von Alexandrien am ersten gethan, da er in seinen Streitigkeiten
 mit dem ägyptischen Bischoffe Mevros, über dem tausendjährigen Reiche, wider welches er als ein Schüler
 Origenis sich setzte, auf die Meynung gerathen, sie sey von einem andern Johanne, einem Presbiter von
 Ephesus, der mit dem Apostel zu einer Zeit gelebet hat, niedergeschrieben worden. Man kann damit Willkür,

Erklärung darüber: und dieser hat zu des Diocletians Zeiten gelebt. Dieses ist in Wahrheit genug, zu zeigen, wie man in den frühesten Zeiten sich in der Offenbarung geübet und sie angenommen habe: ich finde auch nicht, daß irgend ein anderes Buch des neuen Testaments so kräftig bewahret, oder, daß so frühe darüber geschrieben sey. Die Weissagung spricht: Selig ist derjenige, der liest, und sind diejenigen, die hören die Worte dieser Weissagung, und bewahren, was in derselben geschrieben ist. Dieses erweckte die ersten Christen, sich so viel darum zu bemühen, bis die Schwierigkeit sie darinn aufhielte, und sie bewog, mehr über die andern Bücher des neuen Testaments zu arbeiten. So war es mit der Offenbarung bis auf diejenige Zeit bewandt, da die tausend Jahre, weil sie übel verstanden wurden, ein Vorurtheil wider dieselbe erweckten. Und da Dionysius von Alexandrien angemerkt hatte, wie dieses Buch von ausländischen, das ist, hebräischn Redensarten voll wäre: so pflanzte er eben das Vorurtheil so weit fort, daß in dem vierten Jahrhundert viele Griechen an dem Buche zweifelten. Allein, weil die Lateiner und ein großer Theil von den Griechen die Offenbarung allezeit angenommen, und die andern bloß aus einem gewissen Vor-

urtheile daran gezweifelt haben: so macht dies nichts wider das Ansehen derselben ³⁹⁾.

u) Arethas in Proem. Comment. in Apoc. x) Euseb. Hist. ecclief. lib. IV. c. 26. Hieron. y) Euseb. Hist. ecclief. lib. IV. c. 24. z) Hieron.

Diese Weissagung wird die Offenbarung genannt: mit einem Absehen auf die Schrift der Wahrheit, welche dem Daniel a) befohlen war zu verschließen und zu versiegeln bis auf die Zeiten des Endes; und bis daß diejenige Zeit käme, da das Lamm die Siegel öffnen würde, und darnach die zween Zeugen eine lange Zeit, mit Säcken bekleidet, ehe sie in einer Wolke gen Himmel führen, aus demselben weissagen sollten. Alles dieses heißt ⁴⁰⁾, daß diese Weissagungen Daniels und Johannis nicht vor der Zeit des Eades würden verstanden werden, alsdenn aber einige in einem bedrückten und traurigen Zustande eine lange Zeit daraus weissagen sollten: und das nur dunkel, so daß sie nur wenige befehren würden. Aber am Ende selbst sollte die Weissagung so erklärt werden, daß sie viele überzeugen würde. Alsdenn, sagen Daniel, werden viele dem nachspüren, und die Wissenschaft wird vermannichfältiger werden. Denn das Evangelium mußte vor der großen Bedrückung und vor dem Ende der Welt unter allen Völkern gepredigt

vorläufige Abhandlung über sein II. Tess. n. 231. 232. vergleichen, welchen noch mehrere aus den folgenden Jahrhunderten von Griechen und Lateinern, Twels, I. c. hinzugehan hat, so, daß er erwiesen im Sec. II. hat niemand ein Bedenken getragen, die Offenbarung für Johannis Arbeit zu erkennen, und daß dieser Meynung von Sec. III. an fast alle Kirchlehrer zugethan gewesen, und sich nur wenige von geringer Zahl und Ansehen gegen jenen gefunden haben, die vielmehr daran gezweifelt, als dieselbe völlig geläugnet haben. Unter welche auch Lutherus gehöret, wie aus seiner ersten Vorrede über deren Uebersetzung zu sehen ist, der aber bey reiflicher Ueberlegung, der Sache hernach seine Meynung geändert hat, wie aus seiner zweyten Vorrede zu sehen ist, ob er gleich nichts bestimmt und ausmacht. Die Einwürfe des englischen Uebersetzers des neuen Testaments hat Twels I. c. p. 402. wohl beantwortet.

(39) Auch hier ist Twels Anmerkung p. 417. nachzusehen. Der Beweis schlägt nicht genugsam von einer Lehrschrift auf eine prophetische Schrift, und von einem Buche, das an alle bekehrte Juden geschrieben worden, auf ein Buch, das nur diejenigen anging, welche die geheimen Weissagungen, und deren Stimme, Sinn und Vortrag verstunden.

(40) Hier geschieht abermal ein Fehltritt im Schließen, indem, was erst ausgemacht werden soll, als ausgemacht voraus gesetzt wird, daß die Offenbarung Johannis eine Aufschlüsselung Daniels sey, welche andere in ganz andere Zeiten setzen.

prediget werden. Die Menge derer, welche Palmzweige trugen, und aus dieser großen Bedrückung kamen, könnte nicht so unzählbar aus allen Völkern seyn, wenn sie nicht durch die Predigt des Evangelii, ehe dieselbe kömmt, so unzählbar gemacht würde⁴¹⁾. Es muß ein Stein von einem Berge ohne Hände abgehauen werden, ehe er auf die Zehen des Bildes fallen, und ein großer Berg werden und die ganze Erde erfüllen kann. Es muß ein Engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel fliegen, allen Völkern zu predigen, ehe Babel falle und des Menschen Sohn seine Kernde einsammle. Die zween Propheten müssen in einer Wolke zum Himmel hinauf fahren, ehe die Königreiche dieser Welt die Königreiche Christi werden. Es ist daher ein Stück dieser Weissagung, daß sie nicht vor der letzten Zeit der Welt verstanden werden soll: und es gereicht demnach zur Glaubwürdigkeit der Weissagung, daß sie bisher noch nicht verstanden wird. Wenn aber die letzte Zeit, die Zeit der Oeffnung dieser Dinge nun heran nahet, wie sie, in Betrachtung des glücklichen Erfolges von den Bemühungen der neuesten Ausleger⁴²⁾, heran zu nahen scheint: so haben wir mehr Grund, als jemals, auf diese Dinge Acht zu geben. Wo die allgemeine Verkündigung des Evangelii nun nahe ist: so gehören die Worte für uns und unsere Nachkommenschaft auf eine besondere Weise: Zu der Zeit des Endes werden es die Weisen verstehen: aber keine von den Gottlosen werden es verstehen. Selig ist derjenige, der liest, und sind diejeni-

gen, die hören die Worte dieser Weissagung und die bewahren, was in derselben geschrieben ist b).

a) Dan. 10, 21. c. 12, 4. 9. b) Dan. 12, 4. 10. Offenb. 1, 3.

Es ist eine Thorheit der Ausleger gewesen, daß sie Zeiten und Sachen durch diese Weissagung haben vorher verkündigen wollen: als ob Gott die Absicht gehabt hätte, sie zu Propheten zu machen. Durch diesen Vorwitz haben sie nicht allein sich selbst der Verspottung ausgesetzt, sondern auch die Weissagung in Verachtung gebracht. Der Vorfaß Gottes ist ganz etwas anderes gewesen. Er hat diese und die Weissagungen des alten Testaments nicht gegeben, die Neubegierde der Menschen dadurch zu vergnügen, daß er sie in den Stand setzte, zukünftige Dinge vorher zu wissen: sondern, damit sie durch den Ausgang, nachdem sie erfüllet wären, erklärt würden; und damit seine Vorsehung, nicht aber der Ausleger, dadurch der Welt offenbar gemacht werden sollte. Denn der Ausschlag der Dinge, welcher viele Jahrhunderte zuvor vorher gesagt ist, wird alsdenn ein überzeugender Beweis seyn, daß die Welt durch eine Vorsehung regieret wird. Denn, gleichwie die wenigen und dunklen Weissagungen, welche die erste Zukunft Christi betrafen, zur Einführung des christlichen Gottesdienstes gereicht haben, welcher von allen Völkern seitdem verderbet ist: also sind die mannichfaltigen und klaren Weissagungen von denen Dingen, die bey der zweoten Zukunft Christi geschehen sollen, nicht allein zur Vorherverkündigung, sondern auch zur Bewirkung einer Bese-

(41) Daß dieses nicht erst am Ende der Tage geschehen solle, sondern nach der Himmelfahrt Christi im ersten Jahrhunderte gleich erfüllet worden, bezeuget Eusebius, wenn er l. 2. c. 3. p. 33. schreibt: *και δεηται ενω πασις πολευς τε και κυριως πληθυνουσιν αλωτος διεννι μωρικυδροι και παραλληλεις αυτουσ εκκλησιουσ συνεστησαν*. Durch alle Länder, Städte und Flecken, sey als eine große Menge vieler tausend Kirchen entstanden.

(42) Wo immer einer dem andern widerspricht, und die Oeffnung der verborgenen Räthsel nach seinen Einfällen erklärt. Man erwege, Rosenfelds neunte Anmerkung p. 35. der aber auch auf ungewisse Aufschlüsse neuerer Zeiten zuviel Staet macht, da sie doch von nicht mehrerem Gewicht sind, als andere hypothetische Erklärungen. Newton scheint hier vornehmlich auf Josephs Mede, und Rosenfeld auf Bengels Erklärungen gesehen zu haben. Welchen und andern allen die nachfolgende Erinnerung unsers großen Schriftstellers eine merkwürdige Lection list.

Besserung und Wiederherstellung der lange verlorenen Wahrheit und der Aufrichtung eines Königreiches, worinn Gerechtigkeit wohnet, bestimmt. Der Ausgang wird die Offenbarung befestigen: und diese Weissagung wird, wenn sie so bewiesen und verstanden ist, die alten Weissagungen aufschließen, und alle zusammen werden den wahren Gottesdienst kennen lehren und denselben befestigen. Denn wer die alten Propheten verstehen will, der muß mit dieser anfangen: aber die Zeit, dieselbe vollkommen zu verstehen, ist noch nicht gekommen; weil die vornehmste Umkehrung, die darinn vorher gesaget wird, noch nicht geschehen ist. In den Tagen der Stimme des sicbenten Engels, wenn er posausen wird, wird das Geheimniß Gottes erfüllt werden, gleichwie er seinen Knechten den Propheten verkündigt hat: und denn werden die Königreiche der Welt unsers Herrn und seines Christy geworden seyn, und er wird als König in alle Ewigkeit herrschen c) ⁴³). Es ist bereits so viel von der Weissagung er-

füllet, daß wer sich die Mühe nehmen will, dasselbe zu untersuchen, überflüssige Proben von der Vorsehung Gottes finden wird: alsdenn aber werden die merkwürdigen Veränderungen, welche durch alle die heiligen Propheten vorher gesaget sind, die Augen der Menschen zugleich auf die Weissagungen richten, und dieselben deutlich erklären. Bis auf die Zeit müssen wir uns mit der Erklärung desjenigen, was bereits erfüllt ist, begnügen lassen.

c) Offenb. 10, 7. c. 11, 15.

Unter den Auslegern zu den neuesten Zeiten ist schwerlich einer von Achtung, der nicht eine oder die andere Entdeckung gemacht habe, die genusst zu werden verdienet: und daraus scheint es mir, daß man wohl schließen, daß Gott in der Offenbarung dieser Geheimnisse geschäftig ist. Der gute Erfolg, den andere in ihren Bemühungen gehabt haben, hat mich ermuntert, einige Betrachtungen darüber anzustellen: und wo ich etwas geleistet habe, was für nachfolgende Schriftsteller nützlich seyn kann, habe ich meinen Zweck erreicht ⁴⁴).

Das zwente Capitel.

Von der Beziehung, welche die Offenbarung Johannis auf das Buch des mosaischen Gesetzes, und auf den Dienst Gottes in dem Tempel hat.

Die Offenbarung Johannis ist in eben derselben Schreibart und Sprachweise geschrieben, wie die Weissagungen Daniels und hat eben dieselbe Absicht darauf, die sie auf einander haben; so, daß sie alle zusammen nur eine vollkommene Weissagung ausmachen ⁴⁵):

(43) Man vergleiche aber damit die Worte Christi, Matth. 13, 30, 39, 40. und Pauli 1 Cor. 15, 24, 28.

(44) Thomas Newton, Abhandl. von den Weissagungen P. III. p. 5. erinnert gar bedächtlich: „auch die gelehrtesten Männer hätten sich nitgends mehr versehen, und ihre Absichten verfehlet, als eben in ihren Auslegungen und Erklärungen dieses Buches; diese sey nicht das Werk eines einzigen Menschen, oder eines Zeitalters, und vielleicht werde es niemals völlig verstanden werden, als bis es völlig erfüllt seyn wird.“ Er erläutert dieses mit dem Exempel des Bischoffes Lloyd: und man kann das, was von Joseph Mede, diesem so berühmten Ausleger der Offenbarung in seinem Leben, so auch in Ticerons Sammlung T. XVII. p. 366. seq. zu finden ist, angemerket worden, damit vergleichen, und dabey dieses scharfsinnigen Auslegers große und wohl überlegte Bescheidenheit sich zu einem Despiere für diejenigen dienen lassen, die sich träumen lassen, ihre Erklärungen hätten den Charakter der unbetrüglischen Eingebungen des heiligen Geistes.

(45) Das ist aber eben dasjenige, woran so viele noch einen Anstand nehmen, und es ist Rosenbergs Anmerkung P. I. p. 39. ganz zuverlässig, daß sich in der Offenbarung sehr schwer eine Spur finden lasse, daß das Buch mit den sieben Siegeln eben dasjenige sey, welches Daniel ehemals bis zur letzten Zeit hat versiegeln müssen.

fe besteht auch ebenfalls aus zweien Theilen; einer Einleitung, welche die Weissagung ist, und einer Erklärung derselben.

Die Weissagung wird in sieben auf einander folgende Theile, durch die Oeffnung der sieben Siegel des Buches, welches dem Daziel zu versiegelt worden war, unterschieden: und darum wird sie Apocalypsis oder Offenbarung Jesu Christi genannt. Die Zeit des siebenten Siegels wird in acht auf einander folgende Theile, durch das Stillschweigen im Himmel von einer halben Stunde, und durch das Blasen der sieben Posaunen nach einander, vortheilet: und die siebente Posaune bläst zum Kriege von dem großen Tage des allmächtigen Gottes, wodurch die Königreiche dieser Welt die Königreiche des Herrn und seines Christi werden, und diejenigen, welche die Erde verwüsteten, verwüstet werden.

Die Erklärung fängt mit diesen Worten an: Und der Tempel Gottes in dem Himmel ist geöffnet worden, und die Arche des Bundes ist in seinem Tempel gesehen a). Sie geht so denn bis ans Ende der Weissagung fort. Der Tempel ist der Schauplatz von den Gesichten, und die Gesichte in dem Tempel haben ihr Absehen auf das Fest des siebenten Monates: denn die Festzeiten der Juden waren Abbildungen von zukünftigen Dingen. Das Osterfest hatte sein Absehen auf die erste Zukunft Christi, und die Festzeiten des siebenten Monates auf seine zweite Zukunft. Da nun seine erste Zukunft vorbei war, ehe diese Weissagung gegeben wurde: so wird hier nur auf die Feste des siebenten Monates angespielt ^{46 a)} ^{46 b)}.

a) Offenb. 11, 19.

Am.

müssen. Es ist wahr, Daniels und Johannis Weissagungen haben, eine Aehnlichkeit des Vortrages, der Schreibart, der prophetischen Bilder; aber daraus folgt mehr nicht, als daß diese Lehrart im A. und N. T. üblich gewesen, und von den zukünftigen Schicksalen des Reiches Gottes sey gebraucht worden, auch dem Genie der orientalischen Völker und ihren von uralten Zeiten her gewöhnlichen mit Räthseln und Bildern angefüllten Vorstellungen gemäß sey; nach welcher sich der heilige Geist in Eingebung der Weissagungen gerichtet habe, wovon wir in der Einleitung zu der Bildersprache der heiligen Schrift, so der großen regensburgerischen Bibel vorgelegt ist, ein mehreres abgehandelt haben. Da auch Newton selbst erinnert, daß beyde prophetische Bücher aus zweien Theilen bestehen, deren einer die Weissagung, der andere die Erklärung seyn soll, so kann die Offenbarung, die ihre eigene Weissagungen hat, und von der er vorher eingestanden hat, daß man sie vor der Erfüllung erklärt zu sehen, nicht hoffen könnte, nicht die Erklärung der Weissagung Daniels sey; ja nicht einmal eine Fortsetzung, da der Gegenstand und Endzweck von beyden verschieden ist, wenn man nicht Gewalt brauchen, und alles auf seine einmal beliebte Meynung ziehen will. Hieraus kann die rosenfeldische Anmerkung p. 30. ergänzt und etwas deutlicher gemacht werden; bey dem Daniel hat es Gott gefallen einen Schlüssel heyzusehen, der historisch ist, und in den Geschichten der mit dem israelitischen Volke bekannten Völkerschaften zu einem Aufschlusse Anleitung geben kann. In der Offenbarung sieht man nichts als Bilder; die in besondere Perioden eingetheilt sind; und wenn man gleich beauptet, der zweyte Theil derselben, sey eine speciellere Erklärung des ersten, so kann man doch davon nicht sagen, daß derselbe zu einer historischen Erklärung die Hand bierthe, sondern nur, daß er das Allgemeine durch besondere Bilder ergänze und gleichsam specificire, wobei doch immer die Weissagung ohne Schlüssel und Erklärung bleibt, welche der göttliche Verfasser scheint seiner Zeit und Stunde vorbehalten zu haben.

(46 a) Dieses ganze Capitel der newtonischen Abhandlung beruhet auf dem bisher betriebenen Grunde, daß die Offenbarung zu der Zeit geschrieben worden, da der Tempel zu Jerusalem noch gestanden, und die Verwüstung und Verfassung des Tempeldienstes und der dabey vorkommenden Ceremonien noch üblich gewesen sind. Das suchet nicht nur Newton, sondern auch viele andere zu einem Hauptgrunde zu legen, daß die Offenbarung viel früher, als das glaubwürdige Alterthum angiebt, geschrieben worden sey, weil darin nen beständig auf die Umstände des noch stehenden Tempels und Gottesdienstes angespielt werde, wodurch Gott den Forschern der Zeiten und Schicksale des Reiches Gottes habe den mystischen Verstand und Erfüllung derselben erklären wollen. Diese Hypothese ist von den Auslegern auf zweyerley Art gebraucht worden. Einige haben sich begnügt, zu zeigen, daß die Bilder der Offenbarung großer Theils von den Umständen der noch stehenden, und in ihren letzten Tagen florirenden jüdischen Republik und Gottesdienstes in prophetischer verblümter den Juden nicht unbekannter Schreibart sey entlehnet und hergenommen worden, und

habe

Am ersten Tage desselben Monates, des Morgens, richtete der Hohenpriester die Lampen zu: und mit einem Absehen darauf fängt sich diese Weissagung mit einem Gesichte von einem

haben daher alle Umstände, die sich nur haben wollen können lassen, dazu angewendet, diese Aehnlichkeit zu erweisen. Andere sind noch weiter gegangen, und haben geglaubt, die ganze Absicht der Offenbarung gehe dahin, zu zeigen, wie diese Gestalt der jüdischen Religion und Republik ein Ende nehmen, und was vor Schicksale über sie ergehen werden. Die ersten haben die offensbaren Anspielungen der Offenbarung auf die Gestalt des Tempeldienstes vor sich, und das um so mehr, da sie behaupten, diejenigen, welchen zu gut die Offenbarung von Christo Johanni gezeigt und entdeckt worden, wären aus dem Judenthume bekehrte Christen gewesen, welchen der so herrliche und berühmte Tempel- und Gottesdienst eine Lockspeise gewesen sey, zu demselben, nach verlassnem Christenthume, dem sie bisher begehrt hatten, wiederum umzukehren, und welche einer großen Verstärkung nöthig gehabt hätten, vor dem andringenden Zurückfalle bewahrt zu werden. Welches, daß es eine Hauptabsicht der katholischen Briefe, und der Epistel an die Hebräer gewesen sey, wir zu diesen Episteln deutlich dargethan zu haben, - uns erinnern. Sie würden auch keine unwahrscheinliche Meynung ergriffen haben, wenn sie nur behauptet hätten, diejenigen, denen zu gute diese Offenbarung Johanni eingegeben worden, seyn Leute jüdischen Ursprungs, Erziehung, Meynung, und Gewohnheiten gewesen, welche die Offenbarung des Reiches Christi je bald erwarteten, und sich dasselbe unter dem Bilde der jüdischen Religion und Republik vorstellten, als welches, wenn man die Episteln Pauli an die Hebräer, Petri, Jacobi, Johannis und Juda damit vergleicht, seinen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit hat. Denn daß dergleichen aus dem Judenthume zu der christlichen Religion getretene Juden und Judengenossen diejenigen gewesen seyn, welchen unter den jüdischen Verfolgungen, Rebellionen und jammervollen Unruhen die Apostel einen Muth zur Beständigkeit einsprechen, und sie von der gewissen Erscheinung des Reiches Jesu Christi und der Rache wider ihre Feinde versichern müssen, das ist zu diesen Episteln hinlänglich dargethan, und erwiesen worden. Man kann auch gar wohl, wenn man den Zustand der Kirche Christi in dem ersten Jahrhunderte überdenkt, eingesehen, daß, da die Sache der Juden einen so schlimmen Ausgang unter Vespasiano und Tito genommen, und sich bey der Verwüstung und Zerstörung der Stadt und des Landes, und Zerstreuung der Nation, bey den jüdischen Christen, welche sich bey Zeiten dem großen Ungewitter entzogen, und weiter hinauf in die Landschaften von Kleinasien geflüchtet hatten, wo schon christliche Kirchengemeinden angelegt waren, sich eine sehrliche Erwartung der von dem Heilande versprochenen Ankunft und Errichtung geäußert habe, welche den Zustand der ruinirten jüdischen Kirche und Republik in einem erneuerten der Verfassung seines geistlichen Reiches gemäßen Beschaffenheit vorstellen würde. Welcher Sehnsucht, Gemütheneigung und Vorurtheil sodann der gütige und ihrer Schwachheit zu Hülfe kommende Heiland, so weit unter die Arme zu greifen, ihnen durch Johannem eine verblümete, sie in Hoffnung und Geduld zu erhalten vermögende, Vorstellung von den Schicksalen seiner Kirche, und der mit ihr in Verhältnis stehenden Reiche der Welt, sonderlich des römischen, in welchem sie lebeten, in einer ihrer von Haus aus nicht unbekanntem Lehre und Schreiber, welche von dem noch in frischem Angedenken stehenden Tempelgottesdienst entlehnet worden, geben, ihnen die Veränderungen der folgenden Regierungen, sowohl bey den Regenten, als bey der jüdischen Nation, und in der Christenheit selbst überhaupt vorstellen, aber zugleich in dunkeln, unaufgeschlossenen, und die Sehnsucht und Geduld aufsuchenden Bildern, den endlichen großen fröhllichen und herrlichen Sieg seines Reiches zu erkennen geben, und sie auf die Erwartung der Herrlichkeit des großen Gottes, und ihres Herrn Jesu Christi, wenn er das Reich des Mittelramtes dem Vater übergeben würde, vorbereiten, damit aber Glaube, Liebe, Geduld, Tapferkeit und Muth in den noch bevorstehenden Verfolgungen und Bedrückungen unterstützen, und sie in der Treue bis ans Ende erhalten wollen. Dieser Plan der Offenbarung paßt dem ganzen Entwurf und Verfassung derselben völlig an, und kann um so mehr angenommen werden, da die deutlichen Zeugnisse davon darinnen enthalten sind, und er nichts hat, das nicht mit der Verfassung des Reiches des zur Rechten Gottes herrschenden, und seine Feinde zum Schmel seiner Füße legenden Königes Jesu Christi übereinkommt. Und so ist wahrscheinlich, daß Johannes nach seiner Wiederkunft aus der Verweisung selbst den Endzweck dieser Offenbarung weisen und klugen Lehrern entdeckt, und, wie man vermuthen kann, ihnen einen historischen Schlüssel mündlich anvertrauet hat, die weiten Schicksale des Reiches Jesu Christi geübten Seelen zu eröffnen, der aber bey den bald darauf folgenden verwirrten Zeiten und aufhörenden Gabe der Weissagung nach und nach in Vergessenheit gekommen ist, und uns ein dunkles, räthselvolles bisher noch unaufschlüssliches Buch hinterlassen hat, dessen Inhalt zwar gewiß erfüllt, aber nicht vor den von Gott in seinem Rathe beschlossenen Zeiten durch eine in die Augen leuchtende ächtliche Erfüllung aufgeschloffen werden sollte. Und so, halten wir dafür, sey der Plan der Offenbarung nach Gottes Rathe gemacht und abgezeichnet worden, wir überlassen ihn aber der unparteyischen Prä-

nem an, der, dem Sohne des Menschen gleich, sam in der Mitte der sieben goldenen Leuchter, in der Kleidung eines Hohepriesters, gleich- oder der Mitte derselben gegenüber erschien, und

Prüfung aufmerksamer Kenner der Kirchengeschichte, und geben ihn für nicht mehr, als eine wahrscheinliche Muthmaßung aus.

(46 b) Ob gleich unser Heiland sich öffentlich erkläret hätte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, Joh. 18, 36. auch seine Jünger gleich nach seiner Himmelfahrt deutlich heraus giengen und bezeugten, was sie Matth. 25, 31. von ihm geheret hatten, daß er erst am Ende der Tage in seiner Herrlichkeit zum Gerichte aller Völker, sichtbar erscheinen werde, und daher Petrus die Juden Apg. 3, 21. versichert hatte, daß Jesus den Himmel einnehmen müsse, bis auf die Zeit, da herviederbracht werde, alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an; welches Paulus 1 Cor. 15, 24, 25. auf das Ende, wenn er das Reich dem Vater übergeben haben, und alle Herrschaft und Obrigkeit und Gewalt aufgeben, und seine Feinde unter seine Füße geleet haben würde, ziehet; so war doch die Meynung von einem Reiche Christi auf Erden, das noch vorher im gelobten Lande errichtet werden, und das jüdische Volk, von der Hand ihrer Feinde befreyen und erlösen sollte, welche den Juden zu einem Stricke und Falle worden, manchen ans Herz gewachsen, daß, wenn sie gleich die großen Begriffe eines Terinths, Marcions und anderer Schwärmer von einem irdischen Volkstheile auf Erden verwarfen, sie doch glaubeten, die von Christo verheißene Ankunft in den Wolken des Himmels werde bey noch stehendem Tempel und Hierarchie des jüdischen Volkes, oder bald nach derselben Umsturze, sich einstellen, und auf Erden ein friedentreiches Reich anrichten, in welchem Gerechtigkeit unter seinem Scepter wohnete, und sie von der Hand und Plackerey ihrer Feinde erlösen würde. Da aber dieses eine leere und ungegründete Einbildung war, und der Jammer immer mehr wuchs, so wollte der Heiland sie von diesem Vorurtheile befreyen, und ihre Hoffnung zu unterstützen, ihnen zeigen, wie, wo und wenn sein Reich anbrechen würde, sie aber zu rechte weisen, und offenbaren, was vor große Revolutionen in allen Welttheilen, wo seine Kirche sich ausbreiten würde, bis ans Ende der Tage vorher sich zeigen würden. Denn da die jüdische Nation glaubte, ihre Republik würde bis ans Ende der Welt währen, und nach der Propheten Weissagungen in Freude und Wonne auf Erden blühen; so verließen sich viele irdischgeimmete Juden darauf, und wurden in ihrer Hartnäckigkeit und Eisse der Rebellion gestärket, bis endlich die Ankunft Jesu zum Gerichte über das zum Untergange verurtheilte, Jerusalem und Judenthum herein brach, und aller fleischlichen Hoffnung und Erwartung ein Ende machte. Aber auch da wurde vielen bekehrten Hebräern, die die christliche Religion angenommen hatten, die Weile lange, und das Bild des jüdischen Tempels, Hierarchie und Republik schwebete ihnen noch beständig vor Augen. Weswegen der Herr Jesus ihnen die himmlischen und geistlichen Umstände seines Reiches, und dessen Form, Beschaffenheit und Schicksale zur Unterstützung ihrer Erwartung unter irdischen Bildern des leiblichen Tempels und darinnen geübten Gottesdienstes vorstellte, um sich hierinnen nach ihrer Schwachheit zu richten, welches um so mehr geschehen können, da der ganze Tempeldienst, nachdem er von Tito zerstört und verbrannt worden, erst kurze Zeit vorher aufgehört hatte, und sie in der Meynung stunden, das Original davon, das Gott Mose gezeigt hatte, sey noch im Himmel. Und das ist die wahrscheinlichste Ursache, warum in der Offenbarung, ungeachtet des schon zerstörten Tempels und Gottesdienstes, so viele jüdische Anspielungen sind, welche zwar zu verrathen scheinen, daß sie noch bey stehendem Tempel geschrieben worden sey, welche Schlußfolge aber aus angeführten Ursachen hinket. Daraus ist aber noch ein größeres Vorurtheil bey den Auslegern der neueren Zeiten erwachsen, nachdem Erotius sich eingeschribet hat, weil von dem Tempel und dessen Gottesdienste, Pracht, Einrichtung und Flor viele Anspielungen darinnen anzutreffen, so sey die Offenbarung nicht erst zu Domitians Zeiten, da der Tempel und der jüdische Gottesdienst schon zerstört war, gegeben worden; und die darinnen abgesehilderten Schicksale der feindlichen Heere, begreifen allein die Zerstörung Jerusalems und den gänzlichen darauf folgenden Verfall der jüdischen Republik und Nation, und machten den ganzen Inhalt dieses allegorischen geheimen Buches aus, und eröffneten überhaupt nur die Schicksale der Kirche, so lange die Nation noch nicht ganz zertruet war. Welche Hypothese denn nicht nur zu sehr gezwungenen Auslegungen Gelegenheit gab, sondern auch diesen großen Criticum zwang, die deutliche Zeitbestimmung der Offenbarung von Trenão zu verwerfen, und eine an sich unrichtige und mit sich selbst nicht übereinkommende Aussage des viel jüngern und zur Verwirrung sehr geneigten Epiphani anzunehmen, die Offenbarung sey noch früher, nämlich unter Claudio, geschriben worden. Wodurch er denn gezwungen wurde, nicht nur dem ganzen Alterthume zu widersprechen, welches dieses Buch entweder ganz unerschicklich, und bloß aus schwachen Maßmaßungen unter den Nero oder den Domitian gesetzt, sondern auch, weil die Zeugnisse richtig sind, daß Johannes nach Domitians Ermordung wieder nach Ephesus gekommen, eine doppelte Landesverweisung unter Johanniss und unter Domitiano zu erdichten, wel-

und die Lampen zurichtete, die sich wie eine Ruthe von sieben Sternen in seiner rechten Hand zeigten. Diese Zurichtung geschah durch die Sendung von sieben Briefen an die Engel oder Bischöffe der sieben Gemeinen von Asien, die in den ersten Zeiten den Tempel oder die allgemeine Kirche erleuchteten. Diese Briefe enthalten Ermahnungen wider den herannahenden Abfall, und haben daher ihr Absehen auf die Zeiten, worinn der Abfall stark zu

wirken anfieng: aber ehe er noch die Oberhand genommen hatte. Er fieng in den Tagen der Apostel an zu wirken, und sollte fortfahren zu wirken, bis daß der Mensch der Sünde würde geoffenbar werden. Er fieng an in den Jüngern Simons, Menanders, Karpocrates, Cerinthus und solcher Art von Menschen, welche die metaphysische Weltweisheit von den Heiden und cabbalistischen Juden eingefogen hatten, und daher Gnostiker genannt wurden, zu wirken⁴⁷⁾.

Johan-

ches man seiner sonst so scharfsichtigen kritischen Urtheilskraft kaum vergeben, noch weniger aber begreifen kann, wie ihm andere gelehrte Männer haben folgen können, da so vieles widersinniges aus dieser Hypothese folget. Das hat andere geschickte, und zumal in den jüdischen Schriften bewanderte Gelehrte bezogen, der Sache eine annehmlichere Gestalt zu geben, welches in *Ueberheit Lightfoot* in der Harmonia, Chronica et Ordine N. T. Tom. II. Opp. p. 118. sqq. gethan, der diese Hypothese hoch getrieben, und mit seiner bekannnten rabbinischen Gelehrsamkeit unterstützt hat, und diesem ist *Sammonius*, und unter den Deutschen *Peganius*, von der *Hardt*, der *Herr Harenberg* u. a. gefolget, die sich dieses System haben gefallen lassen. Wie weit sie es getroffen, wollen wir dem kritischen Leser zu beurtheilen überlassen, und setzen nur diese einige Erinnerung bey, daß es schwer sey, diese Meynung genugsam zu erhärten, da nicht nur die letzten Capitel der Offenbarung ohne den größten Zwang sich nicht zu dieser Hypothese schicken, sondern auch die Nachrichten von dem alten Tempel und Priesterdienste der Juden, die uns die rabbinischen Schriftsteller aufbehalten haben, einer übel abgezwungenen Erdichtung falscher Nachrichten verdächtig sind, da ihnen der alte Tempeldienst, so wenig als uns, bekannt gewesen ist, sonderlich denjenigen, welche nach dem zerstörten Tempel geschrieben haben. Nimmt man dazu, diejenigen Stellen, welche in der Offenbarung von den Schicksalen des jüdischen Tempelbaues und zu Grunde gehenden Republik sollen vorher gesagt worden seyn, so wird sich der Zwang dieser Hypothese noch mehr verrathen, wovon *Bernh. Petri Sartz*, *Uebersetzung des Millenarii apocalyplici*, *Sermanns* von der *Sardot*, in der *Bibl. Brem.* T. I. p. 1105. kann nachgesehen werden. Wir merken über dieses alles, was von bedachtsamen Auslegern über diese Hypothese ist erinnert worden, nur noch an, daß, wenn das erhärtete historische Zeugniß, daß die Offenbarung erst in dem letzten Jahre *Nomitians* *Johanni* eröffnet sey, stehen bleibt, und seinen genugsamen Beweis in sich hat, diese ganze Hypothese von selbst hinfällt, indem ja keine Offenbarung oder Weissagung von vergangenen Dingen, wie einige haben behaupten wollen, um mit ihren Erklärungen hinauszukommen, sondern nur zukünftigen kann gegeben werden, die Umfözung der jüdischen Republik aber damals schon geschehen war: wenn man auch voraussetzet, daß einiges, das noch vorhergegangen und geschehen war, z. E. c. 5, 5-8. möchte mit eingeschaltet worden seyn, weil es zur dem Anfange der Schicksale des Reiches *Jesus Christi* gehöret: denn von dem ganzen Buche und dessen Inhalte ist die Rede, wo das Künftige, so plötslich, schnell, gewiß, und ohne Aufenthalt erscheinen sollen, als wenn es schon gegenwärtig da wäre, welches der eigentliche Verstand des Wortes *es tix,isa* seyn muß, wenn es mit dem ganzen Inhalte des Buches harmoniren soll. Gesezt aber, es wäre die Offenbarung noch vor der Zerfözung *Jerusalem*s *Johanni* gegeben worden, folget denn, daß alles bloß auf die jüdische kurzdaurende Schicksale gehen, und zeigen die vielen periodischen Absätze der sieben Siegel, *Hosaunen*, *Schalen* u. s. w. keinen auf einander folgenden Zeitraum an, der sich weiter, als nur auf die Zeiten des ersten und andern *Jahrhundert*s erstreckten sollte? das sahe der große und scharfsichtige *Newton* wohl ein, daher, ob er gleich das Alter der Offenbarung so weit hinausstekte, als er nur konnte, dennoch diese Weissagungen von künftigen Zeiten und Schicksalen des Reiches *Jesus Christi* seiner Kirche, bis zur Zeit der letzten Offenbarung des Reiches der Herrlichkeit erstreckt hat, worinnen ihm *Lightfoot* in *Chronico temp.* Opp. T. I. vorgegangen ist.

(47) Diese Weltweisen, oder vielmehr Gottesgelehrten der morgenländischen Länder; wußten wenig oder nichts von der metaphysischen Weisheit der Griechen, sondern sie hatten eine geheime Götter- und Weltlehre, welche auf dem Grundsätze, es sey alles aus dem unendlichen Gottheitsmeere geflossen, und habe daraus sein Wesen, Eigenschaft, Form und Bildung erlangt, beruhet hat. Man hat es neuerer Zeiten mit dem Namen der orientalischen Philosophie belegen, und wir haben davon in der *Hist. crit. phil.* T. II. p. 639. seq. T. VI. p. 400. seq. einen ausführlichen Entwurf gemacht. Wie diese Art zu philoso-

Johannes nennet sie Antichristen⁽⁴⁸⁾, und saget, daß es in seinen Tagen viele Antichristen gegeben habe. Allein, da diese durch die Apostel sowol, als durch ihre unmittelbaren Jünger, verurtheilet waren: so brachten sie die Kirche, während der Öffnung der ersten vier Siegel in keine große Gefahr. Die Gesichte bey der Öffnung dieser Siegel gehen bloß auf die bürgerlichen Sachen des heidnischen römischen Reiches. Bis dahin hielten die apostolischen Ueberlieferungen Stand, und bewahrten die Kirche in ihrer Lauterkeit: und darum werden die Sachen der Kirche in dieser Weissagung nicht vor der Öffnung des fünften Siegels in Betrachtung gezogen. Damals fieng sie an zu verfallen, und Er-

mahnungen nöthig zu haben. Deswegen wird sie durch diese Briefe ermahnet, bis daß der Abfall die Oberhand bekam und Plag fand: welches mit der Öffnung des siebenten Siegels geschah. Die Ermahnungen in diesen sieben Briefen haben folglich ihr Absehen auf den Zustand der Kirche in den Zeiten des fünften und sechsten Siegels⁽⁴⁹⁾. Mit der Öffnung des fünften Siegels wird die Kirche, durch eine schwere Verfolgung, von Heuchlern gesäubert. Mit der Öffnung des sechsten wird dasjenige, welches hinderte, nämlich das heidnische römische Kaiserthum, aus dem Wege geräumt. Bey der Öffnung des siebenten wird der Mensch der Sünde geoffenbaret. Und auf diese Zeiten gehen die sieben Briefe⁽⁵⁰⁾.

Die

phiren von den Persern und andern asiatischen Völkern nach Aegypten und unter die Juden kam, heckte sie die cabballistische Philosophie der alexandrinischen Juden Secten aus, die man mit der palästinsischen nicht verwechseln muß. Da dieses in den orientalischen und mittäglichen Ländern geschah, wo die christliche Religion aufzukommen angefangen hatte, da entstanden die abscheulichen Schwärmereyen, welche im andern und folgenden Jahrhunderte unter dem Namen der Gnostiker ausgebrütet worden sind, und vermutlich einen wichtigen Gegenstand in den ersten Capiteln der Offenbarung Johannis ausmachen. Von die er Quelle des Verderbnisses ist schon in diesem Bibelwerke hin und wieder Anregung geschehen. Hes. II. Test. V. B. n. 389. seqq. p. 187. seqq. n. 450. p. 212. und an andern Orten mehr, welches in dem zweyten Theile der crit. Ziff. der Philosophie aus richtigen Quellen ist bewiesen worden.

(48) 1 Joh. 2, 18. 19. wozu sowol die englischen, als auch unsere Anmerkungen B. VII. p. 682. seqq. mit Nutzen können verglichen werden.

(49) Das ist der Grund des cecejanischen Systems der Offenbarung, dem so viele große Männer beygefallen sind, und dessen sich auch der sonst scharfsichtige Vitringa nicht erwehren konnten; wie ungegründet aber und unhinlänglich es sey, die Offenbarung zu erklären, das ist von so vielen Auslegern dargethan worden, und es hat es sonderlich Witsius in einer eigenen *Diatriben de septem epistolarum apocalypticarum sensu prophético an historico*, so das dritte Buch des ersten Theils seiner Miscell. Sacr. p. 632. seqq. ausmacht, so deutlich gezeiget, daß die meisten Ausleger seinem Urtheile beygefallen sind. Auch Johannes Marcius hat seiner Auslegung über die Offenbarung eine sehr weitläufige Abhandlung vorgefetzt, und diese Hypothese mit unverwerflichen Gründen bestritten, welches in unserer evang. lutherischen Kirche auch der sel. Bengel, *Erklärung der Offenbarung Johannis* p. 79. seqq. 285. seqq. und andere gethan haben. Wederseitige Gründe anzuführen und zu erörtern, ist weder unsers Ortes noch Endzweckes und Absicht. Der Zwang allein, den man der Sache anthun muß, und die mangelnde Harmonie bey so viel willkürlich angenommenen Sätzen und Muthmaßungen hält schon vorsichtige Leser zurücke, sich durch eine unbewiesene Hypothese einnehmen zu lassen. Zu der Offenbarung selbst, und deren drey ersten Capiteln, wird davon noch einiges anzuregen seyn. Der sel. Rosenbergs hat zu dieser Stelle Newtons p. 46. not. 3. das Nöthigste in einer bündigen Kürze beygebracht, daher wir unsere Bibelfreunde, denen es genug gesagt seyn wird, dahin verweisen. Das Gegentheil dieser cecejanischen Meynung, welches diese Briefe geradehin historisch erklärt, hat den vorzüglichen Vortheil, daß es ganz simpel, geradehin und ohne Zwang ist, welches einer der größten Vortheile einer Erklärung ist. Newtons Meynung ist aber doch von dieser Hypothese unterschieden, der sie als vorläufige Verwahrungsmittel gegen den zukünftigen Abfall ansieht, hat aber auch ihre Schwierigkeiten, und ihr Inhalt zeigt offenbar, daß sie von dem gegenwärtigen Zustande dieser Gemeinen, und nicht vom zukünftigen, reden, wie L. c. Rosenbergs p. 48. wohl angemerket hat.

(50) Hier wird einem aufmerksamen Leser wol der Beweis mangeln, und dafür halten, daß kein anderer könne angegeben werden, als die Zahl sieben. Wer die sieben Gemeinen damit vergleichen mag, wird unzuläng.

Die sieben Engel, woran diese Briefe geschrieben werden, haben ihr Absehen auf die sieben Amarcholin, welche Priester und vornehme Beamte des Tempels waren, und sämtlich die Schlüssel zu den Thoren des Tempels und zu den Schafkammern hatten, denen auch die Sorge und Aufsicht über alle Dinge in dem Tempel anbefohlen war ⁵¹).

(A) Nachdem die Lampen zugerichtet waren, sahe Johannes die Thüre des Tempels geöffnet, und ward durch eine Stimme, wie von einer Posaune, gerufen b), nach dem östlichen Thore des großen Vorhofs zu kommen, um die Gesichte zu sehen: und siehe, es war daselbst ein Thron gesetzt, nämlich der Versöh-

nungsdeckel auf der Bundeslade, welchen die Juden als den Thron Gottes zwischen den Cherubim ehrerbietig verehrten c). Und derjenige, der darauf saß, war von Ansehen dem Steine Jaspis und Sardius gleich, das ist, von einer Olivenfarbe: denn von einer solchen Farbe war das Wolk von Judäa. Und da die Sonne damals in Osten war: so war ein Regenbogen rund um den Thron; ein Sinnbild von Glanze ⁵²). Und rund um den Thron waren vier und zwanzig Thronen, die mit den Kamern der vier und zwanzig Obersten der Priester übereinkamen: zwölf an der südlichen, und zwölf an der nordlichen Seite des Vorhofes

Unzulängliches genug finden, um zu sehen, was vor eine Verbindung der Folge sieben gegenwärtige Gemeinen, in sieben Perioden zukünftiger Schicksale anzeigen sollen.

(51) Eben vorgedachte Vermuthung einer dringenden Schlussfolge kann man auch hier bemerken, da der Grund, welcher beweisen soll, daß die sieben Engel, an welche die apocalypthischen Briefe geschrieben worden sind, von den sieben Schlüsselbewahrern des Tempels, welche *ϕυλακες* heißen, und bey den Chaldäischen Paraphrasten oft vorkommen, die Bestimmung des Gleichnisses oder der Anspielung bekommen haben sollen, keinen überzeugenden Beweis hat. Die Ordnung dieser priesterlichen Tempelbeamten kam man von Lichtfooten, aus seiner Beschreibung des Tempels zu Jerusalem zur Zeit des Wandels des Heilandes auf Erden, so sich in dem ersten Bande seiner *Wesphalen* befindet, (wie wir in unsern oberdeutschen Provinzen dieses Amt auszudrücken pflegen,) noch drey Priester, welche *Gibbertin* hießen, und ihre Adjuncten waren. Mit dem eigentlichen geistlichen Dienste hatten sie nichts zu thun, als welcher von dem Vicepräsidenten, oder Sagan, und dessen beyden zugeordneten Råthen, die man *Catholicin* nannte, eigentlich dirigiert wurden, daher man diese *Ancarchalin* ehender mit den sieben *Almosenspiegern* *Apq. 6. 5.* vergleichen könnte, deren Siebenzahl viel besser hieher paßt. Es äußert sich auch der Umstand dieser Erklärung daher, daß sieben Engel von Johanne angeführt werden, welcher Name und Amt doch nicht von einer Priesterbediening, sondern von dem Synagogenannte des *Schliche* *Zibbar*, oder Gesandten der Gemeine pflegt hergeleitet zu werden, bes. *Sarenberg p. 71.* und andere oben schon genannte. Käme es nur bloß auf die Zahl sieben an, so könnte man wohl mit besserer Schicklichkeit der Anspielung sagen, der heiligste Urheber der Offenbarung habe diese Ordnung der sieben obersten Lehrer hergenommen aus *Ebr. 9. 1.* die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen, da die Anspielung viel näher aus *Eph. 2. 20. 21.* gemacht werden könnte. Da aber alles dieses keine logikalische Schlussfolge ausmacht, so sieht man hieraus genugsam, wie leicht alle dergleichen Erklärungen sind, weil sie nichts Bestimmendes und Ueberzeugendes mit sich führen. So daß man sich wundern muß, daß der so große geometrische Geist Newtons, der gewohnt war, Schlüsse aus Schlüssen, und ganze Ketten derselben bis ins Unendliche zu machen, sich mit solchen schwachen Elementen hat abspäßen lassen können. Wir erinnern dieses vornehmlich deswegen, damit vorsichtige Leser mit den aus dem letzten jüdischen Tempel hergenommenen Erklärungen aufmerksam umgehen, und nichts annehmen mögen, was nicht durch einen guten und richtigen Beweis seine Wahrscheinlichkeit erlangt hat. Denn dergleichen Anmerkungen müssen wir denselben selbst überlassen, ohne ferner uns damit aufzuhalten, da das Feld unserer Anmerkungen keine critisch polemische, sondern nur biblisch exegetische Gränzen hat.

(52) Oder vielmehr der göttlichen Herrlichkeit und der Offenbarung seiner so zu reden in einander spielenden, und doch ihre eigene Natur behaltenden wesentlichen Eigenschaften, wie mit den Strahlenrechnungen des Lichts im Regenbogen, und im Prisma geschieht.

hofes der Priester. Und auf den Thronen waren vier und zwanzig Aeltesten, sitzend, mit weißen Kleidern bekleidet; und sie hatten goldene Kronen auf ihren Häuptern: diese bildeten die Obersten von den vier und zwanzig Ordnungen der Priester, mit leinenen Kleidern, ab ⁵⁾. Und von dem Throne giengen Blitze und Donnerschläge aus; nämlich das Funkeln des Feuers auf dem Altare von dem Morgenopfer, und die donnernden Stimmen derer, welche an dem ostlichen Thore des Vorhofes der Priester auf den Trompeten bliesen und sangen: denn da diese zwischen dem Johannes und dem Throne waren; so schienen ihm diese Dinge so, als wenn sie von dem Throne ausgiengen. Und es waren sieben feurige Lampen brennend, in dem Tempel, vor dem Throne, welche die sieben Geister Gottes, oder die Engel der sieben Gemeinen sind, die im Anfange dieser Weissagung durch sieben Sterne abgebildet werden. Und vor dem Throne war eine gläserne See, dem Krystalle gleich: das kufserne Meer, zwischen dem Vorhofe des Tempels und dem

Altare, welches mit hellem Wasser angefüllt war. Und in der Mitte des Thrones, und rund um den Thron waren vier Thiere, die von vorne und von hinten voll Augen waren: das ist, ein Thier vor, und eines hinter dem Throne, welche dem Johannes so schienen, als ob sie in der Mitte des Thrones wären, und eines an jeder Seite in dem Umkreise des Thrones, um durch die Mannichfaltigkeit ihrer Augen das Volk, welches in den vier Seiten von dem Vorhofe des Volkes stand, abzubilden. Und das erste Thier war einem Löwen, und das zweyte einem Kalbe gleich, und das dritte Thier hatte das Angesicht, wie ein Mensch, und das vierte Thier war einem fliegenden Adler gleich. Das Volk Israels lagerte sich in der Wüste rund um die Stiftshütte: und an der ostlichen Seite waren drey Stämme unter der Fahne von Juda; an der westlichen Seite drey Stämme unter der Fahne von Ephraim; an der südlichen Seite drey Stämme unter der Fahne von Ruben; und an der nordlichen Seite drey Stämme unter der Fahne von Dan d). Die Fahne

(53) Aber die Aeltesten Johannis waren erkauf, aus allen Geschlechtern und Zungen und Volk der Heiden, Offenb. 5, 9. Dahingegen die vier und zwanzig Priesterordnungen lauter Juden, und zwar allein aus dem Stamme Levi waren. Hat man nun jene an dieser Vorbild zu binden? Man sieht aus diesem Exempel, daß man in dergleichen Erklärungen die Sache nicht zu weit treiben, sondern sie der Natur und Beschaffenheit des Subjects, Objects, Endzwecks gemäß einschränken, und jederzeit des Tertii comparationis eingedenk seyn müsse, wenn man behaupten will, daß der himmlische Verfasser der Offenbarung in den bildlichen Vorstellungen auf den ehemaligen erst vor kurzem abgerbarten Tempeldienst ein Auge gerichtet habe, welches man unserm großen Ausleger, und dem Herrn Starzenberg, der sich dieses zu erweilen p. 185. seqq. viele Mühe gegeben hat, wohl einräumen kann, denn man wird bey solcher bescheidenen Vorsicht alsdenn bald sehen, daß nicht nur, wie er erinnert, die Apostel die hebräischen Ausdrücke erst in Ordnung gebracht, das ist, wie wir es verstehen, aus den jüdischen althern Traditionen, das, was sich schickte, herausgezogen, und auf die Kirche des N. Test. im Himmel und auf Erden appliciret haben; sondern daß sie sich auch in den Ausichten dieser Anwendungen nicht in die Schranken der Dauer der jüdischen Kirche und Republik und ihrer Schicksale bis zu ihrer völligen Zerfrenung und Ende eingeschlossen, sondern das himmlische Jerusalem des Heilandes mit seinem Tempel und Herrlichkeit in dessen ganzen Weite und Begriffe zu ihrem vornehmsten Augenmerke und Gesichtspuncte gemacht haben. Uebrigens ist es eine gute und zur Vorsicht und Bescheidenheit in der Erklärung der Offenbarung dienliche Anmerkung, wenn dieser Gotteselehre p. 185. erinnert, die Juden hätten die ersten Bilder, welche im Ezechiel beschrieben worden, nicht recht verstanden, und wären daher auf allerley Abwege der Einbildungskraft gerathen, denn hieraus sieht man, wie aller dieser Kram der jüdischen Alterthümer nicht hinreiche, die Offenbarung und deren Bilder recht zu entwickeln, und nur dazu gebraucht worden sey, ihnen die neu zu entdeckende Verfassung des geistlichen und himmlischen Reiches Jesu Christi bis ans Ende in' ihren vielfältigen Gestalten und Schicksalen nach ihrer Bedenktungsart etwas faßlicher zu machen. Weiter glauben wir, wird diese ganze Bemühung nicht viel nützen, und vielmehr manches in der Einsicht an dem wahren Zwecke derselben hindern.

Fahne von Juda aber war ein Löwe, von Ephraim ein Ochs, von Ruben ein Mann, und von Dan ein Adler; wie die Juden sagen: nach diesen sind die sinnbildlichen Cherubim und Seraphim gemacht, das Volk Israels abzubilden. Ein Cherub hatte einen Leib mit vier Angesichtern, den Angesichtern eines Löwen, eines Ochs, eines Menschen und eines Adlers, so daß er nach den vier Winden des Himmels sahe, ohne sich umzuwenden, wie in dem Gesichte des Ezechiels e). Und vier Seraphim hatten eben dieselben vier Angesichter, nebst vier Leibern: ein Angesicht auf jedem Leibe. Die vier Thiere sind folglich vier Seraphim, die an den vier Seiten von dem Vorhose des Volkes standen: der erste an der östlichen Seite, mit dem Haupte eines Löwen; der zweyte an der westlichen Seite, mit dem Haupte eines Ochs; der dritte an der südlichen Seite, mit dem Haupte eines Menschen; der vierte an der nordlichen Seite, mit dem Haupte eines Adlers. Alle viere zusammen, bezeichnen die zwölf Stämme Israels, woraus die hundert und vier und zwanzig tausend versiegelt wurden f). Und die vier Thiere hatten, ein jedes für sich selbst, sechs Flügel: zweene für einen Stamm; in allen vier und zwanzig Ständen des Volks übereinkam. Und sie waren von innen, oder unter ihren Flügeln, voll Augen: und haben keine Ruhe Tag und Nacht, oder bey dem Morgen- und Abendopfer, indem sie sagen, heilig,

heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allmächtige, der war, der ist, und der Kommen wird. Diese Thiere sind folglich die Seraphim, welche dem Jesajas in einem Gesichte, wie dieses Gesicht der Offenbarung ist, erschienen g)⁵⁴). Denn da saß der Herr auch, in einem Gesichte, auf einem Throne in dem Tempel: und die Seraphim, ein jeder mit sechs Flügeln, riefen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren. Und als diese Thiere dem, der auf dem Throne saß, der in alle Ewigkeit lebt, giengen die vier und zwanzig Aeltesten in den Tempel, und fielen dafelbst nieder vor dem, der auf dem Throne saß, und betheten ihn an, der in alle Ewigkeit lebt, und warfen ihre Kronen vor den Thron, indem sie sagten: Du, Herr, bist würdig, die Herrlichkeit und die Ehre und die Kraft zu empfangen: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie, und sind sie geschaffen. Bey dem Morgen- und Abendopfer wurden, so bald das Opfer auf dem Altare zugerichtet war, und das Trankopfer ausgegossen zu werden anfieng, die Trompeten geblasen, und die Leviten sungen wechselseitig zu dreymal malen. Ein jedes mal, wenn die Trompeten geblasen wurden, fiel das Volk nieder, und bethete an. Das Volk bethete folglich dreymal an; welche Zahl auszudrücken die Thiere riefen: Heilig, heilig, heilig: und wann der Gesang geendiget war, bethete das Volk stehend, bis die Feyerlichkeit

(54) Auch dieses Bild hat sich auf ähnliche Weise Harenberg l. c. p. 123. seqq. zu entwickeln angelegen seyn lassen, welches viel rabbinische Gelehrsamkeit begreift, aber auch Prüfung und Ermäßigung nöthig hat, ob auch alles in der That richtig sey, was die Rabbinen, die den stehenden Tempel und dessen Gottesdienst nicht selbst gesehen haben, uns davon berichten. Diese Untersuchung gehöret nicht hieher, sondern an einen andern Ort. Lightfoot scheint ihnen nicht genug getraut zu haben, daher er das Gesicht Ezechiels c. 1. mit zu Hülfe nimmt l. c. p. 120. Die Schriftsteller, welche von Cherubim gehandelt haben, werden hierbey Dienste thun können, deren verschiedene Fabricius Bibliograph. Antiq. c. 9. § 9. und Harenberg l. c. p. 255. not. y. genennet haben: letzterer hat an dieser Stelle seine Gedanken ausführlich vorgetragen. Ueberhaupt aber muß das Vorgeben von den Bildern der Fahnen der Stämme noch viel besser berichtigt werden, ehe man davon so bestimmend spricht, da man Ursache genug hat zu vermuthen, die alten jüdischen Lehrer haben uns ihre Träume auf den Aermel heften wollen. Man findet auch in der Beschreibung dieser vier apocalypischen Thiere, daß ihnen Eigenschaften und Berrichtungen aufgetragen werden, die sich zu dieser Erklärung nitgend schicken, welches desto mehr Ursache an die Hand giebt, mit seinem Beyfalle an sich zu halten.

lichkeit vollbracht war. Unterdessen giengen die Priester in den Tempel, und fielen daselbst vor dem, der auf dem Throne saß, nieder, und betheten an.

b) Offenb. 4, 1. c) 2 Mos. 25, 22. Psalm 99, 1.
d) 4 Mos. 2. e) Cap. 1. f) Offenb. 7, 4. g) Jes. 6.

(B) Und Johannes h) sahe in der rechten Hand desjenigen, der auf dem Throne saß, ein Buch, von innen und von außen geschrieben, mit sieben Siegeln versiegelt; nämlich das Buch, welches dem Daniel zu versiegeln befohlen war, und hier durch das prophetische Buch des Gesetzes abgebildet wird, das an die rechte Seite der Bundeslade, gleichsam in die rechte Hand dessen, der auf dem Throne saß, gelegt war: denn die Feste und Feuerschleifen des Gesetzes, die dem Volke in diesem Buche vorgeschrieben waren, bildeten diejenigen Dinge ab, welche in dem Buche Daniels vorhergesagt waren; und das Beschreiben von außen und von innen hat sein Abssehen auf die gleichzeitigen Weissagungen. Und es ward niemand gefunden, der würdig war, das Buch zu öffnen, als das Lamm Gottes. Und siehe, in der Mitte des Thrones und der vier Thiere, und in der Mitte der Aeltesten, das ist, an dem Fuße des Altars, stand ein Lamm als geschlachtet, das Morgenopfer: welches sieben Hörner, die sieben Gemeinen, und sieben Augen hatte, welche sind die sieben Geister Gottes, die in alle Länder ausgesandt sind. Und es kam, und hat das Buch aus der rechten (Hand) desjenigen, der auf dem Throne saß, genommen: und als es das Buch genommen hatte, fielen die vier Thiere und vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamme (nieder), indem sie, jeder, Cithern und goldene Flaschen voll Räuchwerks hatten, welches die Geberthe der Heiligen sind. Und sie sangen ein neues Lied, indem sie sagten: du bist würdig, das Buch zu nehmen,

und seine Siegel zu öffnen: denn du bist geschlachtet, und hast uns Gott mit deinem Blute, aus allem Geschlechte und Sprache und Volke und Nation gekauft; und du hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht; und wir werden als Könige auf Erden herrschen. Die Thiere und Aeltesten bilden daher die ersten Christen von allen Völkern ab⁵⁵⁾: und die Anbechtung dieser Christen, in ihren Gemeinen, wird hier unter der Gestalt der Anbechtung Gottes und des Lammes in dem Tempel abgebildet; Gottes, für seine Wohlthat in der Schöpfung aller Dinge; und des Lammes für seine Wohlthat in unserer Erlösung durch sein Blut; Gottes, als desjenigen, der auf dem Throne sitzt, und in alle Ewigkeit lebt; und des Lammes, als das über alle durch die Verdienste seines Todes erhoben ist. Und ich hörte, saget Johannes, eine Stimme vieler Engel rund um den Thron und die Thiere und die Aeltesten: und ihre Zahl war zehn tausendmal zehn tausend und tausendmal Tausende: welche mit einer großen Stimme sagten: das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, die Kraft und Reichthum und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Herrlichkeit und Danksgiving zu empfangen; und alles Geschöpfe, das im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde ist, und die in dem Meere sind, und alles, was in derselben ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sey die Danksgiving und die Ehre, und die Herrlichkeit und die Kraft, in alle Ewigkeit. Und die vier Thiere sagten, Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen (nieder), und betheten denjenigen an, der in alle Ewigkeit lebet. Dieses war die Anbechtung der ersten Christen.

h) Offenb. 5. vers.

Es

(55) Hier geht Newton von seiner vorigen Erklärung ab, und zwar mit Rechte, weil die Kirche der N. T. welche aller Mutter ist, hier emblematisch vorgestellt wird, vergl. Phil. 2, 11.

Es war die Gewohnheit des Hohenpriesters, sieben Tage vor dem Feste des siebenten Monats beständig in dem Tempel zu bleiben, und sich in dem Buche des Gesetzes zu üben, damit er gegen den Tag der Versöhnung wohl unterrichtet wäre. An diesem Tage mußte der Dienst, der mannichfaltig und verwickelt war, gänzlich durch ihn selbst verrichtet werden; wovon ein Theil war, dem Volke das Gesetz vorzulesen: und um seiner Uebung darinn zu flatten zu kommen, waren gewisse Priester durch das Sanhedrin bestellt, daß sie, diese sieben Tage über, in einer von den Kammern des Tempels bey ihm seyn, daselbst mit ihm über das Gesetz sprechen, ihm es vorlesen, und die Lesung und den Fleiß in demselben ihm ins Gedächtniß bringen sollten. Auf diese Oeffnung und Lesung des Gesetzes in den sieben Tagen wird mit der Oeffnung der sieben Siegel durch das Lamm angespielet. Man muß sich vorstellen, daß diese sieben Tage an dem Abende vor jedem Tage angehen; denn die Juden fiengen ihren Tag an dem Abende an: und daß die Feyerlichkeit des Festes mit der Morgenstunde des siebenten Tages ihren Anfang nahm.

(C) Das siebente Siegel ward daher an dem Tage der Versöhnung geöffnet, und darauf ward ein Stillschweigen im Himmel, ungefähr von einer halben Stunde i). Und ein Engel, der Hohenpriester, stand an dem Altare, und hatte ein goldenes Weihrauchfass: und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es (mit) den Gebethen der Heiligen auf den goldenen Altar, der vor dem Throne ist, legen möchte. Es war an andern Tagen die Gewohnheit, daß einer von den Priestern, in einem silbernen Weihrauchfasse, Feuer von dem großen Altare nahm: aber an

diesem Tage mußte der Hohenpriester selber in einem Weihrauchfasse Feuer von dem großen Altare nehmen; und nachdem er von dem großen Altare herab gekommen war, nahm er Räuchwerk von einem der Priester, der es ihm zubrachte, und gieng damit nach dem goldenen Altare. Unter der Zeit, da er das Räuchwerk opferte, bethete das Volk in der Stille: dieses ist das Stillschweigen von einer halben Stunde im Himmel. Wenn aber der Hohenpriester das Räuchwerk auf den Altar gelegt hatte, trug er ein Weihrauchfass mit brennendem Weihrauche in das Heilige der Heiligen vor der Bundeslade. Und der Rauch des Räuchwerks, (mit) den Gebethen der Heiligen, gieng von der Hand des Engels vor Gott hinaus. An andern Tagen war ein gewisses Maaß von Räuchwerk für dem goldenen Altar: aber an diesem Tage mehr, beydes für den Altar und das Heilige der Heiligen. Darum wird hier gesagt: viel Räuchwerks. Hiernächst nahm der Engel das Weihrauchfass, und füllte dasselbe mit dem Feuer des großen Altars, und warf es auf die Erde: das ist, durch die Hände der Priester, die zu seinem geistlichen Leibe gehörten, warf er es auf die Erde, außerhalb des Tempels, zur Verbrennung des Boctes, der das Loos des Herrn war. Und unter diesen und andern damit verbundenen Opfern, bis das Abendopfer geendigt war, geschahen das selbst Stimmen und Donnerschläge und Blitze und Erdbeben: das ist, die Stimme des Hohenpriesters, der das Gesetz vor dem Volke las, und andere Stimmen, und das Donnern von Trompeten und Tempelmusik, bey den Opfern, und das Leuchten von dem Feuer des Altars ⁵⁹).

i) Offenb. 8, 1. fss.

Nach-

(56) Man muß eine große Hyperbole, oder übermachten Ausdruck hier zu Hilfe nehmen, wenn man dieser Erklärung nur eine kleine Aehnlichkeit eingestehen soll. Und wo bleibt dabei das Erdbeben? So schwer ist es, aus Aehnlichkeiten einen an einander hangenden Verstand heraus zu bringen. Gleiches Urtheil werden auch wohl diejenigen von dem Folgenden fällen, welche, wie in aller Erkenntniß, also auch in der Auslegung der heiligen Schrift, und sonderlich der Offenbarung Johannis, sich nichts aufdringen lassen, wovon ihnen nicht ein zureichender Grund deutlich vorgestellt wird.

Nachdem die Feyerlichkeit von dem Versöhnungstage geendigt war, bliesen die Engel auf den Posaunen zu den großen Opfern der sieben Tage des Festes der Laubhütten: und bey eben denselben Opfern gaben die sieben Donnerschläge ihre Stimmen. Diese sind der Gesang des Tempels und das Singen der Leviten, mit dem Klange der Trompeten durchmengt. Und die sieben Engel gossen ihre Zornflaschen aus: dieses sind die Trankeopfer von denselben Opfern 77).

(D) Als sechs von den Siegeln geöffnet waren, saget k) Johannes: Nach diesen, das ist, nach den Gesichtern von dem sechsten Siegel, sahe ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, auf daß kein Wind auf der Erde, noch auf dem Meere, noch wir

der irgend einen Baum wehen sollte. Und ich sahe einen andern Engel von dem Aufgange der Sonne, von Osten, herauf kommen, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte: und er rief mit einer großen Stimme zu den vier Engeln, welchen (Macht) gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen: und sagere: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben werden. Dieses Versiegeln zielt auf eine Ueberlieferung der Juden, daß alles Volk Isaaks am großen Versöhnungstage in den Büchern des Lebens und Todes versiegelt ward l) 58). Denn die Juden sagen uns in ihrem Talmud, daß am

(57) Es ist schwer zu begreifen, wie die levitische Musik, die mit Posaunen, Trommeten, Chören der Sänger u. s. w. an dem Feste der Laubhütte sich hören ließ, und einen großen Schall von sich gab; imgleichen die Flaschen oder Schalen, worinnen das Wasser aus dem Teiche Siloah am letzten Tage des Festes geschöpft, von den Priestern in den Tempel getragen, und dafelbst auf den Altar ausgegossen worden, ein Vorbild von einem so schrecklichen Donner, Stößen und Erdbeben, und der Jammer und Angst vollen alles überschwemmenden Ausgießung so großer und schwerer Gerichte, als Offenb. 7, 1. u. f. verkündigt werden, haben abgeben sollen. Das Fest der Laubhütten, war ein Fest der Freuden, da man sich der großen göttlichen Beschirmung des Volkes Israels erinnerte, und durch ein Freuden- und Dankvolles Hoffanna seinen Schutz und Gnade sich voll Trostes und Wonne fröhlich versah: welches Freudenfest, wegen der mancherley Freudenbezeugungen selbst den Heiden in die Augen geleuchtet, daß sie es für ein Wachstumsfest gehalten haben, wie aus einer merkwürdigen Stelle, Plutarchi, Sympos. l. IV. pr. 5. Opp. T. II. pag. 671. zu ersehen ist. Sonderlich bedeuteten die ausgeschütteten Wasser eine besondere Art der Freudenbezeugungen, wovon man des Heren Jden Abhandlung, *de libatione aquae in festo tabernaculorum*, Symb. lit. Brem. T. I. P. II. p. 160. zu Rathe ziehen, und damit wie von andern Fröhlichkeiten dieses Festes des nun sel. Hrn. Sup. Carpozovs, Antiqq. Iud. l. III. c. 6. p. 419. 421. imgleichen Harenberg Offenb. 5. 54. p. 506. 59. vergleichen, und insonderheit Nehem. 8, 9. 10. II. erwegen, und sich dabey erinnern kann, daß bey Ausgießung des Wassers das ganze Volk die Worte Es. 12, 3. gesungen: ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen, und daß davon der Heiland selbst die geistliche Bedeutung auf die Ausgießung der Freuden- und Trostwasser des heiligen Geistes in der Kraft des Glaubens Joh. 7, 37. gemacht habe. Wie soll nun dieses Freudenfest eine Abbildung von den entschuldigsten Gerichten Gottes, die er über seine, sowohl geistliche, als leibliche Feinde ergehen lassen würde, haben abgeben können? Zumal, wenn diese levitische Anspielungen auf den jüdischen Tempeldienst zum Troste der geängstigten gläubigen Hebräer sollen gebraucht worden seyn? Berräth das nicht den äußersten Zwang, und läßt mit Händen greifen, daß diese kühne Vergleichung des Laubhüttenfestes, mit den Zorntagen Christi nicht weit her sey.

(58) In der hier angeführten Stelle Buxtorfs, welche Synag. Iud. c. 21. p. m. 463. 59. der ersten vom Verfasser selbst besorgten Ausgabe anzutreffen ist, wird diese Versiegelung nicht auf den großen Versöhnungstag, sondern auf den siebenten Tag des Laubhüttenfestes gesetzt, und dabey die nährischen und abergläubischen Ceremonien und Wahrsagerereyen der Juden, ob sie dieses Jahr am Leben bleiben würden oder nicht, erzählt. Wir machen hieraus eine zu dieser Stelle dienliche Erläuterung, 1) daß diese Versiegelung an dem Freudenfeste der Juden ein Grund ihrer Freude sey, und also sich nicht auf den Engel des Todes und dessen Zeichnung beziehe. 2) Daß hier das Laubhüttenfest, mit dem Feste des neuen Jahres nicht vermischt; und das Gericht Gottes, welches er über eines jeden Juden Sünde hält und ausspricht, mit der Versiegelung am Laubhüttenfeste zum Bürgerrechte Israels, vermengt werden müsse. 3) Daß der Versöhnungstag und dessen Vorbereitungstage von den Juden angewendet werden, die ungnädigen Urtheile Gottes von sich

am Anfange eines jeden Jahres, oder am ersten Tage des Monates Tisri, des siebenten Monates von dem heiligen Jahre, drey Bücher in dem Gerichte geöffnet werden: das Buch des Lebens; worinn die Namen derer, die vollkommen gerecht sind, geschrieben stehen; das Buch des Todes, worinn die Namen von Gottesverleugnern oder sehr gottlosen Menschen geschrieben sind; und ein drittes Buch von denen, deren Urtheil bis an den Versöhnungstag verschoben wird, und deren Namen, vor demselben Tage, weder in das Buch des Lebens noch des Todes geschrieben werden. Die zehn ersten Tage desselben Monates nennen sie Bußtage: und diese Tage hindurch fasten und beten sie viel und sind sehr einzogen, damit an dem zehnten Tage ihre Sünden vergeben und ihre Namen in das Buch des Lebens geschrieben werden mögen; welcher Tag deswegen der Versöhnungstag genannt wird. Und an diesem zehnten Tage sagen sie, auf ihrer Rückkehr nach Hause, zu einander: „Gott der Schöpfer versiegele dich zu einem guten Jahre.“ Denn sie glauben, daß die Bücher nun versiegelt sind, und daß das Urtheil Gottes von der Zeit an bis an das Ende des Jahres unveränderlich fest bleibt. Eben dasselbe wird durch die zwey Böcke abgebildet, auf deren Stirne der Hohepriester jährlich an dem großen Versöhnungstage die zwey Loose schrieb: „Für Gott;“ und „für Azazel.“ Das loos

Gottes bezeichnet das Volk von denen, die mit dem Namen Gottes an ihren Stirnen versiegelt waren: und das loos Azazels, welches in die Wüste weggelassen wurde, bildet diejenigen ab, die das Merkzeichen und den Namen des Thieres empfangen haben, und mit der großen Hure in die Wüste gehen.

k) Offenb. 7, 1. fgg. 1) Buxtorf in Synagoga Indica, c. 18, 21.

Da also die Knechte Gottes an dem Versöhnungstage versiegelt sind: so mag man gedenken, daß diese Versiegelung zu gleicher Zeit mit denen Gesichtern, die bey der Deffnung des siebenten Siegels gesehen werden, geschehe; und daß das Lamm, als es sechs von den Siegeln öffnet, und die Gesichte, die zur innern Seite des sechsten gehörten, gesehen hatte, das Auge auf die Rückseite des siebenten Blattes warf, und dann die vier Engel sahe, welche die vier Winde des Himmels hielten, und einen andern Engel von dem Aufgange der Sonne mit dem Siegel des lebendigen Gottes heraufkommen sahe. Man stelle sich auch vor, daß die Engel, welche die vier Winde hielten, die ersten viere von den sieben Engeln waren, die bey der Deffnung des siebenten Siegels vor Gott stehend gesehen wurden; und daß, auf die Haltung der Winde durch dieselben ein Stillschweigen von einer halben Stunde im Himmel ward: daß ferner unterdessen, da die Knechte Gottes versie-

gelt

abzuwenden, um an dem Versiegelungstage, der bald darauf einfiel, in das Buch des Lebens eingeschrieben zu werden, ib. 1. 25. p. 506. seqq. weil sie glauben, an diesem Versöhnungstage finde der Sammael, oder der böse Geist, als der Verkläger des Volkes Israel bey Gott, keine Sünde an ihnen. Es ist also die Versiegelung das Letzte, dieses dreß in den Monat Tisri, das ist, den September, einfallenden Tage. Damit aber 4) reimt sich die von Newton hier gemachte Erklärung der Anspielung nicht, und läuft wider der Juden Kirchengewohnheit und Ordnung. Denn er setzt erstlich die Ausgießung der Jornschaalen der Gerichte Gottes am Laubhüttenfeste, und versetzt sodann die Einschreibung und Versiegelung zum Leben zusammen, auf den Versöhnungstag, welches sich nach der Gewohnheit der Juden just umgekehrt verhält: allein, damit wäre Newton mit seiner Vergleichung der jüdischen Ceremonien, mit der Ordnung der Gesichte der Offenbarung nicht hinaus gekommen; und er scheint überhaupt dergleichen Versetzung nicht genau genommen, sondern, was sich zu seinem Vorhaben schickte, daraus ergriffen zu haben. Wir gedenken jetzt nicht, daß die tollen Wahrsagerceremonien; welche die Juden dabey begehren, eine starke Vermuthung abgeben, daß dieses ganze Vorgehen von der Versiegelung zum Leben viel jünger, als die Zeit des noch stehenden zweyten Tempels sey, und also das Gesichte nicht wohl auf dieselbe anspielen können, woraus seine ganze Schlußfolge wancket, die er leichter, wie er hernach thut, aus dem Propheten Ezechiel erklärt hätte, als daß er eine ungewisse Hypothese zu Hülf genommen hat.

gelt wurden, der Engel mit dem goldenen Weihrauchfasse ihre Gebethe mit Räuchwerk auf dem goldenen Altare opferte und das Geseß las; und daß, so bald als sie versiegelt waren, die Winde, mit dem Blasen der ersten Posaune, die Erde, und mit dem Klange der zwoten das Meer beschädigten. Diese Winde aber bedeuten die Kriege, wozu die vier ersten Posaunen geblasen wurden. Denn, gleichwie die vier ersten Siegel von den dreyen letzten, durch die Erscheinung von vier Reutern wider die vier Winde des Himmels, unterschieden werden: also werden die Kriege der vier ersten Posaunen von den Kriegen der dreu letzten, durch die Abbildung dieser unter vier Winden, und die Abbildung der andern unter dreyen großen Wehen, unterschieden.

In einem von Ezechiels m) Gesichten, als die babylonische Gefangenschaft nahe war, erschienen ihm sechs Männer mit zerschmetternden Waffen; und ein siebenter zeigte sich unter denselben, mit Leinwand bekleidet, und eines Schreibers Dintenfaß war an seinen Lenden, welchem befohlen ward, durch die Mitte der Stadt Jerusalem hindurch zu gehen, und ein Zeichen auf die Stirnen der Leyte, die über alle die Gräuël seufzeten und austriefen, die in der Mitte derselben gethan wurden, zu zeichnen: alsdenn ward den sechs Männern, gleichwie den Engeln von den ersten sechs Posaunen, befohlen, diejenigen zu tödten, die nicht gezeichnet waren. Man stelle sich daher vor, daß die hundert und vier und vierzig tausend versiegelt wurden, um sie von den Plagen der sechs ersten Posaunen zu befreien, und daß sie endlich durch die Predigung des ewigen Evangelii, zu einer großen Schaar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Geschlechtern und Völkern und Sprachen, anwuchsen, und bey dem Blasen der siebenten Posaunē; mit Palmzweigen in ihren Händen, aus der großen Bedrückung kamen, und also die Könige reiche der Welt durch den Krieg, wozu

dieselbe Posaune blies, unsers Herrn und seines Christi geworden waren. Denn die Feyerlichkeit des großen Hosanna ward von den Juden auf dem siebenten oder letzten Tage des Festes der Laubhütten gehalten: und denn trugen die Juden Palmzweige in den Händen und riefen Hosanna.

m) Ezech. 9, 2.

E) Nachdem sechs von den Engeln, welche mit den sechs Männern mit zerschmetternden Waffen überein kommen, ihre Posaunen geblasen hatten, kam das Lamm, in der Gestalt eines starken Engels vom Himmel herab, mit einer Wolke bekleidet; und ein Regenbogen über (seinem) Haupte; und sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Füße waren wie Pfeiler von Feuer n): die Gestalt, worinn Christus bey dem Anfange dieser Weissagung erschienen ist. Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein, das geöffnet war: das Buch, welches er kürzlich geöffnet hatte; denn er hatte nur ein Buch von dem, der auf dem Throne saß, empfangen, und er allein war würdig, dieses Buch zu öffnen, und in dasselbe zu sehen. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde, und rief mit einer großen Stimme, gleichwie ein Löwe brüllet. Es war die Gewohnheit des Hohenpriesters, an dem Tage der Versöhnung auf einem erhabenen Orte in dem Vorhofe des Volktes, bey dem östlichen Thore von dem Vorhofe der Priester, zu stehen, und das Geseß vor dem Volke unterdessen zu lesen, da die junge Kuh und der Böck, welcher durch das Loos dem Herrn zugehörte, außerhalb des Tempels verbrannt wurden. Man mag daher annehmen, er habe auf eine solche Weise gestanden, daß es dem Johannes geschienen, als ob sein rechter Fuß auf dem gläsernen Meere und der linke auf dem Grunde des Hauses stünde, und er habe an dem Versöhnungstage mit einer lauten Stimme das Geseß gelesen. Und als er gerufen hatte, sprachen die sieben Donnerschläge

ge ihre Stimmen. Donnerschläge sind die Stimme einer Wolke, und eine Wolke bedeutet eine Menge. Diese Menge kann die Anzahl der Leviten seyn, die mit donnernden Stimmen sangen, und auf Spielzeugen bey den großen Opfern, während der sieben Tage des Festes der Laubhütten spielten: zu welchen Zeiten die Posaunen ebenfalls klangen. Denn wechselseitig erklangen die Posaunen und sangen die Leviten, dreyimal bey jedem Opfer. Die Weisagung von den sieben Donnerschlägen ist folglich nichts anders, als eine Wiederholung der sieben Posaunen, unter einer andern Gestalt. Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sahe, hob seine Hand nach dem Himmel auf, und er schwur bey dem, der in alle Ewigkeit lebr, daß, nach den sieben Donnerschlägen, keine Zeit mehr seyn solle. Aber in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posauern wird, wird das Geheimniß Gottes erfüllt werden, gleichwie er seinen Knechten den Propheten verkündigt hat. Die Stimmen von den Donnerschlägen dauern daher bis ans Ende dieser Welt, und so auch die Stimmen der Posaunen.

n) Offenb. 10, 1. fgg.

Und die Stimme, die ich aus dem Himmel gehört hatte, sprach wiederum mit mir, und sagte: Gehe hin, nimm das Büchlein 1c. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß dasselbe auf: und es war in meinem Munde süß, wie Honig, und als ich es gegessen hatte, ward mein Bauch bitter. Und er sagte zu

mir: du mußt wiederum vor vielen Völkern und Nationen und Sprachen und Königen weisagen. Dieses ist eine Einleitung zu einer neuen Weisagung, zu einer Wiederholung der Weisagung des ganzen Buches, und spielet auf das Essen einer Rolle oder eines Buches durch den Ezechiel an: eines Buches, das offen vor ihn gelegt, und von innen und von außen mit Klagen, Trauren und Wehe beschrieben, aber in seinem Munde süß war. Essen und Trinken bedeutet Erlangung und Besitz, und ein Buch essen, heißt so viel, als auf eine kräftige und außerordentliche Weise durch die Weisagung des ganzen Buches angeblasen werden. Es bedeutet darum eine lebhaftere Wiederholung der ganzen Weisagung, auslegungsmäßig, und fängt sich nicht eher an, als bis die erste Weisagung, die von den Siegeln und Posaunen geendigt ist. Es war süße in dem Munde des Johannes, und macht daher den Anfang nicht mit der bitteren Weisagung von der babylonischen Gefangenschaft, von der Gegenwart der Heiden in dem äußersten Vorhofe des Tempels und der Zertretung der heiligen Stadt unter ihren Füßen; nicht von dem Weisagen der zweyen mit Säcken bekleideten Zeugen, der Schlagung der Erde mit allen denen Plagen, und ihrer Lödtung durch das Thier: sondern so bald die Weisagung von den Posaunen geendigt ist, fängt diese sich mit der angenehmen Weisagung von der glanzreichen Frau im Himmel, und dem Siege Michaels über den Drachen an; aber hernach ist sie, durch eine ausführliche Beschreibung von den Zeiten des großen Abfalles, in dem Wauche des Johannes bitter⁵⁹⁾.

(F) Und

(59) Rosenfeld hat zu dieser Stelle n. 7. p. 67. seiner Uebersetzung eine Verrückung der Ordnung angemerkt; weil Newton, die Süssigkeit dieses Buches der Weisagungen zu erklären, den Inhalt derselben, Offenb. 10, 11. nicht gleich mit dem Anfange des eilften Capitels, sondern erst mit dem zwölften macht, da die Gesichte des eilften Capitels von Messung des Tempels und der Verfolgung der zweyen Zeugen Gottes nichts süßes, sondern viel bitteres für die Kirche Gottes und das Evangelium enthalten: und er glaubet, Newton habe diese für keine Weisagungen gehalten, und daher erst mit der Erscheinung des herrlich geschmückten Weibes den Anfang dieses verschlungenen Buches oder Rolle der Weisagung wider den Contert gemacht. Nun haben wir zwar oben die Anmerkung gemacht, daß Newton nicht allezeit auf die strenge Ordnung der Gesichte sehe, sondern sie so zusammen füge, wie er sich die Sache vorgestellt hatte,

(F) Und der Engel stand auf der Erde und auf dem Meere, und sagte: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und diejenigen, die darinn anbethen o); das ist, die Vorhöfe und die Gebäude darüber, nämlich den viereckichten Vorhof des Tempels, welcher der abgesonderte Platz genannt wird, und den Vorhof derer, die im Tempel anbethen, welcher der neue Vorhof hieß: und den Vorhof, der dem Tempel von außen ist, laß aus, und miß denselben nicht; denn er ist den Heiden gegeben, und sie werden die heilige Stadt zwey und vierzig Monate zertreten. Diese Messung hat ihr Absehen auf die Messung des Tempels Salo-

mons, durch den Ezechiel: da ward der ganze Tempel, der äußerste Vorhof mit eingeschlossen, gemessen, um zu erkennen zu geben, daß er endlich wieder erbauet werden sollte. Hier werden die Vorhöfe des Tempels und Altars, und diejenigen, die darinn anbetheten, allein gemessen, die Erbauung eines zweenen Tempels für diejenigen, die aus allen zwölf Geschlechtern Israels versiegelt waren, und in dem innern Vorhofe der Aufrichtigkeit und Wahrheit anbetheten, zu bezeichnen: aber Johannes bekömmt Befehl, den äußersten Vorhof, oder den äußerlichen Schein von Gottesdienst und Kirchenregierung auszulassen; weil er den babylonischen Heiden gegeben ist ^{60. 61.}). Denn die herrliche Frau im Himmel, von

hatte, daß sie zusammen gehöre. Allein, hier dünket uns, hat er nur auf den allgemeinen Inhalt der noch folgenden Weissagungen gesehen, welche bey der bedenklichen Vorbereitung des c. u. eigentlich die Kirche Christi angehen sollten. Man hat aber dieses alles nicht nöthig, um das Süße und Bittere dieses Weissagungsbuches, das offenbarlich aus Ezech. 2. 8. 9. nachgeahmet ist, zu erklären, wenn man nur im Texte der der Offenbarung nicht mehr sucht, als darinnen enthalten ist. Der große Engel, der dem Apostel diese Schriftrolle darreicht, befehlt ihm sie zu essen, das ist nach gewöhnlicher prophetischer Redensart anzunehmen, zu betrachten, ihrem Inhalte und Zusammenhange nachzudenken, und daraus das Geschick des Hauses Gottes, seiner Gemeine begierig zu erwarten, wie diese Bedeutung auch in den occidentalischen Sprachen vorkommt, das schon Grotius h. l. erinnert hat. Konnte er sich was anders, als einen süßen Inhalt vorstellen, und daß er nach so schweren Donnergewittern und Schalle der Heerpfeiffen, nun sanfte und liebliche Töne von friedfertigeren und ruhigeren Zeiten und Schicksalen würde zu verkündigen haben, da der Herr Jesus, nach der vorgenommenen Reinigung der Kirche, und Errettung des verfolgten Lehramtes in demselben, Sieg, Friede und Flor seines Evangelii schenken würde. Und er hatte auch Recht, wie der Inhalt des zwölften Capitels anzeigt: das war dem sorglichen Apostel in seinem Munde süße, wie es überhaupt den Bekennern des Evangelii süße und angenehm war, eine gewisse Hoffnung der Errettung vor sich zu sehen. Und dazu gehörte die Hinwegwerfung des äußern Thores des Tempels der gleichnerischen äußerlichen prächtigen Kirchengestalt, und die Erquickung des in den Morgen- und Abendländern verfolgten, aber von Gott nach abgelegtem tapfern Zeugnisse vom Evangelio erretteten und in der triumphirenden Kirche herrlich erquickten Lehrstandes, und der Höre der Zeugen der evangelischen Wahrheit. Aber wie der Apostel diesen süßen Bissen verschlungen hatte, und es damit zur Verdauung gekommen war, da sahe er; daß die Kreuzgestalt der Kirche Christi auf Erden noch lange nicht in die glorreiche Gestalt, in welcher sie nach ihrem innern Schmucke prangte, c. 12. 1. Pf. 45, 14. 15. werde verwandelt werden, sondern noch die größten Kämpfe mit dem Fürsten der Finsterniß dem großen Drachen, der alten Schlange, werde zu übernehmen haben, und das vor dem frohen Anbruche der Erscheinung des Reiches der Herrlichkeit noch viele bittere Bewegungen, manches schweres und schmerzliches Gimmern vorher erfolgen würde; das den nach der Verheißung der Erscheinung Jesu mit so vielen Gläubigen, sonderlich unter den damaligen bekehrten Juden, ängstlich auf die Ankunft Jesu wartenden Seelen, bitter und herbe vorkommen mußte. Wir bemerken dabey, im Vorbeygehen, daß der offenbarende Heiland dem Apostel dieses zusammengewollte Buch von den zukünftigen Schicksalen seines Reiches nicht erst süße, hernach aber bitter würde haben schmecken und vorkommen lassen, wenn dieselbe außer der Süßigkeit des Reiches der Herrlichkeit an dem Tage der Zukunft, er ihm eine Süßigkeit und freudenvolles tausendjähriges Reich auf Erden hätte versprechen können und wollen.

(60. 61) Warum bey Ezechiel auch der Vorhof bezeichnet und angezeiget; in der Offenbarung aber der Vorhof, als den Heiden zum Zertreten übergeben, von dem geistlichen Tempelgebäude ausgeschlossen worden sey, davon dünket uns der nächste Grund in der Verschiedenheit der Bedeutung dieser zweyen Tempel und ihrer Erscheinungen zu liegen. Wenn man bey dem Tempel Ezechiels die Auszierungen und Anspitzun-

von deren Saamen das Ueberbleibsel die Ge- Jesu hatte, blieb eben dieselbe Frau, In auf-
bote Gottes bewahrete, und das Zeugniß von serlicher Gestalt, nach ihrer Stucht in die
Wüste,

gen aus dem salomonischen damals in der Asche liegenden Tempel, als zur Hauptsache nicht gehörig, vorher
läßt, so wird man bald überzeugt, daß durch denselben die Erbauung der Wohnung Gottes im Geiste,
in der Zeit der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische, abgebildet werde; so wie dieser geistliche Tem-
pel, wo Jesus Christus der Eckstein worden, die Gläubigen des neuen Bundes in sich faßte, welche aus
den Juden sich zu dem Heilande bekehrten hatten, so wie er sich gleich am Tage der Pfingsten eröffnet, und
hernach immer mehr und mehr unter den Juden erweitert hat, und welcher Hebr. 12, 22, 23, 24. beschrieben
wird, dieser brauchte noch einen Vorhof für die Heiden, weil das Evangelium auch den Heiden verkün-
diger, und sie zur Gemeinschaft desselben zugelassen werden sollten, doch so, daß unter der Verfassung der
Kirche aus Juden, und der Kirche aus Heiden ein Unterschied blieb, Apg. 15, 14. u. f. Nach dem aber
Gott diese Scheidewand durch die Zerstörung der Stadt und des Tempels hinweg gethan hatte; und der
irdische Vorhof des zweyten Tempels durch die Heiden oder Römer verwüstet worden, in der Kirche Jesu
Christi aber Juden und Heiden eine Heerde in einem Stalle worden, Joh. 10, 16. Mich. 2, 12, 13. so
brauchte es diesen Unterschied nicht mehr, sondern der Tempel Gottes stund allen beyden zum freyen Zu-
gange offen, Eph. 2, 18. Und da entstand die erste apostolische Kirche, welcher im ersten und andern Jahr-
hunderte, so lange die Wundergaben und erste evangelische Reuerkeit noch geblühet und erhalten worden,
die in dieser Stelle der Offenbarung bezeichneten symbolischen Verzerrungen gar wohl können beygelegt wer-
den. Woraus aber wohl geschlossen werden kann, daß damals, als dieses Gesicht Johanni gezeigt wor-
den, der Tempel zu Jerusalem, als das Vorbild nimmer gestanden sey. Darauf beschreibt das Gesichte,
die weitere Ausbreitung der christlichen Kirche unter schweren Geburtschmerzen großer Verfolgungen von
Juden und Heiden, die nach der Zerstörung der jüdischen Republik, die christliche Kirche leiden müssen,
wodurch die sichtbaren rechtgläubigen Kirchen, theils zerstreuet Apg. 8, 1. Jac. 1, 1. wurden, theils zusammen
schmolzen, die Verbindungen der Gemeinen sehr Noth litten, und das äußerliche Ansehen der Kirche in
eine einsame Gestalt verwandelt worden war; das sich bis auf die Zeiten, da die Verfolgungen aufhöre-
ten, und die Kaiser der christlichen Religion g'nstig wurden, und sie endlich annehmen, gebauet hat.
Durch diese Veränderung nahm nun zwar die Gestalt der sichtbaren Kirche wider zu, zumal, da den Chris-
ten die prächtigen heidnischen Tempel eingeräumt wurden: hingegen die innerliche geistliche und rechtshaf-
tere Verfassung, der Tempel Gottes im Geiste, welchen man die unsichtbare Kirche nennet, wurde im-
mer mehr und mehr vermindert, und vermisst, und endlich wurde unter der Begünstigung der christlichen
Religion und des äußerlichen Gottesdienstes von den römischen Kaisern, die wahre geistliche Gestalt des
Reiches Jesu Christi, als verdorren, daß der heilige Geist Unlaß genommen, sie unter dem Wilde eines
zwar reich geschmückten, aber ihrem Ehemanne ungetreuen Weibes, das in ihrem Hurenschmucke von der
weltlichen Macht unterstützt werde, vorzustellen; ob gleich sowohl von der Zeit der Verfolgung, als auch
anderer Zerstreung und Ausbreitung einzelner Christen, (und vielleicht auch der damals aufgekommenen
Klöster,) manche fromme, wahre gläubige Seelen in solchen einsamen Orten, als in einer Wüste ihren
Aufenthalt hatten, und dem Herrn in der Stille dienten. Bey dieser der Kirchengeschichte gemäßen Auf-
klärung dieses Sinnbildes dünken uns Newtons Gedanken nicht so übel an einander zu hängen, als sie
dem sel. Rosenbergs l. c. not. 8. p. 67. und p. 113. seqq. vorgekommen sind; wenn man nur merket, daß
der große Gelehrte, nicht von deren unsichtbaren Häusern der wahren Gläubigen, das der Herr allein fen-
net, und das in der Wüste, das ist, in der Einsamkeit geblieben war, sondern von der sichtbaren äußer-
lichen aus der Wüste der Verfolgung von Constantino und seinen Nachfolgern zurücke gebrachten, und mit
herrlichen Kleidern des äußerlichen Prachtes und Glanzes gezierten, und in Freyheit und Ruhe gefom-
menen Kirche die Hebe, welche von der wahren evangelischen Gestalt der Heimlichkeit des Glaubens und Lebens,
in welcher sie im Anfange, als das Angesicht der Sonnen gestrahlet, nun ausgeartet, und sonderlich in
dem Hauptartikel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott unlauter worden ist: wozu die in
Orient und Africa entstandenen Kegereyen, und die im Occident eingewirkte Möncherey; das ihre tapfer
beygetragen haben, und eine ganz andere Gestalt der Kirche erwachsen ist. Es wird also hier in
seinem andern Verstande gesagt, daß das so rein und schön leuchtende Weib, nachdem es sich in die
Wüste flüchten müssen, endlich auf den Rücken des Thieres, der weltlichen obersten Macht gesetzt,
und bey ihrer Rückkunft (mit Hinterlassung eines frommen gläubigen Saamens in der Wüste,) als eine
prächtig geschmückte, aber untreue Weibsperson erschienen, die Sacht und Ehrbarkeit verloren, und durch
den äußerlichen Pracht, der sonderlich von den obersten, Lehretzen und Bischöffen, angezogenen Hochit
und Gewaltthätigkeit, an der innerlichen Verfassung sehr abgenommen hat. Nichts ist in dieser Vergleichung
das

Wüste, da sie ihre vorhergehende Aufrichtigkeit und Gottesfurcht verlor, und die große Hure ward. Sie verlor ihre Keuschheit: aber bewahrte ihre äußerliche Gestalt und Schein. Und mittlerweile, da die Heiden die heilige Stadt zertraten, und in dem äußersten Vorhofe anbetheten, weißagten die zweene Zeugen, die vielleicht durch die beyden Füße des Engels, auf dem Meere und auf der Erde stehend, abgebildet sind, wider sie, und hatten Macht, wie Elias und Moses, ihre Feinde durch Feuer zu verschlingen, welches aus ihrem Munde ausgieng, und den Himmel zu schließen, damit kein Regen in den Tagen ihrer Weißagung regnete, und die Wasser in Blut zu verkehren, und die Erde mit allerley Plage zu schlagen, so man nichtfaltig als sie wollten; das ist, mit den Plagen der Posaunen und Zornflaschen: und endlich werden sie getödtet; stehen wieder aus dem Tode auf, und fahren in einer Wolke gen Himmel; darauf bläst die siebente Posaune den Tag des Gerichtes.

o) Offenb. 11, 1. 188.

(G) Als die Weißagung geendiget war, wird Johannes von neuem durch das gegessene Buch angeblasen, und fängt die Erklärung davon mit diesen Worten an: Und der Tempel Gottes in dem Himmel ist geöffnet worden, und die Lade des Bundes ist in seinem Tempel gesehen p). Aus der Lade merket man, daß dieses der erste Tempel war: denn der zweyte Tempel hatte keine Lade. Und daselbst wurden Blitze und Stimmen und Donnerschläge und Erdbeben, und großer Hagel. Diese Dinge gehen auf die Kriege im römischen Reiche, während der Regierung von den vier Keutern, welche bey der Öffnung der vier ersten Siegel erschienen. Und es

ward ein großes Zeichen in dem Himmel gesehen, (nämlich) eine Frau, mit der Sonne bekleidet. In der Weißagung fangen die Sachen der Kirche mit der Öffnung des fünften Siegels an, in Betrachtung gezogen zu werden; und in der Auslegung gehen sie zu eben derselben Zeit an, mit dem Gesichte von der Kirche, in der Gestalt einer Frau im Himmel; dort ist sie verfolgt; und hier leidet sie Geburtschmerzen. Die Auslegung geht fort; erstlich zur Versiegelung der Knechte Gottes, und der Zeichnung der übrigen mit dem Merkzeichen des Thieres: hiernächst zu dem Tage des Gerichtes, der durch den Herbst und die Weinlese abgebildet ist. Alsdenn kehret sie wieder zu den Zeiten der Öffnung des siebenten Siegels, und erklärt die Weißagung von den sieben Posaunen durch das Ausgießen der sieben Flaschen des Zornes. Die Engel, welche dieselben ausgießen, kommen aus dem Tempel des Gesetzes, das ist, aus dem zweyten Tempel: denn die Stiftshütte hatte keinen äußerlichen Vorhof. Hierauf gehen sie wiederum zurück zu den Zeiten der Messung des Tempels und des Altares, und der Heiden, die in dem äußersten Vorhofe anbetheten, und des Thieres, welches die zween Zeugen auf den Gassen der großen Stadt tödtet: und erklärt diese Dinge durch das Gesicht von einer Frau, die auf dem Thiere sitzt, und von dem Blute der Heiligen trunken ist q), und geht in der Erklärung fort bis zu dem Falle der großen Stadt, und dem Tage des Gerichtes.

p) Offenb. 11, 19.

q) Offenb. 17, 3. 4.

Die ganze Weißagung des Buches, welches durch das Buch des Gesetzes abgebildet wird, wird daher wiederholet, und in den Gesichtern, die auf das Blasen der siebenten Po-

das nicht zusammen hänge, wenn man nur das Bild in seiner ganzen Weite nimmt, und das Gleichniß nicht zu sehr preßet. Daß aber es mit der christlichen Kirche also, wie hier kurz berührt worden, ergangen sey, ist Eusebius ein Augenzeuge, auf dessen Nachricht sich in der Kirchengeschichte, l. III. c. I. T. I. Scr. H. E. pag. 238. seq. selbst Newton unten bezogen hat, und die mittlern Zeiten beweisen es noch mehr.

Posaune folgen, und mit dem Gesichte von welche die sieben Donnerschläge geäußert dem in dem Himmel geöffneten Tempel Gottes hatten, sind nicht beschrieben, und darum tes anfangen, erkläret. Nur die Dinge, auch nicht erkläret⁽⁶²⁾.

Das dritte Capitel.

Von der Beziehung, worinn die Weissagung des Johannes mit der Weissagung Daniels steht, und von den Sachen, womit sie zu thun hat.

Der ganze Schauplatz der heiligen Weissagung⁽⁶³⁾ besteht aus dreym Haupttheilen: erstlich, den Ländern jenseit des Euphrats, welche durch die beyden ersten Thiere Daniels abgebildet sind; zum andern, dem Gebiete der Griechen diesseit des Euphrats, das durch den Leopard

(62) Rosenfeld hat n. 10. p. 72. wohl bemerkt, daß die Newtonische Abhandlung hier mangelhaft sey, wovon er allerhand Vermuthungen beybringt. Die Schwierigkeit, überall in der Offenbarung Bilder, so aus dem Tempeldienste hergenommen sind, zu finden, mag ihn freylich in die Zeit, welche er dergleichen Betrachtungen zu widmen gewohnt gewesen, zurücke gehalten haben. Es scheint aber überhaupt Newton diesen Entwurf nur für sich gemacht zu haben, ohne ihn weiter ausführen zu wollen. Und aus dieser Ursache hat man auch die angemerckten Mistricke der Schlussfolgen zu entschuldigen, deswegen bleibt er doch der große Newton. Non omnia possumus omnes. Ein neuer Beweis, warum man bey Betrachtung der Offenbarung Johannis bescheiden und behutsam seyn soll, da ein so großer Geist hier unenbliche Schwierigkeiten gefunden hat. Rosenfeld hat aber recht geurtheilet, daß dergleichen Erklärungen und Auslegungen vielem Zwange unterworfen seyn, und daß es verdächtig sey, daß ein Räthsel des andern Auflösung in sich halten soll.

(63) Hiermit müssen des Ritters Newtons Beobachtungen zu den Weissagungen des Propheten Daniels verglichen werden, welche aus der Södermannischen lateinischen Uebersetzung, der Herr Past. Christian Fried. Grohmann deutsch herausgegeben hat, Leipzig 1765. 8. Wer gerne Muthmaßungen aus Muthmaßungen erkläret, wird in dieses großen Mannes Beobachtungen vielen Stoff finden, der aber nicht jedermann anständig gewesen ist. Der deutsche Herr Uebersetzer glaubt, „es hangen Daniel „und die Offenbarung Johannis so genau an einander, daß das Werk Gottes, das Daniel zu beschreiben „angefangen hat, die Offenbarung theils weiter fortsetzet, theils aber auch den Schlüssel in sich hält, wo „mit das Geheimniß der Zahlen bey Daniel aufgelöset werden kann, da ohne dieselben sich die Bilder der „prophetischen Gesichte nicht wohl erklären lassen, wenn man die Historie auch noch so sehr durchstudiert, „und sie mit den Sinnbildern in Vergleichung zu stellen sucht, worinnen er sich auf des sel. Bengels erklärte Offenbarung Johannis, und auf des Hochw. Herrn D. Crusii *Hypomnemata ad theologiam propheticam* beruset, und nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß sein Urtheil sich auf die Hypothese von den vier auf einander folgenden Weltreichen und deren Zeitrechnung stütze, welche Daniel zu versiegeln befohlen, Johanni aber weiter zu versiegeln verboten worden, wovon man die nähere Erklärung aus vorbelobten *Hypomn. theol. proph. c. 2. p. 204. seqq.* des Hrn. D. Crusii erlernen kann. Dahingegen viel andere dieselbe als ungeründet ansehen, weil sie glauben, diese so genannte vier Monarchien müßten nach Daniels Weissagung völlig ausgehen, und gänzlich ausgerottet werden, ehe der Messias mit seinem Reiche kömmt, das sich ja augenscheinlich auf die Schicksale des römischen Reiches, das so ein großer Gegenstand der Offenbarung ist, nicht schicken, wovon dasjenige zu erwägen, und mit den Liebhabern dieser Hypothese zu vergleichen, was außer *Lichtfooten Chron. temp. T. II. Opp. 126.* eine Menge Gelehrte darwider eingewendet haben, unter welchen *Bodinus* wohl einer der vornehmsten ist. Ein ausführliches Verzeichniß von den Schriftstellern von beyden Seiten hat der sel. D. *Buddens Hist. eccl. V. T. I. Per. II. T. 5. p. 768. seqq.* angeführt, und nach seiner Gewohnheit die Beweise beyder Parteyen deutlich erkläret, aber darüber keinen Ausschlag gegeben. Die Hypothese selbst aber ist nicht neu, sondern kommt schon bey den alten Kirchenvätern *Hieronymo, Augustino, Epiphano* und andern vor, und ist schon von *Salpicio Severo l. 2. c. 4.* deutlich beschrieben worden, wozu *Schottani* Anmerkungen in *Bibl. Hist. S. V. T. P. II. p. 1078. seq.* zu vergleichen sind. Verwirft man diese Hypothese, wie die Beweise wider sie nicht geringe

Leopard und den Ziegenbock abgebildet ist; und drittens, dem Reiche der Lateiner diezeit Griechenlandes, welches durch das Thier mit zehn Hörnern abgebildet wird. Auf diese drei Theile gehen die Redensarten von dem dritten Theile der Erde, des Meeres, der Flüsse, der Bäume, der Schiffe, der Sterne, der Sonne und des Mondes. Ich setze den Körper des vierten Thieres diezeit Griechenlandes: weil das Leben der drei ersten von den Thieren verlängert ward, nachdem ihre Herrschaft weggenommen war, und sie daher nicht zu dem Körper des vierten gehören. Es hat sie alle mit seinen Füßen zertreten.

Durch die Erde verstehen die Juden den großen Landstrich von ganz Asien und Africa, wohin sie zu Lande kommen konnten: und durch die Inseln des Meeres verstehen sie die Dorer, wohin sie über See reisen mußten; insbesondere, ganz Europa. Darum werden in dieser Weissagung die Erde und das Meer für die Völker der griechischen und lateinischen Reiche genommen.

Das dritte und vierte Thier Daniels sind einerley mit dem Drachen und dem zehnhör-

nichten Thiere des Johannes: jedoch mit diesem Unterschiede: Johannes nimmt den Drachen für das ganze römische Kaiserreich, so lange es ganz war; denn es war ganz, als diese Weissagung gegeben ward; und er zieht das Thier nicht eher in Betrachtung, als bis das Reich vertheilt ward: alsdenn nimmt er den Drachen für das Kaiserreich der Griechen, und das Thier für das Reich der Lateiner. Daber kömmt es, daß der Drache und das Thier gemeinschaftliche Köpfe und gemeinschaftliche Hörner haben: aber nur der Drache allein hat Kronen auf seinen Köpfen, das Thier hingegen bloß auf seinen Hörnern. Denn das Thier und seine Hörner regierten nicht eher, als bis sie von dem Drachen abgetrennt waren. Als aber der Drache seinen Thron dem Thiere übergeben hatte, empfiengen die zehn Hörner Macht, als Könige, zu einer und eben derselben Stunde mit dem Thiere. Die Köpfe sind sieben auf einander folgende Könige. Vier von denselben sind die vier Reiter, welche bey der Oeffnung der vier ersten Siegel zum Vorschein kamen. Am letzten Ende des sechsten Kopfes oder Siegels, als gegenwärtig in den Gesichtern betrachtet, wird gesagt: Fünfe von diesen Könige

geringe sind, und versteht unter diesen vier Monarchien das babylonische, Medo-persische, das griechische und das Syro-griechische oder ägyptische Reich der Lagidischen und Seleucidischen Regenten, unter welchen allen die von dem Propheten Daniel angezeigten Schicksale erfolgt sind; und darauf passen, so fällt der ganze Grund dieser Newtonischen Abhandlung auch mit dahin, und hilft in nichts die Offenbarung zu erläutern, als daß man die prophetische Sprache daraus erkennen kann. Von welchem aber hier ein mehreres zu handeln, unsere gestetzte Gränzen nicht erlauben. Nur empfehlen wir den gottseligen Forschern des prophetischen Wortes, die von fremden Meynungen nicht eingenommene Erwägung der Worte Dan. 7, 27, wo der Ausgang und das Ende dieser vier großen Reiche also angezeigt wird. Das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volke des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist; und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen. Denn da nach dieser Weissagung die Anfänge des Reiches des ewigen Sohnes Gottes, des Königes der Ehren, ein Ende dieser vier großen Reiche, worunter die Kirche A. Test. so viel gelitten hat, machen soll, solches Reich aber bey der Erscheinung desselben im Fleische angefangen hat, Luc. 1, 32. 33. und bey seiner Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes bis an den Tag seiner Erscheinung zum Gerichte auszuführen ihm gegeben worden ist, Matth. 28, 18. Eph. 1, 20. 21. 1 Cor. 15, 25, 26. so ist leicht zu urtheilen, ob bey Daniel durch das vierte Reich, das römische, wie es auch die Juden um ihres Vortheils und Beweises willen, daß der Messias noch nicht gekommen sey, behaupten, verstanden werde, und demnach die Schicksale des Reiches Jesu Christi, so lange dieses dauert, von Johanne in der Offenbarung erklärt und ergäntet werden; oder ob dieser da anfange, wo jener aufgehört hat. Welches wir des Lesers Urtheile zu entscheiden, ohne an der Frage Theil zu nehmen, überlassen; ob sie gleich in der Erklärung der Offenbarung ihr Gewicht hat, und daraus die Gränzen der Beziehungen der Offenbarung auf Daniels Weissagungen, wovon dieses Newtonische Hauptstück handelt; beurtheilt werden müssen.

Rönigen sind gefallen, und der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und das Thier, das war und nicht ist, indem es tödtlich mit einem Schwerdte vermundet war, ist das achte und aus den sieben: es war folglich mit dem siebenten ein Theil zu gleicher Zeit. Die Hörner sind einerley mit den oben beschriebenen Hörnern von Daniels viertem Thiere.

Die vier Reuter, welche bey der Öffnung der vier ersten Siegel gesehen werden, sind von dem Hrn. Mede wohl erklärt: außer, daß ich den dritten lieber bis auf das Ende der Regierung von den dreyen Gordianen, und Philipp dem Araber hinausgeleitet haben würde, und den vierten mit der Regierung des Decius anfangen, und sich bis auf Diokletians Regierung erstrecken lassen möchte. Denn der vierte Reuter saß auf einem faßlen Pferde, und sein Name war der Tod, und die Hölle folgte ihm nach, und ihnen ward Macht gegeben, bis auf den vierten (Theil) der Erde mit dem Schwerdte, und mit Hunger und mit dem Tode, oder der Pest, und durch die wilden Thiere der Erde, oder die Heere von Angreifern und Widerspänstigen, zu tödten a). Bis hierher hatte das römische Reich die Gestalt einer unzertheilten Monarchie, die Aufrühre ausgenommen: und so wird es durch die vier Reuter abgebildet. Diokletian aber vertheilte es unter sich selbst, und dem Maximianus, im 285 Jahre Christi: und es blieb in diesem getheilten Zustande bis an den Sieg Constantins des Großen über Licinius, im 323ten Jahre Christi; welches der heidnischen Verfolgungen, die Diokletian und Maximian erwecket hatten, und die bey der Öffnung des fünften Siegels beschrieben sind, ein Ende machte. Jedoch, diese Vertheilung des Reiches war nur unvollkommen: weil das Ganze noch unter einem und eben demselben Rathe blieb. Mit eben dem Siege Constantins über Licinius, einen heidnischen Verfolger, fieng sich der Fall des heidnischen

Kaisertums an, welcher bey der Öffnung des sechsten Siegels beschrieben ist: und die Gesichte dieses Siegels wahren bis nach der Regierung Julians des Abtrünnigen; denn dieses war ein heidnischer Kaiser, und regierete über das ganze römische Reich.

a) Offenb. 6, 2.

(H) Die Sachen der Kirche fangen mit der Öffnung des fünften Siegels, wie oben gesagt ist, an, in Betrachtung gezogen zu werden. Darnach wird die Kirche durch eine Frau, in dem Tempel des Himmels, mit der Sonne der Gerechtigkeit bekleidet, abgebildet: und der Mond der jüdischen Feierlichkeiten war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen b), welche sich auf die zwölf Apostel und die zwölf Stämme Israels beziehen. Als sie aus dem Tempel nach der Wüsten flüchtete, ließ sie in dem Tempel ein Ueberbleibsel von ihrem Saamen, welche die Gebote Gottes bewahrten, und das Zeugniß Jesu Christi hatten: und darum bildete vor ihrer Flucht die wahre erste Kirche Gottes ab; ob sie gleich nachher aus der Art schlug, wie Ahala und Ahalisa c). Unter Diokletians Verfolgung schrie sie, indem sie arbeitete zu gebären, und Geburtschmerzen hatte. Und am Ende derselben Verfolgung, durch den Sieg Constantins über Maxentius im 312ten Jahre Christi, gebar sie ein männliches Kind, das alle Heiden mit einer eisernen Ruthe, das ist, eines christlichen Kaiserreiches, hüten sollte. Und ihr Kind ward durch des Constantius Sieg über den Licinius im 323ten Jahre Christi, zu Gott und seinem Throne weggeriffen. Und die Frau flüchtete durch die Vertheilung des römischen Kaisertums in das griechische und lateinische Reich, aus dem ersten Tempel in die Wüsten, oder das geistlich dürre Gebiet der Lateiner, wo sie nachher auf dem Thiere und auf den sieben Bergen sitzend gefunden wird: und sie wird die große Stadt genannt, die das Königreich über die Könige der Erde, das

ist, über die zehn Könige, die ihr Königreich dem Thiere derselben gaben, hat d) ⁽⁶⁴⁾).

b) Offenb. 12, 1. fg. c) Esch. 23. d) Offenb. 17, 18.

Aber vor ihrer Flucht war Krieg in dem Himmel, zwischen Michael und dem Drachen, der christlichen und heidnischen Religion. Und der Drache, die alte Schlange, welche Teufel und Satanas genannt wird, die die ganze Welt verführt, ward auf die Erde geworfen, und seine Engel sind mit ihm dahin geworfen. Und Johannes hörte eine Stimme in dem Himmel, welche sagte: Nun ist die Seligkeit und die Kraft und das Königreich unseres Gottes, und die Macht seines Christi geworden: denn der Verkläger unserer Brüder ist niedergeworfen. Und sie haben ihn durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses überwunden, und sie haben ihr Leben nicht bis zum Tode geliebt. Darum freuet euch ihr Himmel, und die ihr darinnen wohnt. Wehe denen, welche auf der Erden und dem Meere wohnen, oder dem Wolfe der griechischen und lateinischen Kaiserreiche: denn der Teufel ist zu euch hinab gekommen, und hat großen Zorn; weil er weiß, daß er eine kleine Zeit hat. Und als der Drache sahe, daß er auf die Erde, von dem römischen Throne, geworfen, und daß das männliche Kind auf denselben gesetzt worden war, verfolgte er die Frau, die das Männlein geboren hatte. Und ihr sind, durch die Vertheilung des römischen Reiches unter die zwö- Städte, Rom und Constantinopel, im 330ten Jahre Christi, zweene Flügel eines gros-

sen Adlers, des Wappens von dem römischen Reiche, gegeben, auf daß sie, aus dem ersten Tempel, in die Wüste von Arabien, an ihren Ort zu Babel, welches in geheimer Bedeutung so genannt ward, fliehen sollte ⁽⁶⁵⁾. Und die Schlange wird, durch die Vertheilung desselben Kaiserreiches zwischen den Söhnen Constantins des Großen, im 337ten Jahre, aus ihrem Munde Wasser, wie einen Strohm, das abendländische Kaiserthum, hinter die Frau, auf daß er sie durch den Strohm wegführen lassen möchte. Und die Erde, oder das griechische Kaiserreich, kam der Frauen zu Hülfe, und die Erde öffnete ihren Mund, und verschlang den Strohm, durch den Sieg Constantins über Magnentius im 353ten Jahre. Und so ward das Thier bis zum Tode mit einem Schwerdte verwundet. Und der Drache ergrimmte auf die Frau, unter der Regierung Julians des Abtrünnigen, in dem 30ten Jahre Christi, und gieng hin, durch eine neue Vertheilung des Kaiserreiches unter Valentinian und Valens im 364ten Jahre, um Krieg wider die Hebrizgen von ihren Saamen zu führen, welche sie zurückgelassen hatte, als sie flüchtete: und so ward das Thier von seiner tödtlichen Wunde geheilet. Durch die folgende Vertheilung des Reiches, welche zwischen Gratian und Theodosius im 379ten Jahre vorkam, (1) kam das Thier mit zehn Hörnern aus dem Meere heraufe, und das Thier mit zweyen Hörnern aus der Erde: und durch die letzte Vertheilung desselben, welche unter die beyden Söhne des Theodosius im 395ten Jahre geschähe, gab der Drache dem Thiere seine Kraft, und seinen Thron und große Macht. Und die zehn Hörner empfiengen Macht, als

Könige,

(64) Wenn man mag, so vergleiche man damit unsere vorläufige Gedanken in der (60) Anmerkung; und halte sich nicht gar zu knechtisch an die Decoration des Sinnbildes, sondern bleibe bey'm Hauptwerke.

(65) Hier wird viel unter einander gemenet, und man sieht wohl, wie man von einer Bedeutung des Sinnbildes auf die andere Sprünge wage, um nur aus dem Gedränge zu kommen. Das kann bey angenommenen Hypothesen in historischen Dingen nicht wohl anders erfolgen; und das soll allen, die sich an die Auslegung der Offenbarung machen wollen, eine nachdrückliche Warnung seyn; den Leitfaden nicht aus den Händen zu lassen, und lieber bekennen, man empfinde die Dunkelheit und Unauflöslichkeit, als etwas; aus eigener Erfindung erklären, das nicht zusammenhängt, Rosenbergs hat p. 79. schon etwas davon beobachtet.

Könige, zu eben derselben Stunde mit dem Thiere.

e) Offenb. 13, 1. 188.

(K) Endlich kam die Frau an ihren Ort, von zeitlicher sowol, als geistlicher Herrschaft, auf dem Rücken des Thieres f), wo sie eine Zeit, Zeiten, und eine halbe Zeit, außer dem Gesichte der Schlange g), nicht in seinem Königreiche, sondern in einiger Entfernung von ihm genährt wird. Sie wird durch die Raufteure der Erde, drey Zeiten oder Jahre, und eine halbe, oder 42 Monate, oder 1260 Tage, genährt: und in diesen Weissagungen werden Tage für Jahre genommen ⁶⁹). Alle diese Zeit hindurch hat das Thier gewirkt, und sie saß auf demselben, das ist, regierte über dasselbe, und über die zehn Könige, die ihre Kraft und Macht, das ist, ihr Königreich, dem Thiere gaben: und sie war trunken von dem Blute der Heiligen. Nach allen diesen Umständen ist sie das eilfte Horn von dem vierten Thiere Daniels ⁷⁰), welches mit einem größern Ansehen, als das Ansehen seiner Mitgesellen war, regierte, von einer andern Art war, als die Uebrigen, und Augen und einen Mund hatte, wie die Frau: und es führte Krieg wider die Heiligen, und es übermochte sie, und zerstörte sie, und meynte, die Zeiten und das Gesetz zu verändern, und hatte dieselben in seine Hand zu einer Zeit, zu Zeiten und einem Theile einer Zeit übergeben h). Diese Merkzeichen der Frauen und des kleinen

Horns, von dem Thiere kommen vollkommen überein: in Absicht auf ihre zeitliche Herrschaft war sie ein Horn von dem Thiere; und in Absicht auf ihre geistliche Herrschaft ritte sie auf demselben, in der Gestalt einer Frauen, und war seine Kirche, und trieb Hurerey mit den zehn Königen.

f) Offenb. 17, 3. g) Offenb. 12, 14. h) Dan. 7, 18. 20. 25.

Das zweyte Thier, welches aus der Erde heraufkam i), war die Kirche des griechischen Kaiserthums: denn es hatte zwey Hörner, des Lammes (Hörnern) gleich, und war folglich eine Kirche; und es sprach, wie der Drache, und war daher von seiner Religion; und es kam aus der Erde herauf, und also in seinem Königreiche. Es wird auch der falsche Prophet genannt, und that große Zeichen in Gegenwart des ersten Thieres: wodurch es diejenigen verführte, die sein Merkzeichen empfangen hatten, und sein Bild anbeteten. Als der Drache von der Frauen gewichen war, um wider die Uebrigen von ihrem Saamen Krieg zu führen, kam dieses Thier, das aus der Erde heraufkam, ihm zu Hülfe, in demselben Kriege, und machte, daß die Erde und diejenigen, die darauf wohnten, das Ansehen des ersten Thieres anbeteten, dessen tödtliche Wunde geheilet war, und ein Bild für dasselbe machten, das ist, eine Kunst von Menschen, die in dem Stücke der Religion ihm gleich waren, versammelten. Es hatte auch Macht, dem Bilde Leben (oder einen

(66) Aber was vor Jahre? Nach welcher Aera werden sie berechnet, wenn fangen ihre Perioden an, wenn hören sie auf? u. s. w. Das ist einer derjenigen Knoten, welche bisher so viele leere und durch den Ausgang falsch befundene Erklärungen hervorgebracht haben, wie die gelehrte Erklärungsgeschichte erweist. Da muß man griechische, lateinische, arabische Rechnungsarten, mit ganzen und gebrochenen Zahlen, die zur Zeit Johannis noch nicht üblich gewesen sind, zu Hülfe nehmen, um Synchroonismos herauszubringen, und auf die Letzte doch zum: non liquet, seine Zuflucht nehmen, wenn man sich nicht selbst beschämen will. Doch, darüber unsere weitere Ueberlegungen zu machen, ist der Ort nicht. Newton soll uns nur die Empfehlung der Bescheidenheit einschärfen, da kein größerer Rechner war, als er gewesen ist.

(67) Man lese die (63) Anmerkung noch einmal, und bemerke hier, daß man durch so gewagte Muthmaßungen, endlich zu solchen Erklärungen geführt werde, wie hier dem so großen Newton begegnet, dem in einerley Sinnbilde eben dasselbige Subject, das Weib, das Horn des Thieres, und die Person, so auf dem Thiere sitzt, bedeuten muß, weil es die angenommene Erklärung also erfordert. Ist es Wunder, daß sich ein spöttischer Voltaire über diesen erhabenen Geist eines unsterblichen Newtons aufgehalten hat?

einen Geist) und Ansehen oder Gewalt zu geben, so daß es sprechen, und durch Gebieten machen konnte, daß alle Religionsgesellschaften von Menschen, die das Ansehen von dem Bilde des Thieres nicht anbeten würden, in geheimdeutigen Verstande getödtet werden sollten. Und es machte, daß alle Menschen, an ihrer rechten Hand oder an ihren Stirnen ein Merkzeichen empfiengen, und daß niemand kaufen oder verkaufen durfte, als der das Merkzeichen, oder den Namen des Thieres, oder die Zahl seines Namens, hatte: weil alle die übrigen durch das Thier mit zweyen Hörnern in den Damm gethan wurden. Sein Merkzeichen ist †††, und sein Name ΑΑΤΕΙΝΟΣ, und die Zahl seines Namens 666.

1) Offenb. 13, 11. fgg.

So ward das Thier, nachdem es von seiner tödtlichen Wunde mit einem Schwerdte genesen war, vergöttert, wie die Heiden ihre Könige nach dem Tode derselben zu vergöttern gewohnt waren, und ein Bild für dasselbe aufgerichtet: und seine Anbeten wurden durch die Empfangung des Merkzeichens, oder des Namens von diesem neuen Gotte, oder der Zahl seines Namens, zu diesem neuen Gottesdienste eingeweiht. Durch die Ermordung aller Heiden, die dasselbe und sein Bild nicht anbeten wollten, ist der erste Tempel, der durch die Lampen der sieben Gemeinen erleuchtet war, zernichtet, und ein neuer Tempel für diejenigen gebauet, die es nicht anbeten wollten: und der äußerste Vorhof von diesem neuen Tempel, oder die äußerliche Gestalt einer

Kirche ist den Heiden, die das Thier und dessen Bild anbeten, gegeben; da inzwischen diejenigen, die es nicht anbeten wollen, mit dem Namen Gottes an ihren Stirnen versiegelt werden, und sich in den innersten Vorhof dieses neuen Tempels begeben. Diese sind die 144000 Versiegelten aus allen zwölf Stämmen Israels k), und die zween Zeugen genannt l), als die von den zweenen Flügeln der Frauen, da sie in die Wüste flüchtete, abstammeten, und durch zwey von den sieben Leuchtern abgebildet wurden. Diese zeigten sich vor dem Johannes in dem innersten Vorhofe des zweyten Tempels, so daß sie auf dem Berge Sion m), mit dem Lamme, und gleichsam bey dem gläsernen Meere stunden. Diese sind die Heiligen des hohen Ortes, und das Heer des Himmels, und das heilige Volk, wovon Daniel redet, als von dem, das in den letzten Zeiten, durch die kleinen Hörner seines vierten Thieres und des Vockes, zermalmet und zertruten ist ⁶⁸).

k) Offenb. 7, 4. 8. l) Eben dasselb und Cap. 11, 3.

m) Offenb. 14, 1.

Unter der Zeit, da die Heiden die heilige Stadt zertraten, gab Gott seinen zweenen Zeugen Macht, und sie weißageten tausend zwey hundert und sechzig Tage, mit Säcken bekleidet. Sie werden die zween Oelbäume genannt; mit einem Absehen auf die zween Oelbäume, die in dem Gesichte des Zacharias n), an jeder Seite des goldenen Leuchters stunden, die Lampen mit Oele zu versehen: und Oelbäume bilden, nach dem Apostel Paulus, Gemeinen ab o). Sie erfüllen die Lampen mit Oele, durch die Unter-

(68) Man muß die Offenbarung selbst hier vergleichen, und dazgegen halten, wenn man einsehen will, wie hier alles unter einander geworfen wird. Denn dieses darzuthun, ist hier weder der Ort, noch die Absicht, welche uns nicht erlaubt, Untersuchungen dergleichen übel an einanderhangender Erklärungen zu machen, von welchen weder Beweis noch Ordnung, noch zureichender Grund angegeben werden kann, und wodurch diese dunkle Gesichte nichts deutlicher, sondern viel verwirrter gemacht werden. Wem der ordentlich denkende Geist Newtons bekannt ist, der ihm so viele tiefe Erkenntnisse aufgeschlossen hat, der wird mit uns leicht auf die Gedanken kommen, dieser in der Wahrheit sehr große Philosophie und Geometria, habe dieses Capitel bloß als einen ersten und rohen Entwurf aufgesetzt, und die Materie, wie sie ihm vor Augen gekommen, und für das Gedächtniß aufgezeichnet, um sie bey müßigerer Zeit weiter und gründlicher überlegen zu können.

Unzerhaltung der Lehrer. Sie werden auch die zween Leuchter genannt, welche in dieser Weisagung Gemeinen bezeichnen: denn die sieben Gemeinen von Asien werden durch die sieben Leuchter abgebildet. Fünfe von diesen Gemeinen wurden fehlerhaft befunden, und bedrohet, wo sie sich nicht bekehrten: die andern zwö waren ohne Gebrechen, und ihre Leuchter tüchtig, in den zweyten Tempel gestellt zu werden. Diese waren die Gemeinen von Smyrna und Philadelphia. Sie waren in einem Zustande von Bedrückung und Verfolgung, und die einzigen zwey von den sieben, die in einem solchen Zustande waren: darum waren ihre Leuchter bequem, die Kirchen in Bedrückung, zu den Zeiten des zweyten Tempels abzubilden ⁶⁹⁾, und die einzigen zweye von den sieben, die dazu geschikt waren. Die zwöy Zeugen sind keine neue Kirchen: sie sind die Nachkommenschaft der ersten Kirche; die Nachkommenschaft von den zweyen Flügeln der Frauen, und werden also sehr süßlich durch zweene von den frühesten Leuchtern abgebildet. Man mag daher annehmen, daß, da der erste Tempel zernichtet, und ein zweyter für diejenigen, die in dem innersten Vorhofe anbetheten, gebauet war, zweene von den sieben Leuchtern in diesen neuen Tempel gestellt wurden.

n) Zach. 4, 3. o) Röm. 11.

Auf die Sachen der Kirche wird während der Oeffnung der vier ersten Siegel nicht Acht gegeben. Sie fangen erst mit der Oeffnung des fünften Siegels an, in Betrachtung gezogen zu werden, wie vorher gesagt ist, und werden weiter mit der Oeffnung des sechsten

Siegels beschrieben: das siebente Siegel aber begreift die Zeiten des großen Abfalles. Darum deute ich die Briefe an die sieben Gemeinen auf die Zeiten des fünften und sechsten Siegels: denn sie gehen ⁷⁰⁾ auf die Kirche, als dieselbe zu verfallen anfieng, und enthalten Ermahnungen wider den großen Abfall, der damals bevorstand.

Wenn Eusebius seine Kirchengeschichte bis auf Diokletians Regierung fortgeführt hat: so beschreibt er den Zustand der Kirche auf diese Weise p): „Wie viele und wie große „Ehre und Freyheit die Lehren wegen des „Dienstes Gottes von der ganzen Welt, die „dem menschlichen Geschlechte durch Christum „verkündigt ist, von allen Menschen, sowol „Griechen als Barbarn, empfangen hat, können wir nicht nach Verdienste ausbreiten. „Zum Beweise davon kann unter andern die „Gunst der Kaiser gegen die Unsrigen dienen, „deren sie die Landvögteyen der eroberten Landschaften anbefohlen; und die sie, nach ihrer „großen Liebe zu unserer Religion, von der „Furcht zu opfern, befreyet haben.“ Ein wenig darnach heist es: „Und wie sollte man „genau die unzählbare Menge derer beschreiben können, die (zum Glauben hinübergien) „gen, und zu Christo) versammelt wurden: „die große Anzahl derer, die in allen Städten „zusammenkommen; und die vortrefflichen „Zusammenkünfte in den Bethhäusern, wegen man mit den alten Gebäuden, als die „keinesweges groß genug waren, nicht zufrieden war, und in allen Städten von Grunde „auf geräumige Kirchen zu bauen anfieng. „Und obgleich die Sachen des Christenthumes, fo

(69) Hier verräth Newton, daß er aus coccejianischen Grundsätzen auf diese Auslegung gerathen sey, ohne welche er nach seinem vortrefflichen ordentlichen Geiste ganz anders würde gedacht, und die Sache geordnet haben. Was deswegen wider jene Art und Weise die Offenbarung zu erklären einwendet, und was den Periodisten vorgeworfen worden ist; das man bey Marzio in seiner Vorrede über seine Auslegung der Offenbarung beyammen findet, das kann auch nach seinem Maasse und Umständen hier erwogen und gebraucht werden, ohne nöthig zu haben, uns in eine besondere Prüfung der Unrichtigkeiten, welche eines andern Ortes ist, einzulassen. Man erwäge auch Wittis schöne und gründliche Erinnerungen, von dieser Art der Auslegung Misc. SS. 1. 3. c. 3. T. II. p. 671. seqq. welche allen, so in der Offenbarung forschen wollen, vor Augen liegen sollten.

(70) Nämlich nach den Einfällen der Periodisten, wovon die Ordnung und Eintheilung der Offenbarung nichts weiß.

„ so von Zeit zu Zeit Fortgang gewonnen, und
 „ von Tage zu Tage anwuchsen: so wurden sie
 „ doch durch keinen Neid gehemmet, und kein
 „ böser Geist war im Stande, ihnen Nach-
 „ theil zuwege zu bringen, oder sie durch der
 „ Menschen Lücke zu hindern; so lange die
 „ göttliche Hand des Himmels ihr Volk, das
 „ dessen würdig war, versorgte und bewahrte.
 „ Als man aber durch allzu große Freyheit zur
 „ Aufgeblasenheit und Trägheit verfiel; als
 „ einer den andern beneidete und lästerte, und
 „ wir innerlich wider uns seibst, so zu reden,
 „ mit den Waffen und Pfeilen von Worten,
 „ gleichsam Krieg führten; als Bischöffe sich
 „ wider Bischöffe, und das Volk sich wider
 „ das Volk, auflehnten und Aufruhr erweckten;
 „ als endlich die schändliche Betrügeren und Heu-
 „ cheley den Gipfel der Gottlosigkeit erreicht
 „ hatte: so fieng Gottes Gericht seine Fürsorge
 „ durch langsame und mäßige Strafen gelinde,
 „ wie er gewohnt ist, zu zeigen an; denn die
 „ Zusammenkünfte wurden noch frey gehalten,
 „ und die Verfolgung erhob sich allein unter
 „ den Brüdern, die dem Kriege folgten.
 „ Jedoch, da wir unempfindlich blieben, und
 „ auf nichts weniger gedachten, als wie wir
 „ die Gottheit befriedigen und versöhnen möch-
 „ ten; sondern uns einbildeten, daß, was bey
 „ uns vorfiel, ohne Sorge und ohne Vorse-
 „ hung geschähe, und immer Uebel ärger mach-
 „ ten; da diejenigen, welche unter uns den
 „ Namen der Hirten führten, die Regel der
 „ Gottesfurcht versäumeten, wider einander
 „ von Zanksucht brannten, und sich bloß ange-
 „ legen seyn ließen, die Streitigkeiten, die
 „ Drohungen, den Eifer, den Haß und die
 „ Feindschaft unter einander zu vermehren,
 „ auch mit der größten Heftigkeit sich die Ober-
 „ gewalt (in den Kirchen) anmaßten, als wenn
 „ es ein tyrannisches Reich wäre: so geschähe
 „ es, daß nach dem Ausspruche des Jeremias,
 „ der Herr die Tochter Sions in seinem
 „ Zorne umwölkte, und die Herrlichkeit
 „ Israels von dem Himmel auf die
 „ Erde niederwürfe q) —; nämlich durch
 „ die Verwüstung der Kirchen &c. So war

es mit dem Zustande der Kirche, eben vor der
 Zerstörung der Kirchen, im Anfange von
 Diocletians Verfolgung: und mit diesem Zu-
 stande der Kirche kömmt der erste von den
 sieben Briefen an die Engel der sieben Gemei-
 nen, der Brief an die Gemeine von Ephes r),
 überein. (L) Ich habe wider dich, sagt
 Christus dem Engel derselben Gemeine, daß
 du deine erste Liebe verlassen hast. Ge-
 denke dann, wovon du ausgefallen bist,
 und bekehre dich, und thue die ersten
 Werke: und wo nicht, (so) werde ich
 dir eilig (bey) kommen, und werde dei-
 nen Leuchter von seinem Orte stoßen,
 wofern du dich nicht bekehrst. Aber
 dieses hast du, daß du die Werke der
 Nikolaiten habest, welche ich auch
 hasse. Die Nikolaiten waren die Continentes,
 (die für die Enthaltung von dem Ehestande
 waren,) welche oben beschrieben sind s); die
 den Gottesdienst oder die Religion in der Ent-
 haltung von der Ehe setzten, und ihre Weiber
 verließen, wo sie Weiber hatten. Sie mer-
 den hier Nikolaiten genannt: nach dem Niko-
 laus, einem von den sieben Diakonen der ersten
 Kirche zu Jerusalem, welcher, da er eine
 schöne Frau hatte, und für weiberfüchtig ge-
 halten wurde, sie von sich ließ, und ihr Frey-
 heit gab, zu heyrathen, an wen sie wollte; in-
 dem er sagte, man müsse sich von den Lüsten
 des Fleisches entwöhnen. So lebte er denn
 nachher für sich allein in Enthaltung: wie
 auch seine Kinder. Die Continentes nahmen
 hernach die Lehre von den Neomen, und männ-
 lichen und weiblichen Geistern, an, und wur-
 den von den Gemeinen bis ins vierte Jahr-
 hundert gemieden. Und hier wird die Kirche
 von Ephesus deswegen gerühmt, daß sie die
 Werke derselben habete.

p) B. VIII. Cap. 1. q) Jer. Klagl. 2. 1. r) Offenb.
 2. 4. ssg. s) Anmerkung über Dan. 12.

Diocletians Verfolgung fieng sich im 302ten
 Jahre Christi an, und währte in dem mor-
 genländischen Reiche zehn, in dem abendlän-
 dischen aber nur zwey Jahre. (M) Mit diesem
 Zustande der Kirche kömmt der zweyte Brief
 an

an die Gemeine von Smyrna überein. (M) Ich weiß, sagt Christus, deine Werke, und Bedrückung, und Armuth (jedoch du bist reich), und die Lästerung derer, welche sagen, daß sie Juden sind, und sind es nicht, sondern sind eine Synagoge des Satans: Fürchte keines der Dinge, die du leiden wirst: siehe der Teufel wird (einige) von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet; und ihr werdet eine Bedrückung von zehn Tagen haben. Sey getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben t). Die Bedrückung von zehn Tagen kann auf keine andere Verfolgung gehen, als auf Diokletians Verfolgung: da dieselbe die einzige ist, welche zehn Jahre gedauert hat. Durch die Lästerung derer, welche sagen, daß sie Juden sind, und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans, verstehe ich die Abgötterey der Nikolaiten, welche fälschlich sageten, daß sie Christen wären.

2) Offenb. 2, 9, 10.

(N) Ueber die Nikolaiten wird auch in dem dritten Briefe u) geklaget, als Menschen, welche die Lehre Balaams hielten, der den Balak lehrete, den Kindern Israels einen Anstoß vorzuwerfen, auf daß sie Gözenopfer essen und huren möchten x). Denn Balaam lehrete die Moabiter und Midianiter, Israel durch ihre Weiber zu nöthigen und in Versuchung zu führen, daß sie Hurerey trieben und mit ihnen von ihren Gözenopfern aßen. Der Drache fieng demnach nun an, unter die Einwohner der Erde und des Meeres hinab zu kommen.

u) Offenb. 2, 14. x) 4 Mos. 25, 1. 2. 18. c. 31, 16.

(O) Auch wird noch im vierten Briefe über die Nikolaiten geklaget: unter dem Namen des Weibes Jezabel, welche von sich selbst sagete, daß sie eine Prophetinn wäre, die Knechte Christi zu lehren und zu verschüchtern, daß sie Hureten und Gözenopfer aßen y). Die Frau fieng daher nun an, nach der Wüste zu fliehen.

y) Offenb. 2, 20.

Die Regierung Constantins des Großen ward seit seinem Siege über den Licinius von ihm allein über das ganze römische Reich geführt. Hernach ward das Reich unter Constantins Söhne vertheilt: hierauf aber wiederum, unter Constantius, durch seinen Sieg über Magnentius, vereinigt. Auf die Sachen der Kirche in diesen dreien auf einander folgenden Zeitläuften, scheinen der dritte, vierte und fünfte Brief z), (P) das ist, die Briefe an die Engel der Gemeinen von Pergamus, Thyatire, und Sardis, zu gehen. Der nächstfolgende Kaiser war Julian der Abtrünnige.

z) Offenb. 3, 1. 100.

(Q) In dem sechsten Briefe an den Engel der Gemeine in Philadelphia saget Christus a): Weil du, unter der Regierung des heidnischen Kaisers Julians, das Wort meiner Geduld bewahret hast, werde ich auch dich aus der Stunde der Versuchung bewahren, welche, durch das Flüchten der Frau in die Wüste, und des Drachens Krieg wider das Ueberbleibsel von ihrem Saamen, wie auch durch die Tödtung aller derer, die das Bild des Thieres nicht anbeten wollen, über die ganze Welt kommen wird, um zu versuchen, die auf der Erde wohnen, und dieselben, durch die Versiegelung dieser mit dem Namen Gottes an ihren Stirnen und durch die Bezeichnung der andern mit dem Merkzeichen des Thieres, zu unterscheiden. Wer überwindet, den werde ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr davon ausgehen; und ich werde auf ihn, auf seine Stirn, den Namen meines Gottes schreiben. So sind denn die Christen der Gemeine in Philadelphia, so viele ihrer überwunden hatten, mit dem Siegel Gottes versiegelt, und in den zweyten Tempel gestellt, und gehen nicht mehr aus demselben. Eben das muß von der Gemeine in Smyrna verstanden werden, welche auch das Wort der Geduld Gottes bewahrete, und unsträflich war. Diese zwey Gemeinen, mit ihrer

Nach-

Nachkommenschaft sind daher die zweene Pfeiler, und die zweene Leuchter, und die zweene Zeugen in dem zweyten Tempel.

a) Offenb. 3, 10. 12.

Nach der Regierung des Kaisers Julians und seines Nachfolgers Jovians, der nur fünf Monate regierte, ward das Kaiserreich wiederum zwischen Valentinianus und Valens vertheilet. (R) Hierauf wird die allgemeine Kirche in dem Briefe an den Engel der Gemeine von Laodicea als laulich b) bestrafet, und von Christo bedrohet, daß sie aus seinem Munde gespien werden sollte. Sie sagete, daß sie reich wäre und bereichert worden, und keines Dinges Mangel hätte, weil sie in äußerlichem Wohlergehen war, und wußte nicht, daß sie innerlich elend und jämmerlich, und arm, und blind, und nackend war. Sie ist deswegen, bey der Oeffnung des siebenten Siegels, aus dem Munde Christi gespien: und dieses macht den Zeiten des ersten Tempels ein Ende.

b) Offenb. 3, 16. 17.

Weynabe die Hälfte des römischen Kaiserreiches ward, zur Zeit Constantins des Großen und seiner Söhne, christlich. Nachdem Julian die Tempel wieder geöffnet, und den Götzendienst wiederum hergestellt hatte: so duldeten die Kaiser Valentinian und Valens dieses, die ganze Zeit ihrer Regierung hindurch. Und folglich ward die Weissagung des sechsten Siegels nicht vollkommen, vor der Regierung ihres Nachfolgers, Gratians, erfüllt. Es war die Gewohnheit der heidnischen Priester, bey dem Anfange der Regierung eines jeden monarchischen Kaisers, ihm die Würde und Kleidung des Pontifex Maximus (des obersten Priesters) anzutragen. Diese Würde hatten alle Kaiser bisher angenommen: Gratian aber verwarf dieselbe; ließ die Gözenbilder niederwerfen, verbot die Opfer, und hob ihre Einkünfte nebst dem Gehalte und dem Ansehen der Priester, auf. Theodosius der Große folgete seinem Beispiele: und nach der Zeit stellte sich das Hei-

denthum nicht wieder her, sondern nahm so sehr ab, daß vom Prudentius, ohngefähr zehn Jahre nach des Theodosius Tode, die Heiden vix pauca ingenia et pars hominum rarissima (der schlechteste und wenigste Theil der Menschen) genannt werden c). Also endigten sich die Sachen des sechsten Siegels mit der Regierung des Valens, oder lieber mit dem Anfange der Regierung des Theodosius, als er, wie sein Vorfahrer, Gratian, die Würde des Pontifex maximus verwarf. Denn unter der Regierung des Valentinians und Valens wurden die Römer durch die Einfälle der fremden Völker sehr geplagt. Hoc tempore, saget Ammianus, velut per vniuersum orbem Romanum bellicum canentibus buccinis, excitae gentes saeuissimae limites sibi proximos persultabant: Gallias Rhactiasque simul Alamanni populabantur. Sarmatae Pannonias et Quadi: Picti, Saxones et Scoti et Attacotti Britannos aerumnis vexauere continuis: Auloriani, Mauricaeque aliae gentes Africam solito acris incurrebant: Thracias diripiebant praedatorii globi Gothorum: Persarum rex manus Armeniis iniectabat d). Das ist: „Zu dieser Zeit sind sehr wilde Völker, durch die Krie- gestrompeten, welche durch das ganze römische Reich erschallten, erwecket worden, in die Länder, die ihnen die nächsten waren, einzufallen: die Alemannen haben Gallien und Rhätien zugleich verwüstet: die Sarmater und Quader Pannonien: die Picten, Sachsen und Schotten und Attacotten haben die Britten beständig gequälet: die Aulorianer, die Mohren und andere Völker sind mit ungemeiner Gewalt in Afrika eingefallen: raubsüchtige Haufen von Gothen haben Thracien geplündert: der König der Perser hat die Hände an die Armenier gelegt.“ Unterdessen, da die Kaiser beschäfftiget waren; diese Feinde zu vertreiben, kamen die Hunnen, Alanen und Gothen in zweyen Heeren über die Donau, überfielen und schlugen den Valens, und richteten in dem römischen Heere eine so große Meßelung an,

an, daß Ammianus sagt: Nec vlla Annalibus, praeter Cannensem, ita ad internecionem res legitur gessa e): das ist, „man liest „in den Jahrbüchern von keiner so allgemeinen äußersten Niederlage, außer der Schlacht „bey Cannä.“ Diese Kriege sind nicht vor dem Anfange der Regierung des Theodosius in dem 379 und 380sten Jahre Christi, von allen Seiten geendiget worden: aber von derselben Zeit an genoz das Reich Ruhe von fremden Waffen, bis an seinen Tod im 395sten Jahre. So lange sind die vier Winde gehalten worden, und so lange war ein Still-

schweigen im Himmel 71). Und das siebente Siegel ward geöffnet, als dieses Stillschweigen anfieng 72).

c) *Contra Symm. l. I. c. 375. 376. 392.* d) *L. XXVII. c. 4.* e) *L. XXXI. c. 13.*

Jos. Mede hat die Weissagung von den sechs ersten Posaunen nicht ganz übel erklärt: wenn er aber bemerkt hätte, daß die Weissagung von der Ausgießung der Flaschen des Jornes in gleiche Zeit mit der Weissagung von dem Blasen der Posaunen, gehöret, würde seine Erklärung vollkommener gewesen seyn.

Der

(71) Wenn anders der vorher aus Ammiano erzählte jämmerliche Zustand zu der Zeit der Einfälle der fremden barbarischen Völker und die von ihnen angestellten Verheerungen, welche von diesem Geschichtschreiber mit klingenden Feld- und Schlachttrumpeten verglichen werden, eine Stille genennet werden können. Man ersieht leicht, wie die Gleichnisse und Worte gepreßet werden müssen, wenn sie sich schicken sollen.

(72) Der sel. deutsche Uebersetzer dieser apocalypthischen Abhandlung des Ritters Newton macht hier eine starke Einwendung, daß das sechste Siegel und dessen Vollziehung nicht wohl könne in diese Zeiten gesetzt werden, weil man nicht einsehen könne, was vor Anteil die allgemeine Kirche an allen diesen Weltthändeln gehabt habe, welches doch dasjenige vornehmlich war, worauf die apocalypthischen Weissagungen giengen. Es scheinen auch alle diese äußerlichen Weltbegebenheiten viel zu klein gewesen zu seyn, daß sie den majestätischen und außerordentlichen großen Bildern hätten gleich kommen sollen, die uns von den Begebenheiten der Kirche zur Zeit des sechsten Siegels Offenb. 6, 12: 17. gemacht werden. Es ist auch wahr, daß in derselbigen Beschreibung höchst große und nachdenkliche Dinge geweissaget werden. Allein diejenigen, welche die prophetische Schreibart zumal in den orientalischen Landen genau eingesehen haben, werden antworten, man müsse bey solchen schrecklichen Bildern und außerordentlichen Vorstellungen die Hauptsache und das Hauptbild von den Nebenbildern wohl absondern, welche nach Gewohnheit der bis zur Hyperbole hinauf steigenden Schreib- und Gedenkungsart, und zumal bey geheimen und als ein Räthsel verborgenen, und bey wenigen, die das Geheimniß verstehen, aufzubehaltenden Weissagungen, so schrecklich vorgebildet werden, damit sie einen desto tiefern Eindruck zur Erweckung der Aufmerksamkeit machen mögen: welche Nebenbilder, wie l. c. die Sonne schwarz, wie ein hären Sack, und der Mond, wie Blut eine große total Finsterniß im Wilde, im Gegenbilde aber einen so großen Jammer und Noth anzeigen, daß man vor Angst und Bangigkeit nicht weiß, wo man hin soll, vergl. Luc. 21, 25, 26. Sie werden fern er erinnern, die damaligen großen Trübsalen, welche bey den Einfällen der barbarischen wilden Völker in römischen Reiche sich geäußert haben, seyn hinlänglich, das Hauptwerk dieser Sinnbilder zu erklären, und werden sich auf den Bericht der Geschichtschreiber berufen, wie Newton oben selbst sich auf Ammiani Marcellini Zeugniß berufen hat, und den Leser auf die Nachrichten der britannischen allgemeinen Weltgeschichte verweisen. Und wenn sie coccejanische Periodisten sind, so werden sie auch darauf beharren, daß man in der Erklärung der Offenbarung nicht fortkommen könne; wenn man nicht neben den Schicksalen der Kirche Gottes, sowohl sichtbar, als unsichtbar auf Erden und im Himmel auch sein Auge auf die großen Weltreiche richtet, in welchen in den Morgen- und Abendländern, der über alle Reiche und Herrschaften erhabene König Jesus seinen verherrlichten Scepter sich hat mächtig erzeigen lassen, welcher Grund Newton vornehmlich bewogen zu haben scheint, zu behaupten, so lange die vier Siegel aufgethan werden, so kommen die Kirchensachen noch in keine Bedeutung. Wie weit alle diese Beweise gelten können, lassen wir dem in den prophetischen Weissagungen geübten und sonderlich Daniels und Johannis Offenbarungen mit einander vergleichenden Lesern zur Urtheilung selbst über, und machen daraus nur diese Erinnerung, wie höchstnötig eine aus Ehrfurcht vor Gottes Wort entstehende Bescheidenheit sey, welche in solchen Stellen sich doppelt nöthig zeigt, wo menschlicher Wiß, Verstand und Einfälle sich zum Dolmetscher göttlicher Geheimnisse, die mehr zur Bewunderung als Belehrung aufgeschrieben sind, aufwerfen. Wir lassen aber dabey Newtons willkürlich angenommene Erklärung an ihren Ort gestellt seyn; da andern mit eben so viel Wiß eine andere Erklärung heraus bringen.

Der Name von Wehen wird den Kriegen, wozu die drey letzten Posaunen klingen, gegeben, um sie von den Kriegen der vier ersten zu unterscheiden. Die Opfer an dem ersten Tage des Festes der Laubhütten, wozu die vier ersten Posaunen geblasen wurden, und die ersten vier Flaschen des Zornes ausgegossen werden, sind Mägelungen in vier großen Kriegen: und diese Kriege werden durch vier Winde, aus den vier Ecken der Erde f) abgebildet. (S) Der erste war ein Ostwind, der zweyte ein Westwind, der dritte ein Südwind, und der vierte ein Nordwind, in Absicht auf die Stadt Rom, die Hauptstadt des römischen Kaiserreiches. Diese vier Plagen fielen auf das dritte Theil der Erde, des Meeres, der Flüsse, der Sonne, des Mondes und der Sterne g): das ist, auf die Erde, das Meer, die Flüsse, die Sonne, den Mond und die Sterne des dritten Theils von dem ganzen Schauplatze dieser Weissagungen Daniels und Johannis.

f) Offenb. 7, 1. g) Offenb. 8, 7, 12.

(T) Die Plage von dem Ostwinde, bey dem Blasen der ersten Posaune, sollte auf die Erde, das ist, auf die Völker des griechischen Kaiserreiches, fallen. Und so sind nach dem Tode Theodosius des Großen die Gothen, Sarmater, Hunnen, Auarier, und die austorianischen Mohren in Griechenland, Thracien, Kleinasien, Armenien, Syrien, Aegypten, Libyen und Illyrikum eingefallen, und haben es zehen bis zwölf Jahre nach einander gräulich verwüstet.

Die Plage von dem Westwinde, bey dem Blasen der zwothen Posaune, sollte auf das Meer, oder das westliche Reich, fallen: vermittelst eines großen Berges, der von Feuer brannte, welcher darinn geworfen war; und vermittelst der Verwandlung desselben in Blut. Diesem gemäß fieng dasselbe Reich im 407ten Jahre an, durch die Wisigothen, Vandalen, Alanen, Sueven, Burgundier, Ostgothen, Heruler, Quaber, Gepider, überfallen zu werden: und durch diese Kriege ist es in zehen Königreiche zerbrochen

und jämmerlich verwüstet worden. Ja Rom selbst, der brennende Berg ward im Anfange dieses Landes von den Ostgothen belagert und eingenommen.

Die Plage des Südwindes bey dem Blasen der dritten Posaune, sollte machen, daß ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte, auf die Flüsse und Wasserbrunnen, auf das westliche Reich, welches nunmehr in viele Königreiche zertheilt war, fielen, und dieselben in Vermuth und Blut verwandelte, und bitter machte. So ist Genserik, der König von den Vandalen und Alanen in Spanien, im 427ten Jahre mit einem Heere von achtzig tausend Mann in Afrika hinein gezogen: da hat er die Mohren überfallen, und wider die Römer, sowohl dort, als an den Seeküsten von Europa, funfzig Jahre hinter einander, bey nahe ohne Zwischenfrist Krieg geführt, im 437ten Jahre Hippos, und im 439ten Karthago, die Hauptstadt von Afrika, eingenommen. Im 455ten Jahre ist er mit einer zahlreichen Flotte und mit einem Heere von drey mal hundert tausend Vandalen und Mohren in Italien eingefallen, und hat Rom, Neapel, Capua und viele andere Städte geplündert; indem er die Reichthümer derselben: und die beste Mannschaft von dannen nach Afrika hinüber geführt hat: auch hat er im folgenden 456ten Jahre ganz Afrika von dem Reiche abgerissen und die Römer gänzlich daraus vertrieben. Hierauf haben die Vandalen die Inseln des mittelländischen Meeres, Sicilien, Sardinien, Corsika, Ebusus, Majorca, Minorca &c. angegriffen und eingenommen. Und Ricimer belagerte den Kaiser Anthemius in Rom, nahm die Stadt ein, und gab sie seinen Soldaten zu plündern, im 472ten Jahre. Die Wisigothen trieben zu eben der Zeit die Römer aus Spanien: und nun ward der abendländische Kaiser, der große Steen, welcher, wie eine Fackel brennend, aus dem Himmel fiel, nachdem er durch alle diese Kriege zugleich alle seine Herrschaften verloren hatte, von Ddoacer, dem Könige der Heruler,

Seruler, überfallen, und in einem Jahre, im 476sten Jahre, überwunden. Darnach sie-
 len im 477sten Jahre die Mohren ab, und
 schwächten die Vandalen durch verschiedene
 Kriege, nahmen ihnen auch Mauritanien ab.
 Diese Kriege währten so lange, bis die Van-
 dalen, im 534sten Jahre, von dem Belisarius
 überwunden wurden: und durch alle diese
 Kriege ward Afrika beynahé entvölkert; wie
 Procopius ^{h)} bezeuget, welcher meynet, daß
 mehr, als fünf Millionen Menschen in den-
 selben umgekommen sind. Als die Vandalen
 zuerst in Afrika einfielen, war dasselbe Land
 sehr volkreich; indem es ohngefähr aus 700
 Bisthümern bestand, welches mehr ist, als
 in ganz Frankreich, Spanien und Italien zu-
 sammen waren: aber durch die Kriege, zwi-
 schen den Vandalen, Römern und Mohren,
 war es dergestalt von Volke entblößet, daß
 Procopius ⁱ⁾ uns saget, es wäre beynahé
 für einen Reisenden ein Wunder, einen Men-
 schen zu sehen.

^{h)} *Hist. arcana. In Hist. Gothorum etc. a Grotio edita,*
^{pág. 526.} ⁱ⁾ *Loca mox citata.*

(U) Bey der Ausgießung der dritten Fla-
 sche des Zornes wird gesagt: Du bist ge-
 recht, Herr, daß du dieses gerichtet hast:
 weil sie das Blut der Heiligen und der
 Propheten vergossen haben, so hast du
 ihnen auch Blut zu trinken gegeben,
 denn sie sind es werth ^{k)}. Wie sie das
 Blut der Heiligen vergossen haben, das kann
 aus dem folgenden Gebote des Kaisers Ho-
 norius erkannt werden, der dazu durch vier
 Bischöffe angetrieben war, welche von einer
 Kirchenversammlung aus afrikanischen Bi-
 schöffen, die zu Karthago den 14ten Jun. im
 476ten Jahre, zusammen gekommen war, an
 ihn gesandt worden.

^{k)} Offenb. 16, 5. 6.

Impp. Honor. et Theod. A. A. Heracliano
 Com. Afric.

Oraculo penitus remoto, quo ad ritus suos
 haereticæ superstitionis obrepserant; sciant
 omnes sanctæ legis inimici, plectendos se

poena et proscriptionis et sanguinis, si ultra
 conuenire per publicum, execranda sceleris
 sui temeritate tentauerint. Dat. VIII. Kalend.
 Sept. Varano V. C. Conf. A. C. 410.

Diese Verordnung ward fünf Jahre dar-
 nach durch die folgende bestätigt.

Impp. Honor. et Theod. A. A. Heracliano
 Com. Afric.

Sciant cuncti qui ad ritus suos haerensis ^{h)}
 superstitionibus obrepserant sacro sanctæ le-
 gis inimici, plectendos se poena et proscrip-
 tionis et sanguinis, si ultra conuenire per
 publicum exercendi sceleris sui temeritate
 temptauerint, ne qua vera diuinaque reu-
 rentia contagione temeretur. Dat. VIII.
 Kalend. Sept. Honorio X. et Theod. VI
 A. A. Coss. A. C. 415.

^{h)} *Melius videtur legi, haereticis.*

Diese Gebote, die an den Landvogt von
 Afrika gerichtet waren, erstreckten sich bloß
 auf die Afrikaner. Vor denselben schon sind
 verschiedene strenge Befehle wider die Dona-
 tisten ergangen gewesen: allein, sie giengen
 nicht bis auf das Blut. Diese beyden wa-
 ren die ersten, welche auf ihre Zusammen-
 künfte, und auf die Zusammenkünfte aller
 derer, die sich von ihnen unterschieden, Leibes-
 strafe setzten: denn durch Ketzer werden in
 diesen Ausschreiben alle, die nicht mit ihnen
 einig waren, verstanden; wie aus dem fol-
 genden Befehle wider den Euresius, einen
 luciferanischen Bischoff, klar ist.

Impp. Arcad. et Honor. A. A. Aureliano
 Proc. Africae.

Haereticorum vocabulo continentur, et
 latis aduersus eos sanctionibus debent sus-
 cumbere, qui vel leui argumento a iudicio
 catholicae religionis et tramite detecti fu-
 rint deuiare; ideoque experientia tua Euri-
 sium haereticum esse cognoscat. Dat. III.
 Non. Sept. Constantinop. Olybrio et Pro-
 bino Coss. A. C. 395.

Der griechische Kaiser, Zeno, nahm den
 Theodorich, den König der Ostrogothen zu
 seinem Sohne an, und machte ihn zum Mei-
 ster

fier von der Neuterey ⁷³⁾, zu einem rathsherrlichen Sohne ⁷⁴⁾ und Bürgermeister von Constantinopel: ja, nachdem er ihn dem römischen Volke und Rathe angepriesen hatte, gab er ihm das westliche Kaiserreich, und schickte ihn wider Odoacer, den König der Heruler, nach Italien. Theodorich führte darauf sein Volk nach Italien, überwand den Odoacer, und regierte über Italien, Sicilien, Rhätien, Noricum, Dalmatien, Liburnien, Istrien und einen Theil von Suevien, Pannonien und Gallien. Deswegen saget Ennodius in einer Lobschrift an diesen König: Ad limitem suum Romana regna remeasse. Theodorich regierte mit großer Fürsorge, Mäßigkeit und Glück: er begegnete den Römern mit besonderer Güte, regierte sie nach ihren eigenen Gesetzen, und stellte ihre Regierung unter dem Rathe und den Bürgermeistern wieder her; da er inzwischen selber die Stelle des Kaisers bekleidete, ohne den Namen anzunehmen. Ita sibi parentibus praefuit, saget Procopius ⁷⁵⁾, ut vere imperatori conveniens decus nullum ipsi abesse: iustitiae magnus ei cultus, legumque diligens custodia: terras a vicinis barbaris servavit intactas etc. Das ist: „Er hat über diejenigen, die ihm gehorchten, so die Herrschaft geführt, daß ihm keine Ehre, welche einem Kaiser wahrhaftig gebührte, abgieng: er hat auf die Gerechtigkeit und die Beobachtung der Gesetze viel Acht gegeben; und die Länder vor den Anfällen benachbarter Barbarn bewahrt.“ Deswegen rechne ich die Regierung dieses Königes nicht unter die Plagen der vier Winde.

Die Plage des Nordwindes, bey dem Wasfen der vierten Posaune, sollte machen, daß die Sonne, der Mond und die Sterne, das ist, der König, das Königreich, und die Fürsten des abendländischen Kaiserreiches verfinstert würden, und eine Zeitlang in der

Finsterniß blieben. Dem zu Folge hat Velsarius, nachdem er die Vandalen überwunden hatte, im 535ten Jahre einen Einfall in Italien gethan, und zwanzig Jahre nach einander wider die Ostrogothen in Dalmatien, Liburnien, Venedig, Lombarden, Toskana und anderen nordwärts von Rom gelegenen Ländern Krieg geführt. In diesem Kriege sind viele Städte erobert und wieder erobert. Als die Römer Mayland wieder eroberten, erschlugen die Ostrogothen alles, was männlich war, jung und alt, welches nach des Procopius m) Rechnung drey mal hundert tausend Mann betrug, und, schickten die Weiber gefangen zu ihren Wundesgenossen den Burgundiern.— Rom selbst ward zu verschiedenen malen erobert und wieder weggenommen, und dadurch das Volk sehr dünne gemacht: die alte Regierung durch den Rath hörte auf, die Edlen wurden vertilget und aller Glanz der Stadt zerstört. Und im 552ten Jahre nach einem Kriege von siebenzehnen Jahren ist das Königreich der Ostrogothen gefallen: aber der Ueberrest von den Ostrogothen und ein Heer von Germaniern, die zu Hülfe gerufen waren, machten, daß der Krieg noch drey bis vier Jahre länger dauerte. Hierauf folgte der Krieg der Heruler, welche, wie Anastasius uns saget, ganz Italien verheereten. Nach diesem folgte der Krieg der Lombarden, der wildesten von allen Barbarn, welcher im 568ten Jahre seinen Anfang nahm, und acht und dreyßig Jahre nach einander genähret hat: Facta tali clade, saget Anastasius, qualem a seculo nullis meminit. Das ist, „mit solchen Niederlagen, als niemand in einem Jahrhundertete sich erinnern konnte.“ Er endigte sich endlich mit Sabinians päpstlicher Regierung, im 605ten Jahre, durch einen Frieden, der damals mit den Lombarden gemacht wurde. Drey Jahre vor dem Ende dieses Krieges, redete Gregorius

(73) Magister equitum, Marschall, General der Cavallerie.

(74) Patricio. Der Leser wird dem übertriebenen Fleiße unferer Uebersetzer, alles buchstäblich zu geben und auszudrücken, gütig nachsehen.

(75) Die Stelle steht, Hist. Gothic. l. I. p. 142. ed. Grot.

rius der Große, der damals Bischoff von Rom war, auf diese Weise davon: Qualiter enim et quotidianis gladiis et quantis Longobardorum incursionibus, ecce iam per triginta quinque annorum longitudinem premimur, nullis explorare vocibus suggestionis valeamus. Das ist: „Denn wie sehr wir durch tägliche Gefechte und Einfälle der Longobarden nun fünf und dreißig Jahre lang gedrückt werden, ist mit keinen Worten auszusprechen.“ Und in einer von seinen öffentlichen Reden an das Volk, drückt er die große Zerstörung der Römer durch diese Kriege also aus: Ex illa plebe innumerabili quanti remanseritis aspiciatis, et tamen adhuc quotidie flagella vrgent, repentini casus opprimunt, nouae res et improuisae clades affligunt, das ist: „Ihr sehet, wie wenige eurer sind, die aus jenem unzählbaren Volke übrig geblieben sind, und noch schwebet die Peitsche über uns; schleunige Anfälle bedrücken uns, neue und unversehene Dinge bringen uns Jammer und Elend zu wegen.“ In einer andern Rede beschreibet er die Verwüstungen auf diese Art: Destructae vrbes, eueria sunt castra, depopulati agri, in solitudinem terra redacta est. Nullus in agris incola, pene nullus in vrbibus habitator remansit. Et tamen ipsae paruae generis humani reliquiae adhuc quotidie et sine cessatione feriuntur, et finem non habent flagella coelestis iustitiae. Ipsa autem quae aliquando mundi Domina videbatur, qualis remansit Roma, conspicimus, innumeris doloribus multipliciter attrita, desolatione ciuium, impressione hostium, frequentia minarum. — Ecce iam de illa omnes faculi huius potentis ablati sunt. — Ecce populi defecerunt. — Vbi enim senatus? Vbi iam populus? Contabuerunt ossa, consumtae sunt carnes. Omnis enim secularium dignitatum ordo extinctus est, et tamen ipsos uos paucos, qui remanemus, adhuc quotidie gladij, adhuc quotidie innumerae tribulationes premunt. — Vacua iam ardet Roma. Quid autem ista de hominibus dicimus? cum ruinis crebescenti-

bus ipsa quoque destrui aedificia videmus. Postquam defecerunt homines, etiam parietes cadunt. Iam ecce desolata, ecce contrita, ecce gemitibus oppressa est etc. Das ist, „die Städte sind verwüstet, die Lagerplätze umgekehrt, die Länder vom Volke entblößet, die Landschaft zu einer Wüste gemacht. Auf dem platten Lande ist kein Einwohner, und in den Städten kaum jemand übrig geblieben. Und dennoch werden die geringen Ueberbleibsel des menschlichen Geschlechtes fast täglich und ohne Aufhören geschlagen, und die Strafe der himmlischen Gerechtigkeit haben kein Ende. Ja Rom selbst, welches vormals eine Gebietherin der Welt zu seyn schien, sehen wir mit unzähligen Schmerzen, Verwüstung von Bürgern, Einfällen von Feinden, und einer Menge von Unheilen geplaget. — Siehe, alle Mächtigen dieser Zeit sind von ihr weggenommen. — Siehe, das Volk ist geschmolzen. — Denn, wo ist der Rath? wo das Volk? Die Gebeine sind verdorret, das Fleisch ist verzehret. Denn alle Ordnung weltlicher Würde ist vertilget, und uns wenige, die wir noch übrig geblieben sind, drückt täglich das Schwerdt, täglich unendliche Drangsale. Das leere Rom steht im Brande. Was soll ich aber diese Dinge von den Menschen anführen, da wir durch die vielfältigen Verwüstungen der Gebäude selbst zerstört worden sind. Nachdem die Menschen weggeschmolzen sind, stürzen auch die Mauern ein. Siehe nun, (die Stadt) sie ist verwüstet, sie ist zerdrückt und voll Winzels u. s. w. Dieses alles sprach Gregorius zu dem Volke von Rom, welches von der Wahrheit desselben Zeuge war. So ist das Kaiserthum der Griechen durch die vier Winde erschüttert, und das Reich der Lateiner gefallen: und Rom blieb nichts mehr, als die Hauptstadt eines geringen Herzogthumes, das der Stadt Ravenna, dem Sitze der Erarchen oder Statthalter unterworfen war.

m) Hist. Goth. Lb. II. p. 278.

(W) Die fünfte Posaune n) hat die Kriege angekündigt, welche der König von Sünden, wie er vom Daniel o) genannt wird, zur Zeit des Endes damit erweckt hat, daß er wider den König gestossen, der nach seinem Wohlgefallen that. Diese Plage fieng mit der Deffnung von dem Pfuhe des Abgrundes an: welches die Auslassung eines falschen Gottesdienstes zu erkennen giebt. Der Rauch, welcher aus dem Pfuhe aufzieng, bedeutet die Menge, die diesen Gottesdienst annahmen: und die Heuschrecken, die aus dem Rauche kamen, die Kriegesheere, welche aus dieser Menge entstunden. Dieser Pfuhe ward geöffnet, Rauch und Heuschrecken in die Länder der vier Monarchien, oder einige derselben, auszulassen. Der König von diesen Heuschrecken war der Engel von dem Pfuhe le des Abgrundes, als der oberste Befehlshaber in gottesdienstlichen sowol, als bürgerlichen Sachen: wie der Kalif der Saracenen war. Es entstehen oft in dem glücklichen Arabien Schwärme von Heuschrecken, die von dannen den benachbarten Wüsten ebenfalls Beschwerden verursachen, und so ein bequemes Bild von den zahlreichen Kriegesheeren der Araber sind, welche auf die Römer anfielen. Sie fiengen im 634sten Jahre an, über dieselben zu fallen: und im 637sten, zu Damaskus zu regieren. Sie baueten im 766sten Jahre Bagdad, und herrschten über Persien, Syrien, Arabien, Aegypten, Afrika und Spanien. Nachher haben sie Afrika verloren, und im 90ten Jahre dem Mahades; zwischen den Jahren 927 und 935 aber Medien, Hyrcanien, Chorasan und ganz Persien den Dailamiten; Mesopotamien und Misafarekin dem Nasirudaulas im 930sten Jahre; Syrien und Aegypten im 935sten Jahre dem Achsijd, überlassen. Und da nun der Kalif von Bagdad im 936sten Jahre in großer Verlegenheit war: so gab er alle zeitliche Macht, die er noch hatte, dem Mahomet, dem Sohne von Kajici, Könige von Wasit in Chaldea, und

machte ihn zum Kaiser der Kaiser. Jedoch Mahomet verlor binnen zweenen Jahren Bagdad, durch die Türken: und darnach ist Bagdad bald in den Händen der Türken; bald in der Gewalt der Saracenen gewesen, bis das Zogru-beig, auch Zogra genannt, Dogrissa, Zaugro-lipir und Sabok genannt, sich von Chorasan und Persien Meister machte, und im 1055sten Jahre mit diesem Reiche Bagdad verknüpfte, und daraus den Regierungruß machte. Seine Nachfolger Dlub-Arslan und Melechschah haben die Königreiche von Armenien, Mesopotamien, Syrien und Kappadocien unter sich gebracht. Die ganze Zeit, welche die Kalifen der Saracenen mit einer weltlichen Macht zu Damaskus und Bagdad zusammen regiert hatten, war 300 Jahre, nämlich von 637 bis 936, einschlußweise. Heuschrecken nun leben nur fünf Monate: und darum wird, weil es sich zu dem Bilde wohl schickt, von diesen Heuschrecken gesagt, daß sie die Menschen fünf Monate p) und wiederum fünf Monate q) beschädigten; als ob sie auf fünf Monate zu Damaskus, und wiederum fünf Monate zu Bagdad, in allem zehen Monate, oder 300 prophetische Tage, welche Jahre sind, gelebt hätten.

n) Offenb. 9, 1. sss. o) Dan. 11, 40. p) Offenb. 9, 5. q) Offenb. 9, 10.

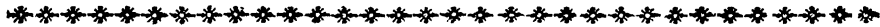
Die sechste Posaune hat zu denen Kriegen geklungen, die Daniels König von dem Norden wider den oben gemeldeten König, der nach seinem Wohlgefallen that, führte. In diesen Kriegen überwand der König von dem Norden, nach Daniels Weissagung, den Kaiser der Griechen, und auch Judäa, Aegypten, Libyen und Aethiopien r); und durch diese überundenen Länder ist das türkische Reich ausgerichtet, wie aus dem ausgedehnten Umfange desselben geschlossen werden kann. Diese Kriege haben sich in dem 1258sten Jahre Christi angefangen, als die vier Königreiche der Türken, die an dem Euphrat lagen, das Reich von Großarmenien zu Minapharekin, Megarkin oder Martropolis,

lis, das Reich von Mesopotamien, zu Mosul, das Reich von ganz Syrien zu Aleppo, und das Reich von Kappadocien zu Ikonium, von den Tartar-unter Hulcau angefallen, und die Türken daraus nach den abendländischen Theilen von Kleinasien vertrieben wurden, wo sie die Griechen bekriegten, und das gegenwärtige türkische Reich aufrichteten. (X) Auf das Blasen der sechsten Posaune hörte Johannes ^s) eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott war, welche zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, sagete: Binde die vier Engel los, die bey dem großen Flusse Euphrates gebunden sind. Und die vier Engel sind los gebunden worden, welche gegen die Stunde und den Tag, und den Monat, und das Jahr bereit waren, auf daß sie den dritten (Theil) der Menschen tödten möchten. Durch die vier Hörner des goldenen Altars wird

der Ort von den Hauptstädten der genannten vier Königreiche, Miyapharekin, Mosul, Aleppo und Ikonium, welche in einem Vierecke lagen, bezeichnet. Sie tödteten den dritten Theil der Menschen, als sie sich des griechischen Kaiserthumes bemächtigten, und im 1453ten Jahre Constantinopel einnahmen: und sie fiengen an dazu bereit zu seyn, als im 1063ten Jahre Olub-Arslan die Völker an dem Euphrat zu überwinden anfieng. Die Zwischenzeit wird eine Stunde, ein Tag, und ein Monat und ein Jahr oder 391 prophetische Tage, welche Jahre sind, genannt. In den ersten dreysig Jahren überwunden Olub-Arslan und Melechschah die Völker an den Euphrat, und regierten über das Ganze. Melechschah starb 1092, und hatte ein junges Kind zum Nachfolger: und damals ward dieses Königreich in die vier oben gemeldeten Königreiche zerrissen.

r) Dan. 11, 40. 43. s) Offenb. 9, 13.

E N D E.



M a r k t.

Weil der Verfasser die letzten Seiten von diesen Anmerkungen, in einer andern Handschrift von diesem Werke, anders abgefaßt hat: so haben wir das hier so mittheilen wollen, wie es in derselben Abschrift nach der 30sten Regel auf der 17ten Seite folget.

Und es ward niemand gefunden, der würdig war, das Buch zu öffnen ^r), bis das Lamm Gottes zum Vorschein kam: der große Hohenpriester, der durch ein an dem Fuße des Altars geschlachtetes Lamm, in dem Morgenopfer, vorgebildet ward. (Y) Und es kam und hat das Buch aus der rechten (Hand) desjenigen genommen, der auf dem Throne saß. Denn der Hohenpriester gieng an dem Feste des siebenten Monates in das Heilige der Heiligen, und nahm das Buch des Ge-

ses von der rechten Seite der Bundeslade, um es vor dem Volke zu lesen: und um es wohl zu lesen, übete er sich darinn sieben Tage, nämlich, am vierten, fünften, sechsten, siebenten, achten, neunten und zehnten Tage, in Gesellschaft einiger Priester, damit dieselben ihn dieses thun hörten. Auf diese sieben Tage wird mit der auf einander folgenden Öffnung der sieben Siegel angespielt.

a) Offenb. 5, 1.

Am zehnten Tage des Monates b) ward ein Farre zu einem Sündopfer für den Hohenpriester

priester, und ein Bock zu einem Sündopfer für das Volk geopfert: und es wurden über zwey Böcke Loose geworfen, um zu bestimmen, welcher von diesen beyden für Gott; zu einem Sündopfer seyn sollte; der andere Bock aber ward Azazel, der weggehende Bock, genannt. Der Hohepriester, der seine leinene Kleider anhatte, nahm ein Weihrauchfaß voll glühender Kohlen von dem Altare, nachdem er seine Hand mit gestofenem Weihrauche gefüllet hatte, gieng in das Allerheiligste innerhalb des Vorhofes, und legte den Weihrauch auf das Feuer, und sprengte das Blut von dem Farren, mit seinem Finger, auf den Versöhnungsdeckel und vor dem Versöhnungsdeckel, siebenmal: darnach schlachtete er den Bock, welcher Gott durch das Loos zu Theile geworden war, zu einem Sündopfer für das Volk, und brachte das Blut davon innerhalb des Vorhanges, und sprengte es ebenfalls siebenmal auf den Versöhnungsdeckel, und vor dem Versöhnungsdeckel. Dann gieng er von dannen hinaus nach dem Altare, und besprengte denselben auch siebenmal mit dem Blute von der jungen Kuh, und eben so oft auch mit dem Blute des Bockes. Hiernächst legte er seine beyden Hände auf den

Kopf des lebendigen Bockes, und bekannte über demselben alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israels; und alle Uebertretungen nach allen ihren Sünden, in dem er dieselben auf den Kopf des Bockes legte; und schickte ihn durch die Hand eines Mannes, der vorhanden war, weg in die Wüsten: und derselbe Bock trug alle die Ungerechtigkeiten in ein abgesonderetes Land c). Unter der Zeit, da der Hohepriester diese Dinge, in dem Heiligen, und bey dem Altare, verrichtete, übte das Volk seine Gottseligkeit in der Stille. Hierauf gieng der Hohepriester in das Heilige, zog die leinene Kleider aus, und andere wieder an; kam darnach heraus, und schickte den Farren und den Bock des Sündopfers weg, daß er außer dem Lager, mit Feuer, das in einem Weihrauchfasse von dem Altare genommen war, verbrannt würde: und wenn das Volk von dem Tempel nach Hause kehrte, sagten sie zu einander: „Gott versiegle dich zu einem guten „neuen Jahre.“

b) 3 Mos. 16, 1. 188. 92. Cap. 4. c) 3 Mos. 16, 21. 22.

Mit Anspielung auf dieses alles ⁷⁹⁾, war, als er das siebente Siegel geöffnet hatte, ein

(76) Rosenberg hat bey seiner Deutschen Uebersetzung dieser Newtonischen Abhandlung p. 109. seqq. bey dieser Vergleichung der sieben apocalyptischen Siegel mit den Handlungen des Hohenpriesters an dem großen Versöhnungsfeste verschiedenes gründlich und wohl angemerket, um zu zeigen, daß diese Vergleichung nicht richtig, und nicht gar wohl gerathen sey. Da diese deutsche Uebersetzung in jedermanns Händen ist, und also von unsern Hülfflesern selbst nachgeschlagen werden kann, so wollen wir sie nicht hier einschalten, sondern sie des Lesers Fleiße und eigenem Nachdenken überlassen. Wir merken daraus nur an: 1) daß hier zu diesen großen Handlungen des Versöhnungstages verschiedenes gesetzt werde, was der Herr in dem Gesetze 3 Mos. 16. nicht verordnet hat, und das für eine jüngere Erfindung der jüdischen Lehrer gehalten werden muß, z. E. das Lesen des Gesetzesbuches vor dem Volke Israel an diesem Tage, und die Vorbereitung des Hohenpriesters, welchem etliche Priester zugegeben worden, welche nicht um dieses Vorlesens willen geschehen, als vielmehr, daß ja der Hohepriester nichts an diesem wichtigen Feste versehen möchte, zumal zu den letzten Zeiten des zweyten Tempels, Leute zur Hohenpriesterwürde oft kamen, die eben nicht sonderlich in den Ceremonien des feyerlichen Gottesdienstes beschlagen waren; welches eben kein wichtiges Object der Vergleichung für den göttlichen Verfasser der Offenbarung abgeben können. 2) Daß zwischen den Handlungen des großen Versöhnungsfestes, und den dem Aufstuhm der sieben Siegel keine Ähnlichkeit sey, da jene zur jährlichen Versöhnung der Sünden des Volktes verordnet waren; diese aber die besondern Versügungen und Führungen, die Gott nach und nach seiner Kirche offenbaren und sie erfahren lassen würde, zu ihrem Endzwecke hatten. 3) Daß eben so wenig sich andere Umstände, deren- in der Offenbarung gedacht wird, in dem Tempeldienste am Versöhnungstage eintreffen, z. E. die große Stille im Himmel, welche nicht bey dem Versöhnungstage gefunden wurde, da gar kein Mensch, weder im Vorhofe, noch im Tempel, sich antreffen lassen durfte: das schreckliche und laute Posauern, das von gräßlichen

Gerich-

ein Stillschweigen von einer halben Stunde im Himmel. (L) Und ein Engel, der ein goldenes Weibrauchfaß hatte, stand an dem Altare: und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, auf daß er es (mit) den Geberthen aller Heiligen auf den goldenen Altar, der vor dem Throne ist, legen möchte. Und der Rauch des Räuchwertes (mit) den Geberthen der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Weibrauchfaß, und füllete dasselbe mit dem Feuer des Altars, und warf es auf die Erde d), nämlich außerhalb des Lagers, um den Bock zu verbrennen, der Gott dem Herrn durch das Loos zugefallen war. Denn da Christus selber der Hohepriester ist: so wird das junge Kind weggelassen e). Bey diesem Opfer geschahen Stimmen und Donnerschläge, von den Gesängen des Tempels, und Blitze von dem heiligen Feuer, und ein Erdbeben: zu gleicher Zeit mit diesen Dingen geschah die Versiegelung von den 144000, aus allen zwölf Geschlechtern der Kinder Israels mit dem Siegel Gottes an ihren Stirnen, da unterdessen die Uebrigen von den zwölf Stämmen das Merkzeichen des Thieres empfangen, und die Frau, auf diesem Thiere, aus dem Tempel nach ihrem Orte in die Wüste flüchtete. Denn diese Versiegelung und Zeichnung ward durch die Looswerfung über die zwey Böcke abgebildet, wovon der eine, welcher durch das Loos Gott zugefallen war, zum Brandopfer bestimmt, und der andere, mit den Sünden des Volkes beladen, in die Wüste hinausgelassen ward.

d) Offenb. 8, 1. fgg. e) 3 Mos. 16, 6. Hebr. 7, 27. 28.

Am funfzehnten und an den sechs folgenden Tagen des Monates geschahen große Opfer. Und mit Anspielung auf den Klang der Trompeten und den Gesang mit donnernden Stimmen, wie auch die Ausgießung der Tranfopfer über diese Opfer wurden sieben Posaunen geblasen, und sieben Donnerschläge gaben ihre Stimmen, und sieben Flaschen des Jornes wurden ausgegossen. Folglich treffen der Klang der sieben Posaunen, die Stimmen von den sieben Donnerschlägen, und die Ausgießung von den sieben Flaschen des Jornes, gleiche Zeiten, und haben ihr Absehen auf eine und eben dieselbe Vertheilung der Zeit des siebenten Siegels, nach dem Stillschweigen, in sieben auf einander folgende Theile. Die sieben Tage dieses Festes wurden das Fest der Laubhütten genannt: und während der sieben Tage, wohnten die Kinder Israels in Hütten, und trugen Palmzweige in ihren Händen. Hierauf hat die Schaar mit Palmzweigen in ihren Händen ihr Absehen. Diese ward nach der Versiegelung der 144000 gesehen, und kam mit Siegesgepränge aus der großen Bedrückung zu dem Streite des großen Tages, wozu die siebente Posaune erschallte. Die Gesichte von den 144000 und der Palmen tragenden Schaar erstrecken sich bis auf das Blasen der siebenten Posaune, und treffen folglich mit den Zeiten des siebenten Siegels zusammen.

Als die 144000 aus allen zwölf Geschlechtern Israels versiegelt waren, und die Uebrigen das Merkzeichen des Thieres empfangen hatten, und dadurch der erste Tempel zernichtet war: (α) wird dem Johannes befohlen, den Tempel und den Altar zu messen,

Gerichten Gottes begleitet wurde, und an dem Versöhnungsfeste, das wegen der Begnadigung angefeindet worden, kein Vorbild findet: daß die Versiegelung der Offenbarung, welche zur Gewißheit der Auswahl bis in den Tod getreuer Knechte Gottes dafelbst angegeben wird, mit der Versiegelung der Juden nicht harmonire, wie oben schon erinnert worden u. d. g. Wir thun hinzu: 4) daß, wenn man viel zugeben könne, es doch mehr nicht sey, als einige entlehnte Abbildungen von dem Tempeldienste, und die daher genommenen den jüdischen Christen, für welche die Offenbarung vornehmlich geschrieben worden ist, wohl bekannnte Redensarten, ohne dadurch eine Gleichheit mit dem vorgebildeten Dinge zu verstehen zu geben, die nach dem Maße der göttlichen Weisheit und Befindung der Umstände eingerichtet, und oft verändert vorgestellt worden sind.

messen, das ist, die Vorhöfe derselben, wie auch diejenigen, die darinn anbetheten f), das ist, die 144000, welche auf dem Berge Zion, und auf dem gläsernen Meere stunden: aber den Vorhof, der außerhalb des Tempels ist, das ist, den Vorhof des Volkes, auszulassen und nicht zu messen, weil er den Heiden gegeben ist, die das Merkzeichen des Thieres empfangen haben; und diese sollten die heilige Stadt zwey und vierzig Monate, das ist, alle die Zeit hindurch, da das Thier unter der Frauen Babylon wirkte, zerrreten g); und die Zeugen sollten 1260 Tage, das ist, eben dieselbe ganze Zeit über, mit Säcken bekleidet, weißagen. Diese haben Macht, wie Elias, den Himmel zu schließen, auf daß es keinen Regen regne; bey dem Blasen der ersten Posaune: und wie Moses, die Gewässer in Blut zu verkehren, bey dem Klange der zweyten Posaune, und die Erde mit allerley Plagen, mit den Plagen der Posaunen, zu schlagen, so oft als sie wollen werden. Diese weißagen bey der Erbauung des zweyten Tempels, wie Haggai und Zacharias. Diese sind die zweyene Oelbäume, oder zwey Kirchen, welche die Lampen mit Oele anfüllen h). Diese sind die zweyne Leuchter oder zwey Gemeinen, die vor dem Gotte der Erde stehen. (3) Fünfe von den sieben Gemeinen von Asien, die im Glück und Wohlergehen lebten, wurden mangelhaft befunden, und ermahnet sich zu bekehren, und es ward ihnen gedrohet, daß sie aus ihrem Platze weggethan, oder aus dem Munde Christi ausgespitten, oder durch das Schwerdt seines Mundes ge-

strast werden sollten, wo sie sich nicht bekehrten i). (y) Die andern beyden, die Gemeine von Smyrna und Philadelphia, welche unter Verfolgung waren, blieben in einem Stande von Verfolgung, den zweyten Tempel zu erleuchten. Als die erste allgemeine Kirche, welche durch die Frau im Himmel abgebildet ist, abfiel, und in zwey verderbte Kirchen vertheilt zu werden anfieng, welche durch die Hure von Babel und das zweyhörnichte Thier vorgestellt sind, wurden die 144000, die aus allen zwölf Geschlechtern versiegelt waren, die zweyne Zeugen, zum Gegenstände von jenen zweyen falschen Kirchen: und nachdem der Name von zweyenen Zeugen einmal der wahren Kirche Gottes gegeben ist, behält sie denselben zu allen Zeiten und an allen Orten, bis ans Ende der Weißagung.

f) Offenb. 11, 1. fgg. g) Offenb. 17. h) Zach. 4, 3. i) Offenb. 2, 5. 16. c. 3, 16.

(d) In der Erklärung dieser Weißagung bezeichnet die Frau in dem Himmel, mit der Sonne bekleidet k), ehe sie die Flucht nach der Wüste nimmt ⁷⁷⁾, die erste allgemeine Kirche, welche mit den sieben Lampen, in den sieben goldenen Leuchtern, als den sieben Gemeinen von Asien, erleuchtet ist. Der Drache bedeutet einerley Reich mit dem Bocke Daniels, in der Regierung seines letzten Horns, das ist, das ganze römische Reich, bis es in das griechische und lateinische Kaiserthum vertheilt ward: und alle die Zeit derselben Vertheilung hindurch bezeichnet er das griechische Kaiserthum allein; das Thier aber ist das vierte Thier Daniels, das ist, das Kaiserthum der Lateiner.

(77) Hier findet sich in der Newtonischen Erklärung, der Flucht der Kirche in die Wüste, wohl die meiste Schwierigkeit, welche der deutsche Uebersetzer in einer ausführlichen Anmerkung p. 113. sq. n. 2. sehr betrieben hat. Es kann auch unmöglich an dergleichen Anständen fehlen, wenn man das Gleichniß zu hoch treibt, und von an allen Nebenumständen, die nur zur Ausfüllung und Anständigheit beigefügt sind, einen Gegenstand anzeigen will, wie es auch dem sel. Bengel begegnet, der in der Erklärung der Offenbarung p. 590. seq. diese Wüste in Böhmen gefunden zu haben vermeynet hat, weil ihn seine hypothetische, aber für göttlich von ihm gehaltene Zeitordnung keine andere Stelle anwies, wovon wir aber, weil es unsere Absicht und Schranken uns nicht erlauben, in die critische Untersuchung der vielerley Erklärungen der Offenbarung einzulassen, nichts weiters anfügen können, aber glauben, daß man mit der oben n. 60. gegebenen allgemeinen Erklärung hinlänglich zufrieden seyn könne.

lateiner. Vor der Vertheilung des römischen Reiches in die griechischen und lateinischen Kaiserreiche, wird das Thier in den Leib des Drachens eingeschlossen: aber von der Zeit dieser Vertheilung an ist das Thier das lateinische Kaiserthum allein. Darum haben der Drache und das Thier eben dieselben Köpfe und Hörner: nur sind von dem Drachen die Köpfe, und von dem Thiere die Hörner, gekrönt. Die Hörner sind zehn Königreiche, in welche das Thier unverzüglich nach seiner Absonderung von dem Drachen vertheilt wird, wie oben angewiesen ist. Die Köpfe sind sieben auf einander folgende Geschlechter von Königen, oder Theile, in welche das römische Kaiserthum bey der Oeffnung der sieben Siegel vertheilt wird. Ehe die Frau nach der Wüsten flüchtete, da sie mit einem christlichen Kaiserthume schwanger gieng, schrie sie, weil sie Geburtsschmerzen hatte ic. in des Diokletians zehnjähriger Verfolgung, und war in Pein, um zu gebären. Und der Drache, das heidnische römische Reich, stand vor ihr, damit er ihr Kind verschlingen möchte, wenn sie es geboren haben würde. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der endlich alle Heiden mit einer eisernen Ruthe hüten sollte. Und ihr Kind ward, durch den Sieg Constantins des Großen über Maxentius, zu Gott und seinem Throne, in dem Tempel, weggerissen: und die Frau flüchtete aus dem Tempel, nach der Wüsten von Ara-

bien, nach Babel, wo sie einen Platz von Reichthümern, Ehre und Herrschaft, auf dem Rücken des Thieres, hatte, der (ihr) von Gott bereitet war, auf daß sie das selbst sie 1260 Tage nähren sollten. Und es ward Krieg in dem Himmel, zwischen den Heiden unter Maximinus und dem neuen christlichen Kaiserreiche: und der große Drache ist geworfen, nämlich die alte Schlange, welche die ganze Welt verfolhet, der Geist der heidnischen Abgötter; er wird, aus dem Throne, auf die Erde geworfen. Und sie haben ihn durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnisses, überwunden, und sie haben ihr Leben bis zum Tode nicht lieb gehabt.

k) Offenb. 12, 1. 189.

Und als der Drache sahe, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die das männliche Kind geboren hatte: indem er, unter des Licinius Regierung, eine neue Verfolgung wider sie erweckte. Und der Franen sind, durch die Erbauung von Constantinopel und die Erhebung desselben zur Gleichheit mit Rom, zweene Flügel eines großen Adlers gegeben, auf daß sie, auf dem Rücken ihres Thieres⁷⁸⁾, nach der Wüsten an ihren Ort fliegen möchte, wo sie eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, außer dem Gesichte der Schlange, genähret wird. Und die Schlange warf, auf den
Tod

(78) Hier sieht man das Gezwungene in der Newtonischen Erklärung, welcher die Wüste, oder die Einsame mit öffentlichen Kirchen und Gottesdiensten nicht versehenen Retirade des rechtgläubigen Häufleins, mit der Wüste, in welcher Johanni das Weib in ihrem falschen Drachte gezeigt worden, und welche die Verwüstung des wahren Christenthums in Lehre und Leben sichtlich vorstellet, mit einander vermischet hat. Nach dem Gleichnisse stellet die erste Wüste den Ort vor, wo die versiegelten überall zerstreuten Seelen in der Stille die Worte des Zeugnisses getreu beygehalten haben, ob sie gleich nicht vor den Menschen in eigenen Kirchenversammlungen gesehen worden sind: die andere Wüste aber den zerrütteten und verdorbenen Zustand der sichtbaren Kirche, sonderlich von Anfang des siebenten und achten Jahrhunderts. Wenigstens kommt man mit dieser Erklärung besser und vernünftiger hinaus, als mit der Newtonischen, obgleich beyde nur auf Aehnlichkeiten und Muthmaßungen beruhen, welche dormalen, bis man einen zuverlässigern historischen Schlüssel findet, gleichwol dessen Stelle versehen müssen. Wenigstens ist es uns nach fleißiger Ueberlegung also als wahrscheinlich vorgekommen, wobey wir doch gerne einem jeglichen seine Meynung und Erklärung lassen, wenn sie nur einen vernünftigen schlusmäßigen Grund hat, der nicht aus einem eine geheime Unbeträchtlichkeit voraussetzenden Vorurtheile hergenommen ist.

Tod Constantins des Großen, aus ihrem Munde, hinter die Frau, Wasser, wie einen Strohm, nämlich das abendländische Kaiserreich unter Constantin dem Jüngern und Constan, damit er sie durch den Strohm wegführen möchte. Und die Erde, die Völker von Asien, welche nunmehr unter Constantinopel waren, kam der Frauen zu Hülfe, und verschlang, durch die Ueberwindung des abendländischen Kaiserreiches, das nun unter Magnentius war, den Strohm, welchen der Drache aus seinem Munde geworfen hatte. Und der Drache ergrimmte auf die Frau, und gieng hin, Krieg wider die Uebrigen von ihrem Saamen zu führen, welche die Gebote Gottes bewahren, und das Zeugniß Jesu Christi haben, die in demselben Kriege aus allen zwölf Geschlechtern Israels versiegelt, und mit dem Lamme auf dem Berge Sion geblieben sind, deren Zahl 144000 ist, und die den Namen ihres Waters an ihre Stirnen geschrieben haben.

Da die Erde den Strohm verschlungen hatte, und der Drache hingegangen war, wider die Uebrigen von dem Saamen der Frauen Krieg zu führen, (ε) stand Johannes auf dem Sande des Meeres, und sah aus dem Meere ein Thier heraufkommen, das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und das Thier war einem Parzdel gleich, und seine Füße, wie eines Bären (Füße), und sein Mund wie der Mund eines Löwen l). Johannes nennet hier die vier Thiere Daniels, und sehet, der Ordnung nach, dieses Thier an die Stelle von Daniels viertem Thiere, um zu zeigen, daß sie eben dieselben sind. Und der Drache gab ihm seine Kraft, und seinen Thron und große Macht, dadurch, daß er ihm das abendländische Reich überließ. Und eines von seinen Häuptern, das sechste, war wie zum Tode verwundet; nämlich durch das Schwerdt der Erde, welche die Wasser verschlungen hatte, die aus dem

Munde des Drachen geworfen waren: und seine tödtliche Wunde ward geheilet; durch eine neue Vertheilung des Reiches, im 364ten Jahre, unter Valentinian und Valens. Johannes sah das Thier aus dem Meere heraufkommen, als das Reich, im 379sten Jahre, unter Gratian und Theodosius vertheilt ward. Der Drache gab dem Thiere seine Kraft, und seinen Thron und große Macht, bey dem Tode des Theodosius, als Theodosius seinem Sohne Honorius das abendländische Kaiserthum gab. Nach der Zeit sind die zwey Kaiserreiche nicht wieder vereinigt worden: sondern das abendländische Reich ward bald in zehn Königreiche, wie oben gemeldet ist, zertheilt; und diese Königreiche vereinigen sich endlich im Gottesdienste unter der Frauen, und regierten mit ihr zwey und vierzig Monate.

1) Offenb. 17, 1. f. 88.

(ζ) Und ich sah, saget Johannes, ein anderes Thier aus der Erde heraufkommen w). Als die Frau, welche vor dem Drachen flüchtete, nach dem Königreiche des Thieres seine Kirche geworden war, kam dieses andere Thier aus der Erde herauf, die Kirche des Drachen abzubilden. Denn es hatte zwey Hörner, den (Hörnern) des Lammes gleich, wie die Bischümer von Alexandrien und Antiochien waren, und es sprach wie der Drache, in Sachen des Gottesdienstes: und es machte, daß die Erde, oder die Völker von dem Königreiche des Drachen, das erste Thier anbeteten, dessen tödtliche Wunde geheilet war, das ist, daß sie Leute von seinem Gottesdienste wurden. Und es thut große Zeichen, so daß es auch Feuer aus dem Himmel auf die Erde vor den Menschen herabkommen läßt: das ist, er verbannte diejenigen, die in Religionsfachen von ihm unterschieden waren; denn in der Aussprechung ihrer Banne pflügten sie eine brennende Fackel von oben herunterzuwerfen. In dem es zu denen, die auf der Erde wohnten, sagte, daß sie dem Thiere, welches

welches die Wunde des Schwerdtes hatte, und (wieder) lebte, ein Bild machen sollten: das ist, daß sie eine Kirchenversammlung von Männern, die von dem Gottesdienste dieses Thieres waren, zusammen berufen möchten. Und demselben ward (Macht) gegeben, dem Bilde des Thieres einen Geist zu geben, damit das Bild des Thieres auch sprechen, und machen sollte, daß alle diejenigen, die das Bild des Thieres nicht anbeteten, getödtet würden; nämlich in geheimdeutigem Verstande, durch die Zerstörung ihrer Kirchen. Und es macht, daß es allen, Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Freyen und Knechten, ein Merkzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihren Stirnen, gebe: und daß niemand kaufen oder verkaufen möge, als der dasselbe Merkzeichen, oder den Namen des Thieres, oder die Zahl seines Namens hat; das ist, das Zeichen \dagger , oder den Namen ΛΑΤΕΙΝΟΣ, oder die Zahl davon 666. Alle andere wurden in den Bann gethan ⁷⁹⁾.

m) Offenb. 13, 11. 188.

Als die sieben Engel die sieben Flaschen des Zornes ausgegossen hatten, und Johannes dieselben alle in der gegenwärtigen Zeit beschrieb hatte, wird er von der Zeit der siebenten Flasche bis auf die Zeit des sechsten Siegels zurückgerufen, um ein Gesicht von der Frauen und ihrem Thiere zu bekommen, welche in der Zeit des siebenten Siegels regieren würden. Mit einem Absehen auf den letzten Theil der Zeit des sechsten Siegels, welcher damals als gegenwärtig betrachtet ward, sagt der Engel zu dem Johannes: (n) Das Thier, das du gesehen hast, war und ist nicht: und es wird aus dem Abgrunde heraufkommen, und ins Verderben gehen n); das ist, es war unter der Regierung des Constans und Magnentius, bis

Constantin den Magnentius überwand, und das abendländische Kaiserreich wieder mit dem morgenländischen vereinigte. Es ist nicht während der Wiedervereinigung, und es wird bey einer folgenden Vertheilung des Reiches aus dem Abgrunde des Meeres heraufkommen. Der Engel sagt ihm ferner: Hier ist der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen die Frau sitzt: Rom, welches auf sieben Bergen gebauet ist, und darum die Stadt von sieben Bergen genannt wird. Und sind (auch) sieben Könige: die fünf sind gefallen, und einer ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er gekommen seyn wird, muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das war und nicht ist, ist auch der achte (König), und ist aus den sieben, und geht ins Verderben. Fünfe sind unter den verlaufenen Zeiten von den fünf ersten Siegeln gefallen, und der eine ist, wenn die Zeit des sechsten Siegels als gegenwärtig betrachtet wird; und ein anderer ist noch nicht gekommen, und wenn er kömmt, welches bey der Öffnung des siebenten Siegels seyn wird, wird er eine kurze Zeit bleiben: und das Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der achte, vermittelst der Vertheilung des römischen Kaiserreiches in zwey Reiche zu derselben Zeit, und ist aus den sieben, als eine Hälfte von dem siebenten, und sollte ins Verderben gehen. Die Worte, fünf sind gefallen, und der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, werden von den Auslegern insgemein auf die Zeit Johannis des Apostels, da die Weissagung gegeben ward, gedeutet: aber man muß bemerken, daß in dieser Weissagung von vielen Dingen gesprochen wird, als ob sie gegenwärtig gewesen, die doch nicht gegenwärtig waren, da diese Weissagung gegeben ward, aber in Absicht auf eine gewisse zukünftige Zeit, welche in den Gesichtern als gegen-

(79) Daß in dieser Heronischen Erklärung weder der richtige Zusammenhang der Sachen, noch die Zeit, wie sie in der Offenbarung angegeben wird, recht zusammen schiedet, bemerkt hier Rosenbergs p. 123. n. 7.

gegenwärtig betrachtet ist, gegenwärtig seyn sollten. Wie, wenn bey der Ausgießung der siebenten Flasche des Zorns gesagt wird, daß des großen Babylons vor Gott gedacht worden ist, um ihr den Becher von dem Weine des Zornes seines Grimmes zu geben o): so geht dieses nicht auf die Zeit des Apostels Johannis, sondern auf die Zeit der Ausgießung der siebenten Flasche des Zornes. So auch, wo gesagt wird: Babylon ist gefallen, sie ist gefallen p); und lege deine Sichel an und mähe, denn die Stunde zu mähen ist nun gekommen q); und die Zeit der Todten, gerichtet zu werden, ist gekommen r); und wiederum, ich sahe die Todten, Klein und Groß, vor Gott stehend s): alle diese Aussprüche gehen nicht auf die Tage des Apostels Johannes, sondern auf die letzten Zeiten, die in den Gesichtern so betrachtet werden, als ob sie gegenwärtig wären. So müssen denn auch die Worte: Fünfe sind gefallen, und der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wiederum die Worte, das Thier, das war, und nicht ist, ist das achte, nicht auf die Lebenszeit des Apostels Johannes gedeutet werden: sondern sie beziehen sich auf die Zeit, da das Thier mit einem Schwerdte verwundet werden sollte; und sie zeigen, daß ihm diese Wunde an seinen sechsten Kopf bengebracht werden würde. Ohne diese Beziehung aber wird uns nicht gesagt, an was für einem Haupte das Thier verwundet ward. Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, sind zehen Könige, die das Königreich noch nicht empfangen

haben, aber als Könige zu einer Stunde mit dem Thiere Macht empfangen. Diese haben einerley Meynung i), indem sie alle von der Religion der Hure sind, und werden ihre Kraft und Macht dem Thiere übergeben. Diese werden, bey dem Blasen der siebenten Posaune, wider das Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden: (Denn es ist ein Herr der Herren, und König der Könige,) und die mit ihm sind, die Gerufenen und Auserwählten und Gläubigen. Und er sprach zu mir, die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Schaaren, und Nationen und Zungen, die ihr Thier zusammensetzen. Und die zehen Hörner, die du an dem Thiere gesehen hast, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste und nackt machen: und sie werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen, am Ende von den 1260 Tagen. Denn Gott hat ihnen in ihre Herzen gegeben, daß sie seine Meynung thun, und daß sie ihr Königreich dem Thiere geben, bis daß die Worte Gottes vollendet seyn werden. Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Königreich über die Könige der Erde hat: oder die große Stadt der Lateiner, welche über die zehen Könige bis an das Ende derselben Tage regieret ⁸⁰⁾.

n) Offenb. 17, 8. fgg. o) Offenb. 16, 19. p) Cap. 18, 2.
q) Cap. 14, 15. r) Cap. 11, 18. s) Cap. 20, 12.
t) Offenb. 17, 12. fgg.

Einlei-

(80) Newton bricht hier ab, und erklärt seine Gedanken über das letzte oder siebente Siegel nicht; weil er von noch zukünftigen Dingen zu weisagen, und das Dunkle durch ungewisse Muthmaßungen heller zu machen, nach seiner lobenswürdigen Bescheidenheit sich nicht herausnehmen wollen, da er gleich anfangs erinnert hat, daß man diese letzten Dinge nicht recht werde einsehen können, als bis ihre Erfüllung vor Augen liege. Er sieht das siebente Siegel für noch nicht erfüllt an, und die vorher geweissagten Dinge waren viel zu wichtig und zu groß vor ihn, daß er auch nur wahrscheinliche Gedanken davon eröffnen sollte. Ein lobenswürdiges Bild an diesem großen Gelehrten, welches zu wünschen wäre, daß es verschiedene apocalypische Ausleger beobachtet hätten, die von dem Falle Babylons, von dem Haffe der zehen Könige gegen dasselbe, von einem sichtbaren glorreichen Reiche Jesu, und dessen Erscheinung mit den auserwählten auserwählten Seelen auf Erden u. d. vieles mit großer Zuversicht geweissaget, und selbst Jahr und Zeiten bestimmt haben, weil es mit ihrer erfundenen und für eine göttliche Offenbarung gehaltenen Zeitrechnung